

WIRTSCHAFT UND STATISTIK

HERAUSGEGEBEN VOM **STATISTISCHEN REICHSAMT**, BERLIN, LÜTZOW-UFER 6/8
VERLAG VON REIMAR HOBHING, BERLIN SW 61, GROSSBEERENSTR. 17

Jahrgang 1

24. März 1921

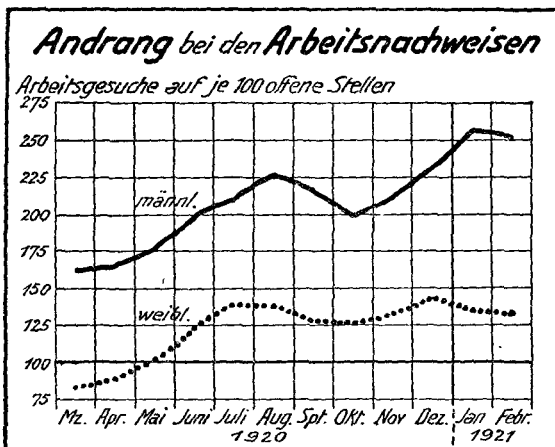
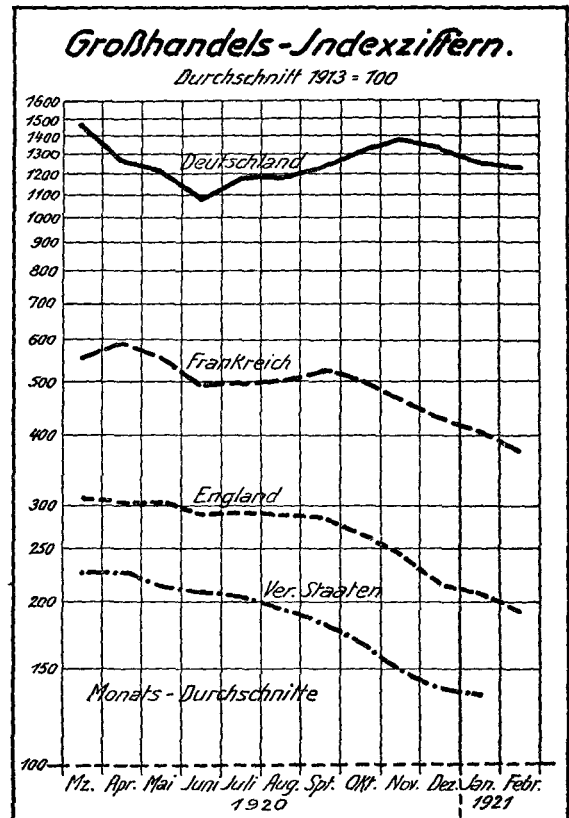
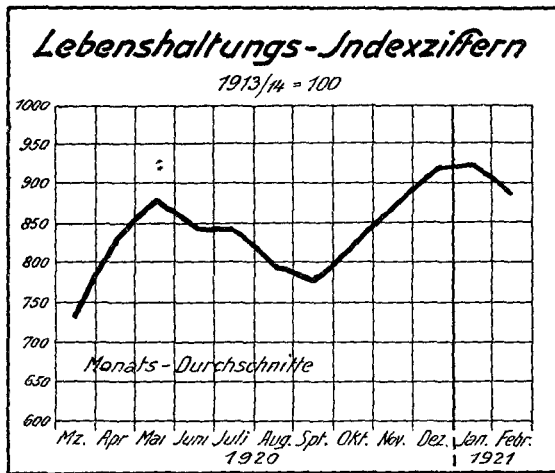
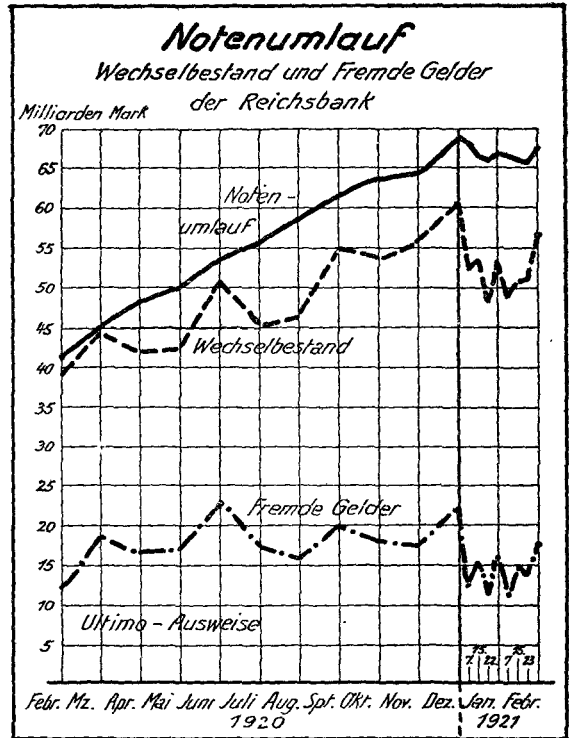
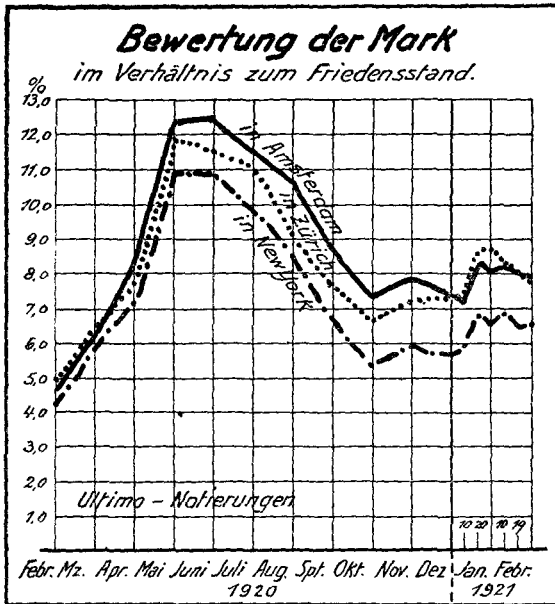
Nummer 3

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite		Seite
Deutsche Wirtschaftskurven	106	Lohnentwicklung in den Vereinigten Staaten und in England.	135
Gütererzeugung und Verbrauch		Geld- und Finanzwesen	
Der Rückgang der Ernteerträge in Deutschland	107	Die Zulassung von Wertpapieren an den deutschen Börsen	138
Der Tabakanbau im deutschen Zollgebiet	109	Die Entwicklung der deutschen Valuta seit Juli 1914	140
Zuckererzeugung in Deutschland im Januar 1921	110	Die Zahl der neu eröffneten Konkurse im Februar 1921	141
Besch.-pflichtige Schlachtungen 1919 und 1920	110	Bewegung der Wechselkurse	141
Fangergebnisse der deutschen See- und Bodenseefischerei im Januar 1921	110	Postscheckverkehr 1920/21	141
Deutsche Kohlenproduktion Januar/Februar 1921	111	Kurse deutscher und fremder Staatsanleihen	142
Kohlenerzeugung Englands im Jahre 1920	111	Die Neugründungen und Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften u. Gesellschaften m. b. H. im Februar 1921	142
Die Roheisenerzeugung in den Vereinigten Staaten von Amerika	112	Das Budget des Völkerbundes	142
Die englische Eisen- und Stahlerzeugung	112	Einnahmen des Reichs im Januar 1921	143
Der Auftragsbestand des amerikanischen Stahltrusts	112	Die Aktiengesellschaften in der Schweiz	143
Die Weltbaumwollernte	112	Die Sparkassen in der Schweiz	143
Handel und Verkehr		Gebiet und Bevölkerung	
Deutschlands Außenhandel im September 1920 mit besonderer Berücksichtigung der Ausfuhrländer	113	Die Kindersterblichkeit im Deutschen Reich 1913 bis 1918	144
Der internationale Handel in den Jahren 1913 bis 1920	119	Die Verkleinerung des Deutschen Reichs durch den Friedensvertrag von Versailles (Fortsetzung)	145
Entwicklung des internationalen Handels 1920/21		Bautätigkeit in deutschen Großstädten im Jahre 1920	147
Allgemeine Übersicht	120	Die überseeische Auswanderung im Jahre 1920	147
Der Außenhandel Finnlands	121	Die Bevölkerung Dänemarks und Norwegens	148
Der besetzte Telefonanschluß	122	Siedlungsland in Bayern	148
Die Einnahmen der deutschen Hauptseisenbahnen	123	Verschiedenes	
Preise und Löhne		Besuch der deutschen Universitäten und technischen Hochschulen seit dem Jahre 1913	149
Die Teuerung im Februar 1921	123	Reichstagswahlen in Ostpreußen und Schleswig-Holstein	150
Kleinhandelspreise Januar 1921	124	Wie Frauen wählen	150
Die Berechnungen über Lebenshaltungskosten durch d. Städte-Statistik	125	Der Andrang bei den Arbeitsnachweisen	151
Die Lebenshaltungskosten im Ausland	127	Beobachtungen der Lufttemperatur	151
Großhandelspreise	128	Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamts im Deutschen Reichsanzeiger	152
Zur internationalen Preisbewegung Februar 1921	132		
Lohnverhältnisse in der chemischen Industrie	133		

Deutsche Wirtschafts-Kurven.



GUTERERZEUGUNG u. VERBRAUCH

Der Rückgang der Ernteerträge in Deutschland.

Die Erträge des deutschen Bodens haben unter den Folgen des Krieges außerordentlich gelitten. Der Rückgang der Erträge ist vor allem auf die mittelbaren Wirkungen des Krieges, den Mangel an Arbeitskräften und an Düngemitteln, zurückzuführen. Die Schäden, welche die Kämpfe moderner Heere für die unmittelbar davon betroffenen Gebiete mit sich bringen, sind zwar auch in Deutschland nicht unerheblich gewesen, aber durch eine zielbewußte Wiederaufbauarbeit bereits wieder geheilt.

Deutschen Boden hat der Feind während des Krieges außer in dem inzwischen abgetretenen Elsaß und Lothringen nur an seiner Ostgrenze betreten können. Dort hat besonders der zweimalige Russeneinfall in den ersten Monaten des Krieges den Provinzen Ost- und Westpreußen schwere Wunden geschlagen. Der Boden selbst hat zwar unter den verhältnismäßig kurzen Kämpfen weniger gelitten als dort, wo jahrelanger Stellungskrieg das Erdreich zerwühlte; aber die Zerstörungen an den seiner Bewirtschaftung dienenden Gebäuden und an dem beweglichen Eigentum der überwiegend landwirtschaftlichen Bevölkerung haben seine Erträge zunächst schwer gefährdet. Sind doch allein in der Provinz Ostpreußen mehr als 34 000 Gebäude von Brand- und

Trümmerschäden betroffen worden, von denen 30 900 auf das flache Land entfielen. Über 24 400 Gebäude sind dort bei den planmäßig von den feindlichen Truppenführern geförderten Verwüstungen völlig zerstört worden. Durch rasch einsetzende Maßnahmen zur Wiederherstellung der Betriebe, die Rückführung und Neubeschaffung des Viehbestandes, von Saat, Dünger, Futter und Geräten ist der Wiederaufbau in den Gebieten planmäßig eingeleitet und inzwischen so weit durchgeführt worden, daß die Ernteergebnisse in diesen Provinzen nicht mehr hinter denen anderer Gebiete zurückbleiben.

Die allgemeinen Schädigungen der Landwirtschaft durch den Krieg können nicht so rasch behoben werden. Die hohen Ernteerträge, welche Deutschland vor dem Kriege erreicht hatte, waren nur der intensiven Verbesserung seiner Bodenkultur zuzuschreiben. Die dazu erforderlichen Aufwendungen an Arbeitskraft, die sorgfältige Auswahl und Behandlung des Saatgutes, vor allem aber die reichliche Verwendung künstlicher Düngemittel waren während und nach dem Kriege nicht mehr möglich. Der Boden mußte in seiner Ertragsfähigkeit zurückgehen, da er weder genügend bearbeitet noch gedüngt werden konnte.

Der Durchschnittsertrag vom Hektar betrug

Gesamter Ernteertrag der deutschen Länder im Jahre 1920.

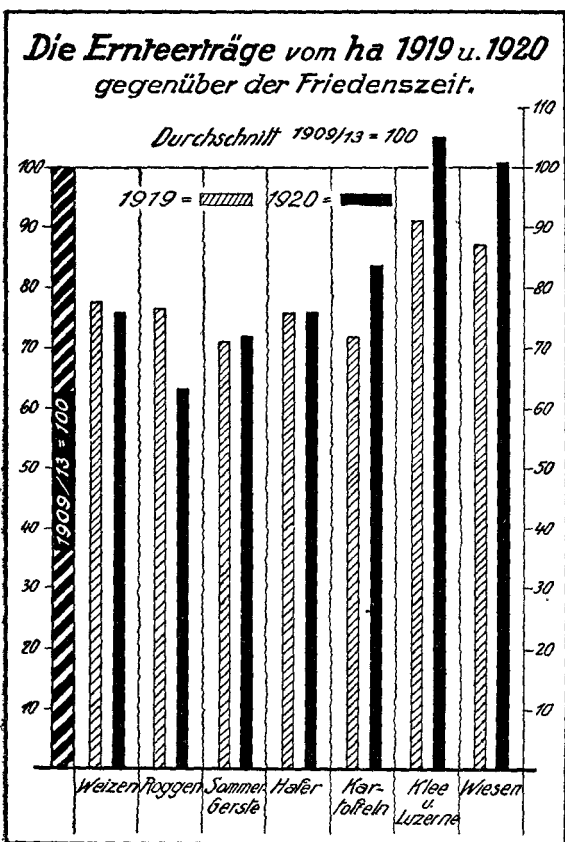
Länder und Landesteile	Weizen	Winter-Spelz (-Emmer)	Roggen	Sommer-Gerste	Hafer	Kartoffeln	Zucker-rüben	Klee- und Luzerneheu	Wiesenheu
Preußen r. d. Elbe	507 045	—	1 976 690	609 750	1 985 617	11 670 787	2 180 491	3 948 169	6 312 047
„ i. d. Elbe	795 989	13 333	1 549 969	345 599	1 312 413	7 733 517	3 805 930	2 451 958	4 820 880
Bayern	383 119	40 525	543 276	437 704	574 079	3 173 859	255 771	2 054 822	6 782 362
Sachsen	126 612	41	239 142	44 745	291 172	1 223 429	101 885	587 596	686 541
Württemberg	96 578	93 103	33 875	110 647	129 756	758 171	82 453	720 145	2 019 271
Baden	61 823	30 458	51 035	58 159	71 818	928 518	56 752	449 645	1 042 594
Thüringen	85 894	115	96 163	58 452	100 375	630 155	143 534	375 221	443 438
Hessen	55 590	1 286	97 287	61 952	66 149	719 432	260 300	201 338	336 872
Mecklenburg	47 204	—	192 621	31 378	186 452	603 105	177 108	386 803	513 788
Uebrigtes Deutschland	95 201	3	186 742	41 327	152 295	812 742	899 800	243 709	698 643
Deutsches Reich 1920	2 255 055	178 864	4 971 800	1 799 713	4 870 126	28 248 765	7 964 024	11 419 406	23 656 436
Dagegen 1919 ¹⁾	2 169 138	145 500	6 099 426	1 669 861	4 493 688	21 478 995	5 817 817	9 308 248	20 551 503
„ 1913 ¹⁾	4 061 099	437 971	10 219 606	3 052 057	8 718 485	44 766 104	13 700 000 ²⁾	11 115 419	26 062 563

¹⁾ Gebietsumfang wie 1920. ²⁾ 1914 (geschätzt).

für das Reich im ganzen

	im Mittel 1909/13	1919	1920	- Rückgang + Steigerung 1920 gegen- über 1909/13
bei Weizen . . .	2,15 t	1,67 t	1,63 t	-24,2 v. H.
„ Roggen . . .	1,82 t	1,39 t	1,15 t	-36,8 „
„ Gerste . . .	2,08 t	1,48 t	1,50 t	-27,9 „
„ Hafer . . .	1,98 t	1,50 t	1,50 t	-24,2 „
„ Kartoffeln . .	13,71 t	9,85 t	11,48 t	-16,2 „
„ Klee u. Luzerne	4,71 t	4,47 t	5,16 t	+ 5,1 „
„ Wiesen . . .	4,28 t	3,78 t	4,31 t	+ 0,7 „

Die nachstehende graphische Darstellung läßt die starken Rückgänge gegenüber der Friedenszeit vor allem bei den eine intensive Bewirtschaftung erfordernden Getreidearten deutlich ersehen. Bei Kartoffeln ist der Rückgang in dem günstigen Erntejahr 1920 nicht mehr so erheblich wie im Jahre 1919; bei Klee und Luzerne ebenso wie bei Heu, den Anbauarten einer mehr extensiven Bodenkultur, hat das Jahr 1920 sogar eine Erhöhung der Erträge gegenüber der Friedenszeit gebracht.



Der Krieg und seine Folgen, vor allem der Mangel an Arbeitskräften und an künstlichen

Düngemitteln, hat sich naturgemäß beim landwirtschaftlichen Großbetrieb am empfindlichsten bemerkbar gemacht. Ihm haben die zahlreichen Arbeiter gefehlt, ohne die er seine großen Flächen nicht genügend bestellen kann, während der Mittel- und Kleinbetrieb sich mit den zurückgebliebenen Frauen und Kindern noch mehr behelfen konnte. Auch unter dem Mangel an künstlichen Düngemitteln hat vor allem der Großbetrieb zu leiden, in Kleinbetrieben ist ihre Verwendung nicht in gleichem Maße verbreitet und ihr Ersatz jedenfalls zu einem großen Teil durch den im Betriebe selbst anfallenden tierischen Dünger möglich und üblich.

Vergleicht man die Verbreitung des Großbetriebes mit dem Rückgang der Ernteerträge in den einzelnen Gebieten des Reiches, so ergibt sich tatsächlich eine außerordentliche Übereinstimmung. Sie ist vor allem beim Roggen, der Hauptanbaufrucht Deutschlands, die überdies dem stärksten Rückgang gegenüber dem Frieden aufweist, festzustellen.

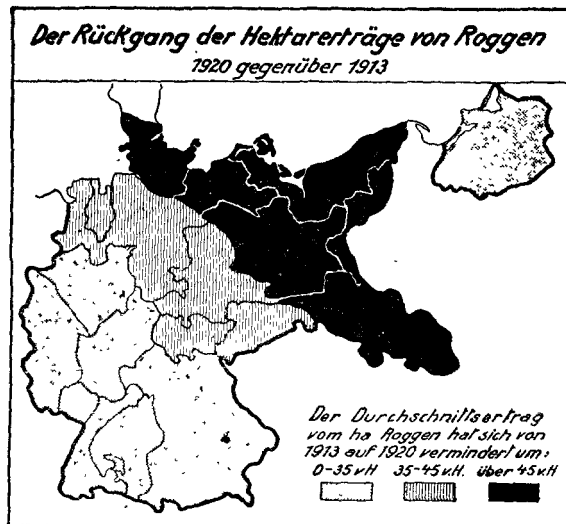
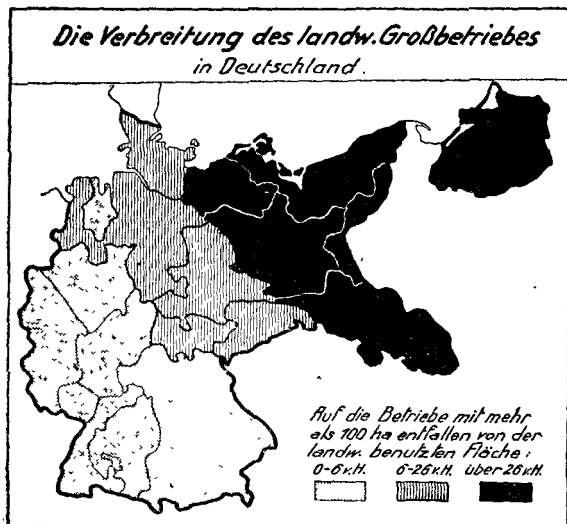
Die Verbreitung des landwirtschaftl. Großbetriebes und der Rückgang der Hektarerträge von Roggen in den Ländern und preußischen Provinzen.

Länder u. preuß. Provinzen ¹⁾ geordnet nach dem Anteil des landw. Großbetriebes an der landw. Fläche.	Verbreit. d. landw. Großbetriebes Auf Betriebe über 100 ha. entfallen % d. landw. Fläche	Hektarertrag von Roggen		
		1913 t	1920 t	Rückgang 1920 gegen- über 1913 in %
Hohenzollern .	1,4	1,41	1,32	6,4
Württemberg .	1,7	1,52	1,18	22,4
Bayern m. Pfalz	2,2	1,67	1,16	30,5
Oldenburg . . .	2,8	1,88	1,22	35,1
Baden	3,0	1,78	1,17	34,3
Rheinland . . .	3,3	2,15	1,40	34,9
Westfalen . . .	4,1	2,00	1,36	32,0
Hessen	4,5	2,37	1,60	32,5
Hessen-Nassau	5,9	2,09	1,41	32,5
Hannover . . .	6,6	2,09	1,29	37,4
Thüringen . . .	10,8	2,03	1,27	37,4
Sachsen	13,8	2,33	1,46	37,1
Schlesw.-Holst.	16,4	2,12	1,14	46,2
Braunschweig	19,3	2,51	1,46	41,8
Sachsen (preuß. Prov.)	26,0	2,05	1,29	37,1
Oberschlesien .	29,5	1,83	0,91	50,3
Brandenburg .	32,8	1,79	0,96	46,4
Niederschlesien	33,9	1,88	1,01	46,3
Grenzmark Westpr.-Pos.	36,5	1,67	0,77	53,9
Ostpreußen . .	38,1	1,62	1,16	28,4
Pommern . . .	51,2	2,00	0,93	53,5
Mecklenburg .	59,8	2,21	1,05	52,5

¹⁾ Die drei Hansestädte, und die Länder Anhalt, Waldeck und Lippe konnten wegen ihrer geringen Fläche in den graphischen Darstellungen nicht wiedergegeben werden; bei ihnen trifft auch, eben weil die Fläche für solche Vergleiche zu klein ist, die Übereinstimmung zwischen Besitzverteilung und Ertragsminderung nicht in gleichem Maße wie bei den größeren Gebieten zu.

Die nach vorstehenden Unterlagen gefertigten beiden Karten zeigen in fast auffallender Weise, daß die Gebiete mit geringem landwirtschaft-

Einwendungen gegen die Vergleichbarkeit der Unterlagen sind bei diesen Berechnungen über die Durchschnittserträge nur in



lichen Großbesitz, trotz ebenfalls erheblicher Ernterückgänge, den Friedenserträgen noch verhältnismäßig am nächsten kommen; andererseits weisen die Gebiete mit vorwiegend Großbesitz fast ausnahmslos auch die stärksten Rückgänge im Bodenertrag auf.

einem beschränkten Umfange möglich. Die Berechnungen stützen sich auf die November-Ermittlungen der als zuverlässig bewährten Ernteberichterstatte und schalten vor allem die bedenkllicheren Angaben über die Flächengrößen aus.

Der Tabakanbau im deutschen Zollgebiet.

Der Tabakanbau ist über ganz Deutschland verbreitet. Die Hauptanbauggebiete sind die Pfalz, das badische Oberland, die Gegend von Nürnberg und Fürth, die Uckermark und die Gegend der Odermündung. Von den abgetretenen Gebieten zählte Elsaß-Lothringen als Haupttabakland.

Angepflanzt werden im Inland hauptsächlich folgende Tabaksorten:

1. der virginische Tabak,
2. der deutsche oder Land-Tabak, auch Pfälzer genannt,
3. der Gunditabak (genannt nach einem Pflanzler Gundi, der den Samen aus Amerika eingeführt haben soll),
4. der Friedrichsthaler oder Amersforter,
5. der Marylandtabak,
6. der Bauern- oder Veilchentabak.

Die vier ersten Sorten sind Unterarten des virginischen Tabaks.

In den einzelnen Tabakbau treibenden Gegenden pflegen teils mehrere der genannten Sorten, teils nur eine Sorte angepflanzt zu werden. Das wichtigste der deutschen Tabakländer, Baden, bevorzugt die Pflanzung von Gunditabak und Amersforter oder Friedrichsthaler Tabak oder Abarten dieser Sorten.

Ein Urteil über die Bedeutung des Tabakanbaues im deutschen Zollgebiet vermittelt die folgende

Übersicht über die Zahl der Tabakpflanzler und die Größe der mit Tabak angebaute Flächen.

Jahr	Zahl der Tabakpflanzler	Mit Tabak bebaute Flächen: ha
1913	86 953	14 162
1914	60 897	10 355
1915	56 990	9 015
1916	85 089	12 708
1917	95 568	11 715
1918	445 691	11 844
1919	734 399	12 611
1920	815 700	12 927

Die Anbaufläche hat sich in den Jahren 1914 und 1915 ganz wesentlich vermindert. Die für 1915 nachgewiesene Fläche (9015 ha) ist die kleinste seit dem Jahre 1871. Die Ursache der Verminderung waren die niedrigen Preise, die den Pflanzern für den geernteten Tabak in den Jahren 1913 und 1914 gezahlt wurden. Zur Einschränkung des Anbaues trug ferner der Mangel an geeigneten Arbeitskräften infolge der Einziehung zum Heeresdienst bei.

Von 1916 ab nimmt die Anbaufläche wieder zu. Die Hebung des Anbaues wurde veranlaßt durch die starke Preissteigerung für Tabak, die bereits beim Verkauf der Tabakernte des Jahres 1915 einsetzte und die infolge der eingetretenen Tabakknappheit weiter anhielt.

*) Ohne die Ergebnisse für Posen, Elsaß-Lothringen und Luxemburg (am 31. Dezember 1918 aus dem deutschen Zollgebiet ausgeschieden).

***) Ohne die Ergebnisse für weitere im Jahr 1920 abgetretene deutsche Gebietsteile.

Aus der Tabakknappheit und der durch sie bedingten Verteuerung aller Tabakerzeugnisse erklärt sich auch die unverhältnismäßig starke Zunahme der Tabakpflanzter vom Jahre 1918 an. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Pflanzter, die den Tabak nur oder überwiegend für den eigenen Verbrauch angebaut haben.

Die nachstehende Übersicht veranschaulicht die Bedeutung des Tabakanbaues in den einzelnen Landesfinanzamtsbezirken in den Jahren 1919 und 1920. Erläuternd sei dazu bemerkt, daß die Ergebnisse für die Pfalz in den Angaben für den Bezirk Würzburg enthalten sind.

Tabakanbau im deutschen Zollgebiet im Jahre 1920.
(Vorläufiger Nachweis.)

Landesfinanzamtsbezirke	Zahl der Tabakpflanzter	Zahl der mit Tabak bepflanzten Grundstücke		Flächeninhalt der mit Tabak bepflanzten Grundstücke	
		insgesamt	davon mit mehr als Zarfächeninhalt	1920 ha	1919 ha
Königsberg . . .	96 861	98 762	1 753	697,6	748,3
Stettin	92 935	96 479	3 473	898,0	757,0
Oppeln	34 017	34 689	1 342	165,8	170,4
Breslau	85 294	86 489	560	155,8	122,6
Brandenburg . . .	87 498	94 176	8 182	1 624,9	1 468,7
Groß-Berlin . . .	1 415	1 442	22	6,3	4,8
Mecklenburg-Lübeck . . .	13 951	14 234	165	79,0	58,9
Unterelbe	264	264	1	0,4	0,4
Schleswig-Holstein . .	5 470	5 491	6	9,2	22,5
Unterweser	41	41	—	0,1	0,2
Oldenburg	509	517	2	1,3	1,6
Hannover	29 481	30 293	3 873	359,6	344,8
Münster	5 172	5 205	11	16,2	29,5
Düsseldorf	5 240	5 346	539	60,1	66,4
Köln	7 891	8 534	986	127,5	98,8
Cassel	10 564	10 718	527	56,6	50,1
Thüringen	17 998	18 606	618	77,6	58,4
Magdeburg	41 482	42 054	1 119	154,5	109,0
Dresden	16 817	16 859	16	21,0	16,7
Leipzig	2 546	2 556	7	4,0	5,5
München	87 013	90 471	332	144,8	101,9
Nürnberg	43 939	46 690	3 648	567,3	416,7
Würzburg	41 702	51 388	20 574	2 551,0	2 222,8
Stuttgart	30 591	31 458	3 743	257,7	328,1
Karlsruhe	41 489	55 533	41 808	4 552,2	5 015,3
Darmstadt	15 520	16 810	2 136	338,0	327,9
zusammen:	815 700	865 105	95 443	12 926,5	12 547,3

1) Berichtigte Zahlen.

Zuckerzeugung in Deutschland im Januar 1921.
Im Januar 1921 sind in Deutschland 200 400 dz. Zuckerrüben zur Zuckergewinnung verarbeitet worden. Ende Januar 1921 betrug die Gesamtmenge der im laufenden Betriebsjahre verarbeiteten Rüben 65,685 Millionen dz. und die Gesamtmenge des gewonnenen Zuckers, in Rohzucker berechnet, 10,585 Millionen dz. Die gesamte im Betriebsjahre für Zuckerherstellung verfügbare Rübenmenge war auf 65,631 Millionen dz. geschätzt worden; dieser Schätzungsbetrag bleibt hinter der Menge der bis

Ende Januar 1921 tatsächlich verarbeiteten Rüben bereits um mehr als 50 000 dz. zurück. Im entsprechenden Zeitraum des vergangenen Betriebsjahres waren 49,174 Millionen dz. Rüben verarbeitet worden, und das Ergebnis, in Rohzucker berechnet, hatte 6,97 Millionen dz. betragen.

Beschaupflichtige Schlachtungen 1919 und 1920.

Die Zahl der beschaupflichtigen Schlachtungen ist erklärlicherweise außerordentlich von der Jahreszeit abhängig. So schwanken z. B. die vorgenommenen Schafschlachtungen im Deutschen Reich zwischen 44 683 im zweiten und 418 503 im vierten Vierteljahr 1920, die Schweineschlachtungen zwischen 269 049 und 1 724 623. Die Zahl der Schlachtungen, an denen die Schlachtvieh- und Fleischschau vorgenommen wurde, zeigt für die einzelnen Vierteljahre 1919 und 1920 folgende Übersicht:

Vierteljahre	Ochsen u. Bullen	Kühe	Jungrinder über 3 Mon. alt	Kälber bis 3 Mon. alt	Schweine
1919 I.	194 750	297 038	286 683	284 108	332 477
II.	116 367	193 865	234 219	237 660	104 202
III.	143 901	171 883	236 461	188 096	90 137
IV.	174 214	246 869	237 346	182 592	791 111
zus.	629 232	909 655	994 709	892 456	1 367 927
1920 I.	98 787	193 028	159 140	213 538	661 468
II.	83 333	169 601	116 063	305 792	269 049
III.	151 944	218 188	179 868	296 041	356 427
IV.	197 958	314 789	206 784	408 364	1 724 623
zus.	532 022	895 606	661 855	1 223 735	3 011 567

Im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum des Vorjahrs ist im vierten Vierteljahr 1920 eine außerordentliche Zunahme der Schlachtungen mit Ausnahme der von Jungrindern und Ziegen festzustellen. Besonders ist die Zahl der Schweineschlachtungen gestiegen. In der bedeutenden Vermehrung der Schlachtungen im 4. Vierteljahr 1920 kommt die Aufhebung der Zwangswirtschaft deutlich zum Ausdruck, jedoch ist bei einem Vergleich mit dem Vorjahr zu berücksichtigen, daß ein großer Teil des damals „schwarz“ geschlachteten Viehes nunmehr wieder öffentlich geschlachtet wird und daher in den Zahlen mit enthalten ist.

Fangergebnisse der deutschen Seefischerei und Bodenseefischerei im Januar 1921.
Im Januar d. J. sind von deutschen Fischern in der Nord- und Ostsee 107 159 dz Fische im Werte von 41,8 Millionen Mark gefangen und an Land gebracht worden. Bedeutende Erträge lieferten:

Heringe	35 217 dz	im Werte von	7,1 Mill. Mark
Schellfische	17 750 dz	„ „ „	9,7 „ „
Kabeljau	15 945 dz	„ „ „	8,5 „ „
Köhler und Pollack	8 668 dz	„ „ „	3,9 „ „

Von dem Heringsfang entfallen 27 139 dz mit 3,4 Millionen Mark auf die Nordsee und 8078 dz mit 3,7 Millionen Mark auf die Ostsee. Der Wert der Ostseeheringe für 1 dz (458 M.) ist stark 3½ mal höher als der der Nordseeheringe (126 M.). Der niedrige Wert der Nordseeheringe erklärt sich daraus, daß die Fänge ganz überwiegend aus kleinen Heringen, sogen. Spitzen, bestanden haben. Die erwähnten anderen Fischgattungen stammen fast ausschließlich aus der Nordsee.

Die Beute an sonstigen Seetieren und an Erzeugnissen daraus fällt im Vergleich zu den Fischen nicht ins Gewicht. Salzheringe sind nicht mehr abgebracht worden.

Der Gesamtertrag der Nord- und Ostseefischerei hatte im Januar einen Wert von 42,4 Millionen Mark. Er übertrifft damit den im Januar 1920 von 18,4 Millionen Mark um 24 Millionen Mark = 130 v. H.

Die Bodenseefischerei lieferte im Januar d. J. 18 dz Fische im Werte von 15 000 Mark. Im gleichen Monat 1920 erbrachte sie 11 dz im Werte von 6000 Mark.

Die deutsche Kohlenproduktion im Januar 1921 ist gegenüber dem Vormonat etwas gestiegen. Im wesentlichen ist die Mehrförderung auf das Überschichtenabkommen mit der Tschecho-Slowakei zurückzuführen, das allerdings erst im letzten Drittel des Januar in Wirksamkeit trat. Dementsprechend stieg die arbeitstägliche Förderung in Oberschlesien von durchschnittlich 112 000 t im Dezember auf 117 700 t im Januar 1921, gegenüber 109 000 t im Januar des Vorjahrs. Die Haldenbestände haben in Oberschlesien dank günstiger Wagengestellung erheblich abgenommen, während sie im Ruhrgebiet infolge Verkehrssperren, Verladeeinschränkungen usw. von 0,9 auf 1,1 Millionen t zugenommen haben. Die Lieferungen an die Entente konnten auch im Januar infolge von Transportschwierigkeiten nicht voll erfüllt werden. Sie betragen in 1000 t im

	Dez. 1920	Jan. 1921
Steinkohle	986,8	1055,8
Koks	436,0	394,7
Braunkohlen-Briketts	131,3	98,2
Insgesamt	1554,1	1548,7

oder auf Steinkohle umgerechnet 1 693 500 t im Dezember 1920 und 1 680 200 t im Januar 1921.

Deutschlands Kohlenförderung und Herstellung von Koks und Preßkohlen im Jahre 1920/21.

Vierteljahr	Steinkohle (1000 t)			Braunkohle 1000 t	Koks 1000 t	Preßkohlen aus Steinkohlen 1000 t	Preßkohlen aus Braunkohlen (auch Naßpreß- steine) 1000 t	Steinkohle im Saarrevier 1000 t*)
	Gesamt	Ruhrgebiet	davon Ober- schlesien					
1920								
1. Vierteljahr	30 704	19 224	7 903	25 027	5 712	1 060	5 247	2 310
2. Vierteljahr	31 186	20 277	7 458	27 177	5 921	1 170	6 166	2 208
3. Vierteljahr	33 847	21 980	8 128	28 989	6 659	1 341	6 508	2 374
Oktober	11 870	7 772	2 784	10 492	2 284	465	2 237	847
November	11 814	7 758	2 720	9 839	2 246	452	2 037	798
Dezember	11 926	7 975	2 693	10 110	2 355	450	2 087	873
Insgesamt	131 347	84 986	31 686	111 634	25 177	4 938	24 282	9 410
Januar 1921	12 009	7 799	2 814	10 071	2 350	436	2 108	878
Februar 1921 1)	12 009	7 891	2 801	10 039	2 277	478	2 117	.

*) Nach französischen Angaben. — 1) Februarzahlen nach Redaktionsschluß eingegangen.

Die Kohlenzeugung Englands im Jahre 1920 ist nach den vorläufigen Angaben trotz des großen Bergarbeiterstreiks im Oktober/November nur wenig hinter der des Vorjahrs zurückgeblieben. Wie die folgende Zusammenstellung zeigt, ist die Produktion bis zum Kriegsende dauernd gesunken, um von 1919 an wieder etwas zu steigen. 1920 bleibt die Erzeugung gegenüber dem letzten Friedensjahr um 20,4 Proz. zurück. Sie betrug

1913 . . . 287,4 Mill. tons	1917 . . . 248,5 Mill. tons
1914 . . . 265,7 " "	1918 . . . 228,0 " "
1915 . . . 253,2 " "	1919 . . . 229,7 " "
1916 . . . 256,4 " "	1920 . . . 228,7 " "

In der zweiten Hälfte des Jahres 1920 sank die Förderung infolge Unzufriedenheit der Bergarbeiter zuerst beträchtlich, stieg jedoch nach dem großen

Streik wesentlich über die bisher geleisteten Mengen. Im Jahre 1921 ist trotz des neuen Abkommens mit den Bergarbeitern, wonach der Tageslohn nach einem bestimmten Verhältnis mit der wachsenden Gesamtproduktion steigen soll, eine Zunahme der Erzeugung bisher nicht zu verzeichnen.

Bedeutend gesunken ist die Ausfuhr an englischer Kohle. Während 1913 73,4 Millionen tons ausgeführt und 21,0 Millionen tons als Bunkerkohle für fremde Schiffe verwandt wurden, konnten 1920 nur 24,9 Millionen ausgeführt und 13,8 Millionen für fremde Schiffe zur Verfügung gestellt werden. Verbrauch wurden in England 1913 193,0, im Jahre 1920 189,9 Mill. tons. Es hat demnach in England ein Rückgang des Konsums um nur 1,6 Proz. gegenüber der Vorkriegszeit stattgefunden.

Die Roheisenerzeugung in den Vereinigten Staaten von Amerika hatte ihren Höhepunkt im Jahre 1916 mit 39,0 Mill. tons aufzuweisen, die Rohstahlerzeugung erst 1917 mit 43,6 Mill. tons. Nachdem bis 1919 ein beträchtlicher Rückgang stattgefunden hatte, fand 1920 wieder eine Zunahme auf 36,4 Mill. tons bei Roheisen und ca. 40 Mill. tons bei Rohstahl statt; jedoch zeigen bereits die letzten Monate wieder ein Sinken der Produktionsziffern. Im einzelnen betrug die Roheisenerzeugung im

Monat	1917	1918	1919	1920	Monat	1917	1918	1919	1920	
Januar	3,2	2,4	3,3	3,0	Juli	3,4	3,4	2,4	3,1	
Febr.	2,6	2,3	2,9	3,0	August	3,2	3,4	2,8	3,2	
März	3,3	3,2	3,1	3,4	Sept.	3,1	3,4	2,5	3,1	
April	3,3	3,3	2,5	2,7	Okt.	3,3	3,5	1,9	3,3	
Mai	3,4	3,5	2,1	3,0	Nov.	3,2	3,4	2,4	2,9	
Juni	3,3	3,3	2,1	3,0	Dez.	2,9	3,4	2,6	2,7	
Insgesamt				38,2	38,5				30,6	36,4

Im Jahre 1921 setzte sich infolge der Zurückhaltung der Verbraucherkreise die Abnahme der Erzeugung fort und sank auf etwa 2,4 Mill. tons im Januar und weiter auf 1,9 im Februar gegenüber einem Monatsdurchschnitt von etwas mehr als 3 Mill. tons im Jahr 1920.

Die englische Eisen- und Stahlerzeugung weist im Februar einen weiteren Rückgang auf. Es betrug die Produktion

im	Roheisen	Stahlknüttel und Gußeisen
Jahr 1920	8 008	9 057
Januar 1921	642	493
Februar 1921	464	484

Die Erzeugung an Roheisen stellte sich im Februar 1920 auf 645 000, die Stahlerzeugung auf 798 000 t.

Der Auftragsbestand des amerikanischen Stahltrusts hat sich im Februar d. J. abermals vermindert. An unerledigten Aufträgen lagen vor zu Ende der Monate

	1919	1920	1920	1921
November	7 128	9 021	Januar	9 285
Dezember	8 265	8 148	Februar	9 502

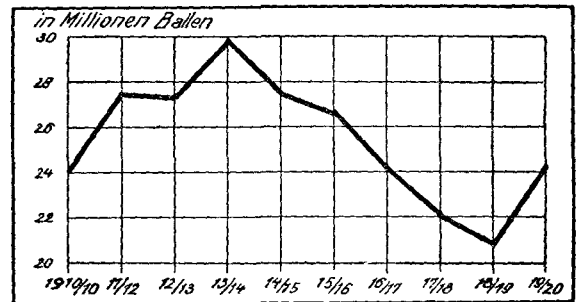
Wie die Zunahme des Bestandes bei der Jahreswende 1919/20 das Steigen der Konjunktur anzeigte, weist die neuerliche Abnahme auf die sinkende Konjunktur in den Vereinigten Staaten.

Die Weltbaumwollernte hatte seit dem Rekordjahr 1913/14 bis zur Ernte 1918/19 einen ständigen

Rückgang zu verzeichnen; 1919/20 fand wieder eine beträchtliche Zunahme statt. Es betrug nach dem „Deutschen Baumwollhandbuch“ in 1000 Ballen

im Erntejahr	die Gesamternte	die Ernte in den Verein. Staaten	Ostindien	Ägypten
1913/14	29 808	14 885	6 149	970
1914/15	27 643	15 067	4 753	832
1915/16	26 758	12 953	5 414	728
1916/17	24 247	12 976	4 827	631
1917/18	22 164	11 912	4 000	714
1918/19	20 905	11 603	3 671	713
1919/20	24 237	12 215	5 617	768

Die Entwicklung der Weltbaumwollernten seit 1910.



Neben den angeführten drei Ländern sind die größten Baumwollproduzenten China und Korea, Indo-China, Rußland, Brasilien, Peru, Mexiko und die Türkei.

Der Weltverbrauch an Baumwolle ist ebenfalls im Jahr 1919/20 laut New Yorker „Chronicle“ erheblich gestiegen. Er stellte sich in 1000 Ballen in den

Jahren	Jahren
1913/14 auf 19 858	1917/18 auf 17 100
1914/15 „ 18 747	1918/19 „ 15 689
1915/16 „ 20 344	1919/20 „ 17 555
1916/17 „ 18 925	

Trotz dieser Verbrauchssteigerung sind die in die neue Saison übernommenen Vorräte abermals größer als im Vorjahr. Da sich auf dem Baumwollmarkt die Preise weiter in absteigender Richtung bewegen, befürchten die Baumwollproduzenten bei der kommenden Ernte große Verluste. Um dem entgegenzuarbeiten, ist sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Ägypten bereits eine Einschränkung der Anbaufläche beschlossen worden. In Ägypten ist außerdem eine Genossenschaft gegründet worden, deren Mitglieder sich verpflichten mußten, ihre Baumwolle nicht unter einem festgesetzten Preise zu verkaufen.

Anteil der Länder an der Baumwollproduktion 1919/20.



HANDEL UND VERKEHR

Deutschlands Außenhandel im September 1920

mit besonderer Berücksichtigung der Ausfuhrländer.

Im September 1920 betrug die gesamte deutsche Ausfuhr

18,4 Millionen dz

im Werte von 6 452 Millionen Mark.

Die Einfuhr, über deren Wert zuverlässige Angaben noch nicht zur Verfügung stehen, betrug im September 1920 16,8 Millionen dz.

Nach der geringen Abnahme im August (um 166 Millionen Mark) zeigt im September 1920 der Wert der deutschen Ausfuhr wieder eine Erhöhung und zwar um 419 Millionen Mark oder 6,5 v. H.

Die Erhöhung wird zum Teil, infolge der damals noch fortschreitenden Geldentwertung, nur eine scheinbare sein; andererseits mag auch der immer weiter sinkende Kurs der deutschen Mark exportfördernd gewirkt haben, während er hemmend die Einfuhr beeinflusste, die (nach der festgestellten Menge) im September abermals hinter der des Vormonats zurückblieb.

Die Ein- und Ausfuhrzahlen beruhen auf den Anmeldungen bei den statistischen Anmeldestellen (Zollstellen); die unrechtmäßig ein- und ausgeführten Waren sind demnach in ihnen nicht enthalten und können auch schätzungsweise nicht angegeben werden. In den Ausfuhrzahlen sind außerdem die Lieferungen an die Entente nicht enthalten, soweit diese nach den Angaben auf den Ausfuhranmeldescheinen ausgeschieden werden konnten. Nachträgliche Feststellungen solcher Lieferungen werden jeweils von den bisher veröffentlichten Summen abgesetzt.

1. Der Außenhandel nach Warengruppen.

Wie aus der Übersicht auf S. 114/15 zu ersehen ist, nimmt die Ausfuhr von unedlen Metallen und Waren daraus mit 1791,8 Millionen Mark auch im September die erste Stelle in der deutschen Gesamtausfuhr ein. Gegenüber den Vormonaten hat hier, besonders infolge der gesteigerten Ausfuhr von Eisen und Eisenlegierungen, eine erhebliche Zunahme stattgefunden, die sich im Vergleich zum August auf 24 v. H. stellt. Auch der Export von Blei und Zink ist verhältnismäßig stark gestiegen. Bedeutend abgenommen hat dagegen die Ausfuhr von Kupfer und seinen Legierungen. Der

Versand von Aluminium und seinen Legierungen ist bei starker Steigerung der Ausfuhrmenge dem Werte nach auf etwa derselben Höhe wie im August geblieben.

Mit 1066,3 Millionen Mark gegenüber 947,8 im August folgen dem Werte nach Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse und Fahrzeuge. Über die Hälfte dieses Betrages entfällt auf die Ausfuhr von Maschinen, die mit einer stärkeren Steigerung gegenüber dem August die Abnahme in diesem Monat mehr als ausgleichen. Verhältnismäßig die größte Zunahme (55 v. H.) hat der Versand von Fahrzeugen aufzuweisen, der jedoch noch immer erheblich hinter der Rekordziffer des Juli zurückbleibt. Der Wert der Ausfuhr von elektrotechnischen Erzeugnissen konnte auch im September weiter gesteigert werden, die Mengenangabe weist allerdings eine Abnahme auf.

Der Export von Textilien ist im September zurückgegangen, steht aber mit 812,6 Millionen Mark noch immer höher als in irgendeinem der Monate des ersten Halbjahres 1920. Der größte Teil dieser Waren entfällt auf Baumwoll- und Seidenwaren, deren Wert gegenüber dem Vormonat eine Zunahme zu verzeichnen hat, ohne jedoch den Stand vom Juli wieder erreichen zu können. Als bedeutendste Waren sind hier Wirkwaren, Handschuhe, Strümpfe und Unterkleider zu erwähnen, die in erster Linie nach Großbritannien und den Vereinigten Staaten versandt wurden. Von Seidenwaren bilden den Hauptposten Gewebe aus Sammet und Plüsch usw., für die besonders Großbritannien, die Schweiz und Südostasien als Abnehmer in Betracht kommen. Die Ausfuhr von Wollwaren ist infolge der starken Abnahme des Kammgarn-Exports im Vergleich zum August sehr zurückgegangen. Die übrigen Waren haben mit Ausnahme von Kleidern, Putzwaren (hauptsächlich Frauenkleidern für die Niederlande), künstlichen Blumen und Schirmen ebenfalls einen geringeren Wert aufzuweisen.

Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse sowie Farben und Farbstoffe stehen mit einem Betrag von 749,7 Millionen Mark trotz einer Steigerung der Aus-

Der deutsche Außenhandel (Spezialhandel) nach Warengruppen im September 1920.

Warengruppen	Einfuhr in 1000 dz			Ausfuhr in 1000 dz			Ausfuhr in Millionen Mk.	
	1920		1913	1920		1913	1920	
	September	Jan./Sept.	Jan./Sept.	September	Jan./Sept.	Jan./Sept.	September	Jan./Sept.
Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft und andere tierische und pflanzliche Naturerzeugnisse; Nahrungs- und Genußmittel	5 316,6	45 065,1	187 918,0	1 407,9	9 181,0	46 486,3	291,6	2 548,1
darunter:								
Erzeugnisse des Acker-, Garten- u. Wiesenbaues	3 167,8	25 231,4	89 209,7	87,6	1 061,5	19 801,3	47,3	711,4
Erzeugnisse der Forstwirtschaft	686,3	4 624,3	59 385,4	1 145,3	6 985,5	5 902,0	141,2	779,1
Tiere und tierische Erzeugnisse	706,6	8 208,0	13 881,7	27,8	176,0	1 620,2	38,6	512,8
Erzeugnisse landwirtschaftlicher Nebengewerbe	660,2	5 386,7	25 181,6	143,0	906,3	18 545,8	46,2	348,1
Minerale und fossile Rohstoffe; Mineralöle	10 812,3	79 560,2	314 486,4	10 522,6	90 725,3	389 258,3	421,5	3 718,0
Erden und Steine	623,6	5 973,4	31 182,8	3 020,0	21 043,9	33 047,7	52,3	284,9
Erze, Schlacken, Aschen	6 711,0	50 528,6	133 769,4	250,2	1 502,1	21 710,1	12,5	65,8
Fossile Brennstoffe	3 171,5	20 124,5	138 353,0	7 181,6	67 671,6	330 972,2	331,3	3 218,9
Mineralöle und sonstige fossile Rohstoffe	265,4	2 710,2	10 685,1	17,9	194,2	868,4	6,2	54,7
Steinkohlenteer, Steinkohlenteeröle und Steinkohlenteerstoffe	40,8	223,5	496,1	52,9	313,5	2 659,9	18,7	94,6
Zubereitetes Wachs, feste Fettsäuren, Paraffin und ähnliche Kerzenstoffe, Lichte, Wachswaren, Seifen und andere unter Verwendung von Fetten, Ölen oder Wachs hergestellte Waren	21,7	353,5	342,9	4,7	59,6	341,7	7,3	84,7
Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Farben und Farbwaren	158,4	1 860,7	16 361,9	2 419,8	21 554,3	35 429,3	749,7	6 619,5
darunter:								
Chemische Grundstoffe, Säuren, Salze und sonstige Verbindungen chemischer Grundstoffe, anderweit nicht genannt	102,2	1 225,5	10 058,8	2 311,4	20 547,5	24 599,4	278,5	3 272,6
Farben und Farbwaren	6,6	90,4	570,3	86,7	789,2	2 007,0	393,5	2 601,0
Firnisse, Lacke, Kitte	0,7	5,5	27,0	1,9	18,6	49,2	3,7	32,4
Äther; Alkohole, anderweit nicht genannt oder unbegriffen; flüchtige (ätherische) Öle, künstliche Riechstoffe, Riech- und Schönheitsmittel (Parfümerien und kosmetische Mittel)	9,0	58,5	359,1	2,0	21,2	116,8	14,5	156,5
Künstliche Düngemittel	31,3	290,6	4 840,0	5,1	60,3	8 153,2	0,7	4,1
Sprengstoffe, Schießbedarf und Zündwaren	1,1	41,9	5,3	2,6	34,5	157,1	7,9	111,6
Bearbeitete tierische und pflanzliche Spinnstoffe und Waren daraus; Menschenhaare; zugerichtete Schmuckfedern; Fächer und Hüte	71,5	617,0	2 267,5	74,6	501,3	3 185,6	812,6	5 834,1
Seide	1,9	22,6	82,9	2,9	24,8	103,4	204,1	1 580,8
Wolle und andere Tierhaare (mit Ausnahme der Pferdehaare aus der Mähne und dem Schweife)	24,8	128,8	456,3	12,8	82,5	561,8	194,8	1 271,3
Baumwolle	30,7	328,8	787,5	16,4	89,8	982,7	245,3	1 596,4
Andere pflanzliche Spinnstoffe	4,7	51,5	335,9	16,0	139,7	191,1	46,0	409,3
Buchbinderzeugstoffe, Pausleinwand, wasserdichte Gewebe, Gewebe mit aufgetragenen Schleif- oder Poliermitteln; Linoleum und ähnliche Stoffe	0,1	0,7	5,2	2,5	9,7	178,5	5,7	38,8
Watte, Filze und nicht genähte Filzwaren	0,0	0,6	2,3	1,3	8,3	40,3	5,8	42,8
Pferdehaare (aus der Mähne oder dem Schweife) und Waren daraus	0,0	0,3	4,1	0,3	2,4	10,8	1,8	12,0
Kleider, Putzwaren und sonstige genähte Gegenstände aus Gespinnstwaren oder Filzen, anderweit nicht genannt	0,5	2,2	4,9	3,0	33,3	90,1	63,3	524,3
Künstliche Blumen aus Gespinnstwaren, Regen- und Sonnenschirme, Schuhe aus Gespinnstwaren oder Filzen	0,1	0,1	1,4	0,6	4,9	14,7	13,8	95,7
Menschenhaare und Waren daraus, zugerichtete Schmuckfedern, Fächer und Hüte	0,1	1,0	6,9	0,4	3,5	8,3	25,4	210,6
Abfälle von Gespinnstwaren und dergleichen	8,6	80,4	580,1	18,4	102,9	1 003,9	6,6	51,7

Der deutsche Außenhandel (Spezialhandel) nach Warengruppen im September 1920 (Schluß).

Warengruppen	Einfuhr 1000 dz			Ausfuhr 1000 dz			Ausfuhr in Millionen Mark	
	1920		1913	1920		1913	1920	
	September	Jan./Sept.	Jan./Sept.	September	Jan./Sept.	Jan./Sept.	September	Jan./Sept.
Leder und Lederwaren, Kürschnerwaren, Waren aus Därmen	14,7	111,7	144,7	5,8	67,2	422,2	149,4	1 688,7
Leder	5,6	80,9	68,6	2,5	26,2	179,9	66,8	959,7
Lederwaren	0,5	5,3	14,3	2,3	21,6	83,6	32,7	376,8
Kürschnerwaren	0,2	3,1	19,1	0,7	7,4	27,6	43,3	346,9
Waren aus Därmen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,6	4,1
Abfälle	8,4	22,4	42,7	0,3	11,9	131,1	0,0	1,2
Kautschukwaren	0,8	18,1	34,5	2,9	20,0	152,3	26,3	184,6
Waren aus weichem Kautschuk	0,8	17,9	33,7	2,7	18,9	141,2	22,5	158,0
Hartkautschuk und Hartkautschukwaren	0,0	0,2	0,8	0,2	1,1	11,1	3,8	26,6
Geflechte und Flechtwaren aus pflanzlichen Stoffen mit Ausnahme der Gespinnstfasern	0,8	7,5	34,8	3,2	32,4	35,6	4,5	64,0
Geflechte (mit Ausnahme der Sparterie)	0,5	4,6	16,2	0,0	0,2	3,2	0,0	1,9
Flechtwaren (mit Ausnahme der Hüte und der Sparteriewaren)	0,3	2,9	18,6	3,2	32,2	32,2	4,5	62,0
Sparterie und Sparteriewaren	—	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,1
Besen, Bürsten, Pinsel und Siebwaren	0,1	2,3	10,5	1,4	18,5	22,6	13,9	91,5
Waren aus tierischen oder pflanzlichen Schnitz- oder Formerstoffen	5,3	53,2	359,8	122,9	838,9	827,9	127,7	1 061,1
darunter:								
Waren aus tierischen Schnitzstoffen	0,1	1,3	9,3	0,4	3,6	9,9	6,5	65,4
Holzwaren	4,6	40,7	316,8	99,6	686,9	583,7	74,8	642,1
Korkwaren	0,5	9,5	12,9	0,8	11,4	41,3	1,1	13,2
Papier, Pappe und Waren daraus	45,8	666,5	801,7	259,4	1 634,6	4 109,0	301,5	1 881,2
Bücher, Bilder, Gemälde	1,7	17,6	56,2	10,6	87,8	173,6	29,6	259,3
Waren aus Steinen oder anderen mineralischen Stoffen (mit Ausnahme der Tonwaren) sowie aus fossilen Stoffen	8,5	181,6	5 377,3	330,6	2 341,8	1 350,6	36,5	284,6
Tonwaren	42,9	412,4	1 272,4	431,5	2 374,9	6 036,1	143,4	702,4
Glas und Glaswaren	17,5	89,6	121,2	107,4	740,5	1 807,1	169,0	1 084,7
Edle Metalle und Waren daraus	0,0	0,1	11,6	0,2	1,7	7,3	72,1	694,1
Gold (Gold, Platin und Platinmetalle, Bruch und Abfälle von diesen Metallen, Gold- und Platinwaren)	0,0	0,0	2,8	0,0	0,2	0,6	42,9	337,3
Silber (Silber, Silbergekrätz, Bruchsilber, Silberwaren)	0,0	0,1	8,8	0,2	1,5	6,7	29,2	356,8
Uedle Metalle und Waren daraus	270,2	4 140,6	7 988,3	2 033,1	12 903,7	50 617,2	1 791,8	11 238,7
darunter:								
Eisen und Eisenlegierungen	230,5	3 259,9	4 723,8	1 894,7	12 296,4	48 078,7	1 463,4	9 158,1
Aluminium und Aluminiumlegierungen	5,0	69,2	109,0	9,5	47,2	65,4	38,0	318,6
Blei und Bleilegierungen	1,5	165,0	641,9	34,9	95,8	453,0	27,2	124,4
Zink und Zinklegierungen	0,9	8,8	431,2	56,1	250,4	949,9	32,4	215,0
Zinn und Zinnlegierungen (einschliesslich des Britanniametalls)	3,0	32,0	106,9	0,6	3,0	77,6	3,1	20,7
Nickel und Nickellegierungen	0,7	7,1	23,8	0,0	0,4	16,9	0,8	4,2
Kupfer und Kupferlegierungen	28,3	592,6	1 937,8	31,8	172,3	819,0	132,8	812,6
Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, Fahrzeuge	6,4	53,7	845,8	588,5	4 455,0	5 964,6	1 066,3	7 271,7
Maschinen	4,1	31,8	725,2	391,6	2 680,2	4 183,5	587,9	3 651,1
Elektrotechnische Erzeugnisse	1,7	11,4	42,7	75,1	469,2	928,6	268,7	1 595,1
Fahrzeuge	0,6	10,5	77,9	121,8	1 305,6	852,5	209,7	2 025,5
Feuerwaffen, Uhren, Tonwerkzeuge, Kinderspielzeug	0,1	2,5	12,3	39,2	383,6	661,0	228,5	1 861,3
Feuerwaffen	0,0	0,1	1,4	0,3	1,9	13,5	2,4	28,5
Uhren	0,0	0,3	1,5	5,0	42,5	61,1	42,2	327,0
Tonwerkzeuge	0,1	1,4	5,3	13,2	132,7	203,6	97,9	708,7
Kinderspielzeug	0,0	0,7	4,1	20,7	206,5	382,8	86,0	797,1
Unvollständig angemeldete Waren	—	0,8	40,7	3,1	20,7	55,4	14,8	110,0
Summe:								
Waren aller Art	16 795,3	133 214,7	538 488,5	18 369,4	147 943,8	546 944,2	6 452,0	47 327,3
außerdem:								
Pferde	11 132	31 482	119 900	13	655	4 374	Davon reiner Warenverkehr (ohne Gold und Silber):	6 445,6
Wasserfahrzeuge	8	30	783	140	1 662	537		47 168,9

fuhr um 13 v. H. gegenüber dem Vormonat erst an vierter Stelle, während sie in der Periode Januar/September, diese als Ganzes betrachtet, schon den dritten Platz einnehmen. Mehr als die Hälfte entfällt auf Farben und Farbwaren, deren Ausfuhr infolge der starken Zunahme des Exports von Anilin-, Teer- und Schwefelfarbstoffen nach der Tschecho-Slowakei, Italien und Südostasien stark gestiegen ist. Der über den dritten Teil dieser Gruppe ausmachende Ausfuhrwert von chemischen Grundstoffen, Säuren und Salzen hat im September einen Rückgang zu verzeichnen, der besonders dem Minderversand von schwefelsaurem Kali und Kalimagnesia zuzuschreiben ist, während u. a. die Ausfuhr von Kochsalz, Salzsole, Oxalsäure, Essigsäure und deren Derivaten gestiegen ist. Ebenso hat der Export von Morphinum, Nikotin usw. nach den Vereinigten Staaten und Ostasien zugenommen. Der Absatz von Äther, Alkoholen, Parfümerien usw., im besonderen Kampfer und andere flüchtige Öle nach der Schweiz und Parfümerien nach Südamerika und Italien, hat sich im September vermindert.

Die bis jetzt aufgeführten vier Hauptwarengruppen bildeten im September mit 4,42 Milliarden Mark 69 v. H. der deutschen Ausfuhr gegenüber 66 v. H. im August. Für die Zeit von Januar bis September 1920 machten sie mit 31,01 Milliarden Mark 66 v. H. der Gesamtausfuhr aus. Die noch nicht behandelten 31 v. H. des September-Exports bestanden vor allem mit 0,42 Milliarden Mark aus mineralischen und fossilen Rohstoffen und Mineralölen (zum großen Teil Steinkohlen und Anthrazit nach Polen und den Ländern der ehemaligen Österreich-Ungarischen Monarchie); mit 0,30 Milliarden aus Papier und Papierwaren, die hauptsächlich nach den Niederlanden gingen; mit 0,29 Milliarden aus Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft (zum großen Teil Nadelholz); und mit 0,23 Milliarden aus Tonwerkzeugen, Kinderspielzeug, Uhren und Feuerwaffen.

Während der Wert der Gesamtausfuhr im September gegenüber der geringen Abnahme im Vormonat wieder etwas gestiegen und damit für die Zeit Januar bis September 1920 (einschl. Gold und Silber) auf 47,3 Milliarden Mark angewachsen ist, hat die Menge der Ausfuhr einen geringen Rückgang aufzuweisen. Bei der Einfuhr — über deren Wert, wie bereits eingangs ausgeführt, zuverlässige Angaben noch nicht gemacht werden können — ist im Gegensatz hierzu eine Zunahme der Gesamtmenge festzustellen, womit sie sich für die ersten 9 Monate des Jahres 1920 auf 133,2 Millionen dz beläuft.

Der wichtigste Teil der Einfuhr entfällt auf Nahrungsmittel und auf Rohstoffe für die Industrie. Der Import von Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft sowie Nahrungs- und Genußmitteln hat im September mit 5,3 Mill. dz einen kleinen Rückgang gegenüber dem Vormonat zu verzeichnen, der zum größten Teil auf die verminderte Einfuhr von Erzeugnissen des Acker-, Garten- und Wiesenbaues entfällt; letztere Erzeugnisse weisen gegenüber dem Juli eine Abnahme des Imports um 40 v. H. auf, die dadurch zu erklären ist, daß im August und September bereits heimisches Getreide für die Volksernährung zur Verfügung stand. Ebenso fiel die Einfuhr an Erzeugnissen der landwirtschaftlichen Nebengewerbe, von denen besonders Reis, Mehl, Zucker und geistige Getränke — unter diesen die nur noch 13 459 1/1 Flaschen betragende Schaumweineinfuhr und der wieder etwas gestiegene Weinimport (aus Spanien und Elsaß-Lothringen) — zu erwähnen sind. Forstwirtschaftliche Erzeugnisse, hauptsächlich Bau- und Nutzholz aus der Tschecho-Slowakei, sowie Tiere und tierische Erzeugnisse wurden in erhöhtem Maße eingeführt.

Die Einfuhr von mineralischen und fossilen Rohstoffen sowie Mineralölen übertrifft mit 10,8 Millionen dz im September der Menge nach sämtliche vorangehenden Monate des Jahres 1920. Gegenüber dem August ist als eine der Folgen des Spaa-Abkommens besonders der Import von Kohle auf die in keinem der Vormonate erreichte Höhe von 317 000 t gestiegen. Auch Erze und Schlacken, Mineralöle, sonstige fossile Rohstoffe, Steinkohlenteer usw. haben eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen; nur bei den Steinen und Erden hat ein Rückgang stattgefunden.

An unedlen Metallen und Waren daraus wurden im September 270 181 dz eingeführt, nur wenig mehr als die Hälfte der Juli-einfuhr. Im Vergleich zum August ist im wesentlichen wegen des zurückgegangenen Imports von Eisen und Eisenlegierungen — der der Menge nach 85 v. H. der Einfuhr dieser Gruppe bildet — eine Abnahme um 37 011 dz zu verzeichnen. Kupfer wurde infolge des Nachlassens der Einfuhr aus den Vereinigten Staaten und Zinn infolge des Minderbezuges aus Großbritannien in geringerer Menge eingeführt, ebenso für die elektrotechnische Industrie bestimmter Draht aus den Ländern des ehemaligen Feindbundes. Im Gegensatz hierzu hat sich die importierte Menge der übrigen unedlen Metalle, besonders Aluminium und seine Legierungen, Zink und Zinkabfälle aus Österreich, Nickel aus Großbritannien und Blei, etwas vermehrt.

Bedeutend zugenommen hat der Bezug von Textilien, der von 55 743 dz im Juli auf 71 497 dz im September anstieg, nachdem er im August mit 47 544 dz den Tiefstand der ersten 9 Monate des Jahres 1920 erreicht hatte. Nach Wolle und anderen Tierhaaren entfällt der größte Teil der Zunahme auf Baumwolle, die den bedeutendsten Anteil an der Einfuhr dieser Warengruppe stellt. Der gestiegene Import von Gespinnstwaren-Abfällen (hauptsächlich Lumpen), anderen pflanzlichen Spinnstoffen und Seide ist noch besonders zu erwähnen.

Von den noch nicht erörterten Warengruppen sei besonders der Rückgang der eingeführten Mengen an chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen sowie Farben und Farbwaren um 7 v. H. auf 158 429 dz, der an Papier, Pappe und Waren daraus um 35 v. H. auf 45 836 dz, der an Tonwaren um 4 v. H. auf 42 860 dz und der an Wachs, Fettsäuren, Paraffin, Seifen usw. um 26 v. H. auf 21 718 dz angeführt. Eine Zunahme der Einfuhrmengen im September hat außer bei Kürschnerwaren, Leder und Lederwaren um 15 v. H. hauptsächlich infolge des stark gestiegenen Maschinenimports bei der Gruppe Maschinen und elektrotechnische Erzeugnisse um 71 v. H. stattgefunden.

2. Der Außenhandel nach Ländern.

Gegenüber der Vorkriegszeit ist in der Gliederung der Ein- und Ausfuhr nach Ländern eine erhebliche Änderung eingetreten. Zwar kommen als Herkunftsländer für die deutsche Einfuhr immer noch in erster Linie die über Rohstoffe und Nahrungsmittel verfügenden Länder, wie die Vereinigten Staaten, Argentinien, Niederlande, Schweden usw., in Betracht, während sich die Ausfuhr noch weiterhin die Kaufmärkte von Fertig- und Halbfabrikaten als Bestimmungsländer sucht. Infolge der gesunkenen Kaufkraft einiger Länder, der Heranbildung von Ersatzindustrien, der freiwilligen Abschließung und der vielfach gesunkenen oder geänderten Produktionsverhältnisse haben sich aber die deutschen Einkauf- und Absatzmärkte, besonders letztere, zum großen Teil gewandelt.

Über die Wege der deutschen Ausfuhr sind genauere Auszählungen für die Monate Januar/August und zum Teil auch Januar/September 1920 vorgenommen worden. Von der gesamten Ausfuhr Januar/September mit 47,17 Milliarden Mark (Papiermark) gingen

9,86 Milliarden *M.* oder 20,9 v. H. nach den Niederlanden
4,25 Milliarden *M.* oder 9,0 v. H. nach der Schweiz
2,71 Milliarden *M.* oder 5,7 v. H. nach Großbritannien
1,44 Milliarden *M.* oder 3,1 v. H. nach Frankreich

1,48 Milliarden *M.* oder 3,1 v. H. nach Belgien,
1,38 Milliarden *M.* oder 2,9 v. H. nach Italien.

Die Ausfuhr der Monate Januar/August 1920 kann auf Grund der bisherigen Auszählungen für sämtliche Ausfuhrländer bzw. Ländergruppen gegliedert werden. Danach entfallen unter Gegenüberstellung der Ausfuhr von 1913

auf	Ausfuhr i. Mill. <i>M.</i>		Anteil a. d. Gesamtausfuhr	
	1920 (Jan.-Aug.) Papiermark	1913 (8 Monate) Goldmark	1920 (Jan.-Aug.) v. H.	1913 (8 Monate) v. H.
Niederlande	8 645,0	462,4	21,2	6,9
Schweiz	3 728,1	357,4	9,2	5,3
Schweden	2 889,2	153,2	7,1	2,3
Norwegen	1 222,6	107,8	3,0	1,6
Dänemark	2 505,5	189,3	6,1	2,8
Finnland	700,0*)	65,0	1,7	1,0
Spanien	1 023,8	95,4	2,5	1,4
Österreich- Ungarn (früh. Gebiet)	3 153,8	736,6	7,8	10,9
Balkan und Türkei	452,0	208,5	1,1	3,1
Rußland und Polen (altes Gebiet)	1 009,6	586,8	2,5	8,7
Groß- britannien	2 600,9	958,8	6,4	14,8
Frankreich	1 230,4	526,6	3,0	7,8
Belgien	1 267,2	367,3	3,1	5,4
Italien	1 192,5	262,3	3,0	3,9
Übrige europ. Staaten	2 084,2	40,6	5,1	0,6
Europa im ganzen	33 704,8	5 118,0	82,8	76,0
Ver. Staaten v. Amerika	2 946,2	475,4	7,2	7,1
Übrige außer- europ. Länder	4 073,2	1 137,9	10,0	16,9
Ges. Ausfuhr	40 724,2	6 731,3	100	100

Als Absatzmarkt standen demnach in den acht ersten Monaten des Jahres 1920 an erster Stelle die Niederlande, nach denen 21 v. H. der deutschen Ausfuhr gingen. Sodann folgen die Schweiz, weiterhin die Länder der ehemaligen Österreich-Ungarischen Monarchie, die Vereinigten Staaten und Schweden. Erst an sechster Stelle kommt mit 6 v. H. Großbritannien, das 1913 mit 14 v. H. der bedeutendste deutsche Absatzmarkt war.

Es zeigt sich, daß die neutralen Staaten für den deutschen Ausfuhrhandel eine überragende Bedeutung haben. Mehr als die Hälfte (51 v. H.) der ganzen Ausfuhr ist in den Monaten Januar-August 1920 allein nach den europäischen neutralen Staaten gegangen. Die Entente-Staaten

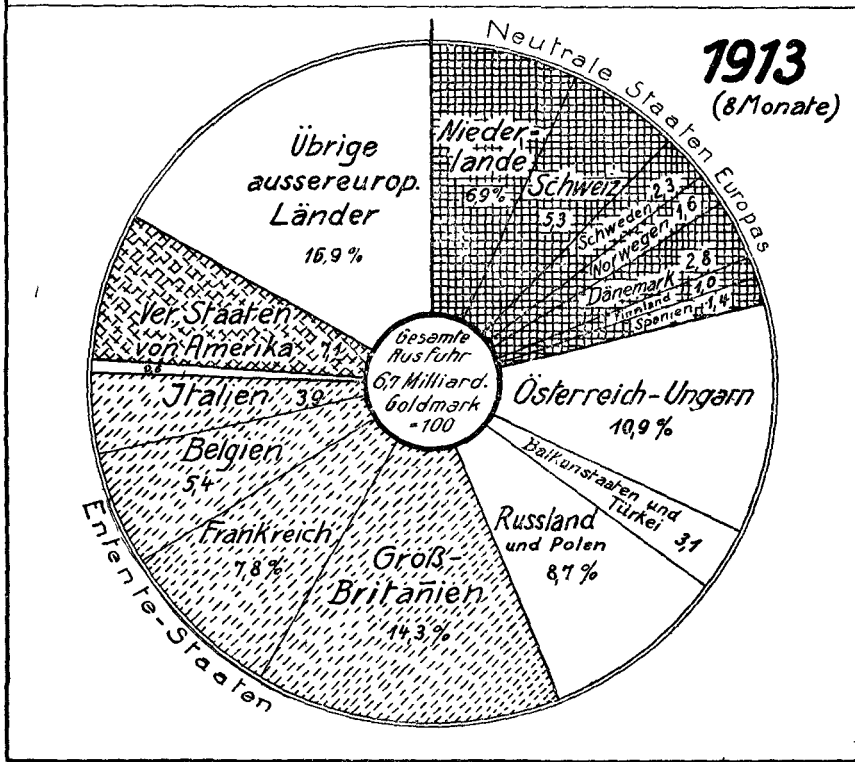
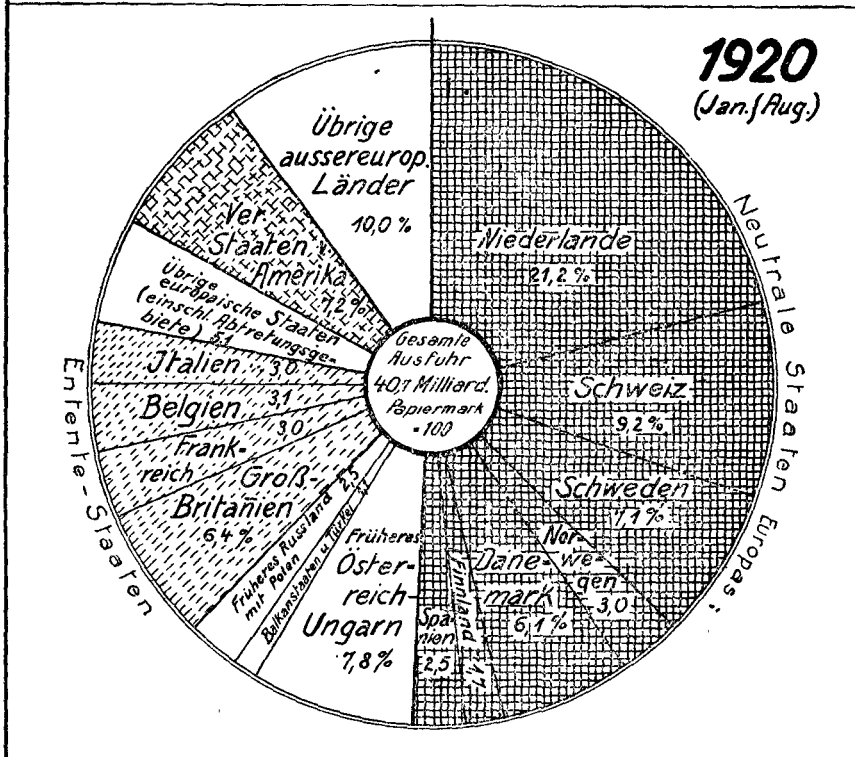
*) Geschätzt nach den Ergebnissen der finnischen Statistik.

England, Frankreich, Belgien und Italien haben nur 15,5 v. H. der deutschen Ausfuhr (ohne die Pflichtlieferungen) aufgenommen.

Der Handel mit den neutralen Staaten hat sich gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich schneller wieder entfalten können als der Handel mit den früheren Feindstaaten, die dem Wiederaufschwung des deutschen Außenhandels nach Möglichkeit Schwierigkeiten in den Weg legten. Von den früheren Feindstaaten behindern verhältnismäßig am wenigsten die Vereinigten Staaten die Einfuhr deutscher Waren. Auch Italien steht der Einfuhr ziemlich wohlwollend gegenüber. Beim Handel mit den Vereinigten Staaten wirken indessen die Verfrachtungsschwierigkeiten hemmend, beim Handel mit Italien die stark gesunkene Kaufkraft des Landes. Der Handel mit dem einstigen Rußland konnte infolge der dort herrschenden politischen Zustände und des wirtschaftlichen Niedergangs des größten Teils dieses Gebietes noch nicht entfernt den früheren Umfang wieder erreichen. Ebenso ist auch die Aufnahmefähigkeit der Länder der früheren Österreichisch-Ungarischen Monarchie sowie der Balkanländer und der Türkei gegen früher sehr stark zurückgeblieben.

Faßt man die europäischen Ausfuhrländer in

Die Verteilung der Ausfuhr Deutschlands nach Ländern



drei Gruppen: Neutrale Staaten, Entente-Staaten, Ost- und Südost-Europa zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

Länder	Ausfuhr i. Mill. M.		Anteil a. d. Gesamtausfuhr	
	1920 (Jan./Aug.) Papiermark	1913 (8 Monate) Goldmark	1920 (Jan./Aug.) v. H.	1913 (8 Monate) v. H.
Niederlande, nord. Länder, Schweiz, Spanien	20 714	1 430	50,8	21,3
Großbritannien, Frankreich, Belgien, Italien	6 291	2 115	15,5	31,4
Rußland, Österreich-Ungarn, Balkan, Türkei	4 616	1 532	11,4	22,7

In diesen Zahlen kommt die gewaltige Verschiebung in den Absatzgebieten für den deutschen Handel deutlich zum Ausdruck: Gegenüber 21 v. H. im Jahre 1913 konnten im letzten Jahre 51 v. H. nach der ersten Gruppe, den neutralen europäischen Staaten, abgesetzt werden. Der Anteil der Ententestaaten ist im gleichen Zeitraum von 31 v. H. auf nur 15,5 v. H. zurückgegangen.

Der internationale Handel in den Jahren 1913 bis 1920.

Der Außenhandel hat mit Kriegsausbruch in allen größeren Staaten der Welt, sowohl den am Kriege beteiligten wie den neutralen, die stärksten Veränderungen erfahren. Infolge der Umstellung der Volkswirtschaft der kriegführenden Staaten in eine Kriegswirtschaft und der Heranziehung neutraler Staaten als Kriegslieferanten einerseits, infolge der Behinderung des internationalen Schiffs- und Eisenbahnverkehrs, der Kontrolle des Außenhandels neutraler Staaten durch die Entente andererseits, sowie aus zahlreichen anderen Gründen hat sich nicht nur das Mengen- und Wertverhältnis der ein- und ausgeführten Waren im Außenhandel der einzelnen Staaten in sich stark verschoben, sondern es hat auch in den meisten Staaten der gesamte Warenaustausch in Einfuhr wie in Ausfuhr eine von der bisherigen Entwicklung stark abweichende Richtung eingeschlagen. Ein der internationalen Finanzkonferenz in Brüssel vorgelegter Bericht stellt für die wichtigsten Länder den Wert des Außenhandels seit 1913 zusammen und ermöglicht damit, uns ein Gesamtbild von der abnormen Entwicklung seit 1913 zu machen, wenn auch nur in großen Zügen. Für das Jahr 1920 sind die entsprechenden Zahlen den neueren amtlichen Veröffentlichungen entnommen. Auch sind auf Grund dieser Quellen die Angaben der Denkschrift teilweise vervollständigt und berichtigt worden. Da namentlich in der zweiten Hälfte des Krieges eine starke Warenverteuerung eintrat, so sind die Rückschlüsse auf den tatsächlichen Warenaustausch nur mit großer Vorsicht zu ziehen; noch weit vorsichtiger muß man bei Betrachtung der Entwicklung seit Kriegsbeendigung sein, da die seitdem eingetretene Verschiebung der internationalen Währungsverhältnisse nicht mehr gestattet, eine ungefähr parallel laufende Entwicklung der Menge und des Wertes der ausgetauschten Waren wie in der bisherigen

Weise vorauszusetzen. Wenn man aber auch namentlich seit 1919 zur Ermittlung des tatsächlichen Warenaustausches auf die Mengen zurückgehen muß, so geben uns doch die Wertangaben wertvolle Anhaltspunkte für die Beurteilung der Zahlungsbilanz der einzelnen Länder und entsprechende Aufschlüsse über die Entwicklung der internationalen Wechselkurse.

Bei der Betrachtung des internationalen Handels seit 1913 fällt vor allem die gegensätzliche Entwicklung in England, Frankreich und Italien gegenüber der Entwicklung in den Vereinigten Staaten und Kanada auf. Die

Der Außenhandel der Vereinigten Staaten und Kanadas 1913—1920.

Jahre	Ver. Staaten (Mill. Dollars)			Kanada (Mill. Dollars)		
	Einfuhr	Ausfuhr	Ausfuhr- überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	- Einfuhr-, + Ausfuhr- überschuß
1913	1 757	2 448	+ 691	660	461	- 199
1914	1 747	2 071	+ 324	482	428	- 54
1915	1 717	3 498	+ 1 776	451	653	+ 202
1916	2 332	5 423	+ 3 091	767	1 112	+ 345
1917	2 889	6 170	+ 3 281	1 006	1 593	+ 587
1918	2 930	6 048	+ 3 118	910	1 244	+ 334
1919	3 733	7 751	+ 4 018	941	1 295	+ 354
1920	5 279	8 229	+ 2 950	1 337	1 303	- 34

Vereinigten Staaten bildeten die unerschöpfliche Versorgungsquelle von England, Frankreich und Italien für Kriegsbedarf; auch Kanada war in erheblichem Umfange an Kriegslieferungen beteiligt. Bald nach Kriegsausbruch entstand dort eine Kriegsindustrie, die im Laufe des Krieges riesenhafte Dimensionen annahm und beiden Ländern zu einem Ausfuhrüberschuß von entsprechendem Umfang verhalf. Auf der anderen Seite stieg in England, Frankreich und Italien der Einfuhrüberschuß zu ganz ungewöhnlicher Höhe an, zu

Entwicklung des internationalen Handels 1920/21.

Allgemeine Übersicht.

Monate	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr, +Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr, +Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr, +Ausfuhr- Überschuß
1920	Deutschland¹⁾ (Mill. M)			Belgien (Mill. Frs.)			Brasilien (1000 £)		
1. Vierteljahr . . .	.	11 323,7	.	2 786,4	1 724,4	- 1 062,0	22 806	37 056	+ 14 250
2. Vierteljahr . . .	.	17 184,6	.	3 080,0	2 421,6	- 658,4	28 837	29 621	+ 784
Juli . . . . .	.	6 187,4	.	857,7	769,8	- 87,9	10 762	7 098	- 3 664
August . . . . .	.	6 027,6	.	891,7	751,0	- 140,7	12 857	7 536	- 5 321
September . . . . .	.	6 445,6	.	841,9	774,8	- 67,1	12 615	7 219	- 5 396
Oktober . . . . .	.	.	.	896,2	760,6	- 135,6	12 944	7 482	- 5 462
November . . . . .	.	.	.	885,4	727,7	- 157,7	11 405	6 523	- 4 882
Dezember . . . . .	.	.	.	926,2	768,3	- 157,9	.	.	.
Insgesamt 1921	.	47 168,9	.	11 165,5	8 698,2	- 2 467,3	112 226	102 535	- 9 691
Januar . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Februar . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.
März . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1920	Dänemark (Mill. Kr.)			Finnland (Mill. Fmk.)			Frankreich (Mill. Frs.)		
1. Vierteljahr . . .	770,2	384,7	- 385,5	721,0	200,7	- 520,3	7 766,9	3 383,9	- 4 383,0
2. Vierteljahr . . .	632,9	417,2	- 215,7	771,3	586,1	- 185,2	7 863,0	4 896,3	- 3 466,7
Juli	259,4	158,0	- 101,4	338,9	355,0	+ 16,1	6 130,8	4 226,4	- 1 904,4
August	282,5	153,4	- 129,1	313,0	438,6	+ 125,6	2 800,5	2 399,5	- 401,0
September	340,2	178,5	- 161,7	393,8	366,9	- 26,9	2 627,9	2 151,6	- 476,3
Oktober	298,6	157,1	- 141,5	354,0	364,8	+ 10,8	2 595,4	2 332,6	- 262,8
November	261,8	181,5	- 80,3	345,1	336,4	- 8,7	2 672,2	1 883,6	- 788,6
Dezember	294,5	148,9	- 145,6	383,2	258,1	- 125,1	2 948,3	1 660,9	- 1 287,4
Insgesamt 1921	3 142,1	1 815,8	- 1 326,3	3 620,3	2 906,6	- 713,7	35 405,0	22 434,8	- 12 970,2
Januar	167,2	130,4	- 36,8	194,7	95,4	- 99,3	1 982,5	1 882,6	- 99,9
Februar . . . . .	.	.	.	271,1	64,2	- 206,9	.	.	.
März . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1920	Großbritannien (1000 £)			Italien (Mill. Lire)			Niederlande (Mill. Fl.)		
1. Vierteljahr . . .	530 505	370 643	- 159 862	3 573,5	1 796,6	- 1 776,9	677,7	317,4	- 360,3
2. Vierteljahr . . .	503 979	402 715	- 101 264	4 840,3	2 093,0	- 2 747,3	847,5	449,4	- 398,1
Juli	163 342	155 300	- 8 042	1 040,4	521,5	- 518,9	314,9	177,1	- 137,8
August	153 255	128 272	- 24 983	1 249,4	531,9	- 717,5	268,0	130,0	- 138,0
September	152 692	130 807	- 21 885	1 201,6	570,2	- 631,4	317,4	166,0	- 151,4
Oktober	149 889	128 429	- 21 460	1 125,8	707,4	- 418,4	337,3	148,2	- 189,1
November	144 260	132 480	- 11 780	1 240,1	730,8	- 509,3	270,8	156,7	- 114,1
Dezember	142 785	109 329	- 33 456	.	.	.	298,5	156,7	- 141,8
Insgesamt 1921	1 936 742	1 557 975	- 378 767	14 271,1	6 951,4	- 7 319,7	3 332,1	1 701,5	- 1 630,6
Januar	117 051	102 711	- 14 340	.	.	.	214,1	116,0	- 98,1
Februar	96 974	76 226	- 20 748	.	.	.	170,5	121,0	- 49,5
März . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1920	Schweden (Mill. Kr.)			Schweiz (Mill. Frs.)			Vereinigte Staaten (Mill. \$)		
1. Vierteljahr . . .	821,3	383,3	- 438,0	1050	866	- 184	1 465,1	2 186,8	+ 721,7
2. Vierteljahr . . .	864,4	614,4	- 250,0	1095	899	- 196	1 479,4	2 059,2	+ 579,8
Juli	331,1	267,7	- 63,4	1069	820	- 249	537,1	651,4	+ 114,3
August	307,6	229,8	- 77,8				513,1	578,3	+ 65,2
September	324,5	232,8	- 91,7	363,7	605,3	+ 241,6			
Oktober	299,3	217,8	- 81,5	334,3	751,7	+ 417,4			
November	228,2	176,5	- 51,7	321,0	675,0	+ 354,0			
Dezember	197,1	171,3	- 25,8	265,7	721,1	+ 455,4			
Insgesamt 1921	3 373,5	2 293,6	- 1079,9	4 243	3 277	- 966	5 279,4	8 228,8	+ 2 949,4
Januar	122,3	91,2	- 31,1	.	.	.	208,9	654,7	+ 445,8
Februar . . . . .	.	.	.	.	.	.	215,0	489,0	+ 274,0
März . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.

¹⁾ Für die deutsche Einfuhr stehen zuverlässige Wertangaben noch nicht zur Verfügung. Vgl. im übrigen, auch für die Ausfuhrziffern, den Aufsatz S. 12 und die Mitteilung über die „Monatlichen Nachweise über den Auswärtigen Handel Deutschlands“ S. 52 in Nr. 1 von Wirtschaft und Statistik.

Anm. Die von der Summe der einzelnen Monate teilweise abweichenden Jahressummen sind berichtigte Angaben.

mal die Ausfuhr mit Rücksicht auf den steigenden Selbstverbrauch, aber auch infolge des wachsenden Mangels an Arbeitskräften für die Exportindustrie, ferner infolge des U-Bootkrieges u. a. trotz aller Gegenbemühungen stark gehemmt war. Italien konnte zwar seine Ausfuhr nicht unerheblich steigern, eine Folge seiner Kriegslieferungen an Frankreich; die Steigerung der Einfuhr konnte aber dadurch nicht entfernt wettgemacht werden. Großbritannien brachte seine Ausfuhr bis zum Jahre 1917 wenigstens dem Werte nach wieder auf die gleiche Höhe wie im Jahre 1913; im Jahre 1918 trat wieder ein Rückgang ein. Frankreichs Ausfuhr dagegen ging bereits nach der Erholung im Jahre 1916 wieder zurück, und erlebte im Jahre 1918 sogar einen jähen Absturz. Im Jahre 1917 hatte Frankreich weitaus den größten Einfuhrüberschuß aufzuweisen; wenn der Einfuhrüberschuß im Jahre 1918 wieder bedeutend geringer wurde, so hat es dies der ungewöhnlichen Einschränkung der Einfuhr zu verdanken.

Seit Kriegsende konnten England, Frankreich und Italien zwar ihre Ausfuhr wieder in starkem

Maße heben; insbesondere kam England und Frankreich die schrankenlose Öffnung der deutschen Zollgrenze im Westen zugute. Andererseits zeigte sich namentlich bei England und Frankreich ein so dringender Bedarf an Rohstoffen zur Auffüllung ihrer ziemlich erschöpften Lagerbestände, daß sich die Einfuhr gegenüber 1918 noch bedeutend hob. England konnte indessen seinen Einfuhrüberschuß bereits 1919 stark mindern, während er sich bei Frankreich zunächst wieder auf den Stand von 1917 erhöhte; erst im Jahre 1920 trat eine bedeutende Besserung der Handelsbilanz ein. Es hing dies damit zusammen, daß Frankreichs Exportindustrie zum Teil in der Kampfzone gelegen war und deshalb nicht sofort in früherem Umfange für den Weltmarkt tätig sein konnte. Lieferant für England und Frankreich waren wieder hauptsächlich die Vereinigten Staaten; die Folge war, daß deren Ausfuhrüberschuß, der in den Jahren 1916 bis 1918 rund 3 Milliarden Dollars betrug, 1919 auf 4 Milliarden stieg. Im Jahre 1920 ging er dann auf 2,9 Milliarden Dollars zurück. (Fortsetzung folgt.)

Der Außenhandel Großbritanniens, Frankreichs und Italiens 1913—1920.

Jahre	Großbritannien (Mill. £)			Frankreich (Mill. Frs.)			Italien (Mill. Lire)		
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr-überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr-überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr-überschuß
1913	768,7	634,8	— 133,9	8 421	6 880	— 1 541	3 646	2 512	— 1 134
1914	696,6	526,2	— 170,4	6 402	4 868	— 1 534	2 923	2 210	— 713
1915	851,9	483,9	— 368,0	11 036	1 937	— 9 099	4 703	2 533	— 2 170
1916	948,5	603,8	— 344,7	20 640	6 215	— 14 425	8 390	3 088	— 5 302
1917	1 064,2	596,8	— 467,4	27 553	6 012	— 21 541	13 990	3 308	— 10 682
1918	1 316,2	532,4	— 783,8	22 301	4 723	— 17 578	16 039	3 345	— 12 694
1919	1 626,2	963,4	— 662,8	29 778	8 713	— 21 065	16 517	5 189	— 11 328
1920	1 936,7	1 558,0	— 378,7	35 405	22 435	— 12 970	.	.	.

Der Außenhandel Finnlands

zeigt für das Jahr 1920 in der Ausfuhrziffer gegen das Vorjahr eine erhebliche Steigerung, die vornehmlich durch die infolge des Fallens der Finnennark in valutastarken Ländern erzielten höheren Preise hervorgerufen wurde. Die Finnennark besaß — den relativ stabilen Dollar als Basis genommen — im August 1919 nach Notierungen in New-York noch 37,6 v. H. ihres Goldwertes, während sie im gleichen Monat 1920 nur noch 17,9 v. H. ihres Friedensstandes aufzuweisen hatte. Immerhin ist eine erhebliche Besserung der 1919 äußerst passiven finnischen Handelsbilanz aus nachstehender Übersicht festzustellen:

Entwicklung des finnischen Außenhandels (in Mill. Fmk.)

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr-überschuß	Gesamt-Umsatz
1913	495,4	404,8	90,6	900,2
1919	2503,7	873,1	1632,6	3378,8
1920	3620,3	2906,6	713,7	6526,9

Unter Berücksichtigung der Geldentwertung und der Steigerung der Weltmarktpreise kann nach annähernd zutreffender Umrechnung auf Friedenswerte gesagt werden, daß der Warenumsatz der Republik Finnland, vor allem im Export, noch nicht ganz die Friedenshöhe wieder erreicht hat. Nach Ausfällen Rußlands, des Hauptabnehmers und -liefe-

ranten Finnlands, mußte sich der finnische Handel neue Absatzgebiete suchen, die seine Handelsbeziehungen stark veränderten. Die große Veränderung in der Verteilung der Ein- und Ausfuhr auf die einzelnen Länder ist aus der folgenden Zusammenstellung zu ersehen:

Anteil der wichtigsten Länder am Außenhandel Finnlands (in Mill. Fmk.).

Land	1913			1920		
	Einfuhr	Ausfuhr	% Anteil am Ges.-Umsatz	Einfuhr	Ausfuhr	% Anteil am Ges.-Umsatz
Deutschland	202,5	51,6	28,2	611,2	129,7	11,4
Rußland . . .	139,5	112,8	28,0	—	—	—
England . . .	60,6	108,5	18,3	1002,8	1257,6	34,6
Ver Staaten	—	—	—	794,8	192,6	15,1
Schweden . .	27,5	15,5	4,8	379,6	237,1	9,4
Dänemark . .	29,4	11,3	4,5	179,6	156,7	5,2

Während hiernach Deutschland 1913 im finnischen Außenhandel die erste Stelle einnahm und auch nach dem Ausfallen Rußlands bereits 1918 (mit 26,0 v. H. vom Gesamtumsatz) wieder einnehmen konnte, steht es 1920, von den Vereinigten Staaten und England verdrängt, an dritter Stelle, wiewohl der ähnlich schlechte Valutastand eine Bevorzugung Deutschlands vor diesen valutastarken Ländern hätte erwarten lassen. Die Handelspolitik dieser Staaten hat durch ausgedehnte Kreditgewährung an das zwar nicht kapitalkräftige, jedoch durch seinen Naturreichtum äußerst kreditwürdige Finnland Deutschlands Vorsprung wettgemacht. Das Interesse ausländischen Kapitals an Finnlands Handel, zumal als wichtigem Transitland nach Rußland, ist sehr groß und wird verständlich, wenn man bedenkt, daß allein in der Lappmark nach amtlichen Schätzungen jährlich 30 Millionen cbm Holz verfaulen, weil keine Abtransportmöglichkeiten bestehen (Fehlen von Eisenbahnverbindung), daß der größte Teil der gewaltigen Stromschnellen noch ungenutzt liegt, daß ferner die Finanzlage des Staates durch steigende Einnahmen aus den Staatsbahnen, sowie den zahlreichen Kanal- und Schifffahrtswegen und den großen Staatsforsten sich ständig bessert und leicht einen Ausgleich der passiven Handelsbilanz ermöglicht.

Bei der Beurteilung des deutsch-finnischen Warenaustausches in den Nachkriegsjahren darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß seit 1918 Finnlands Handelsstatistik die Waren nicht mehr nach dem letzten Ausgangs- und ersten Bestimmungslande, sondern nach dem ursprünglichen Herkunfts- und schließlichen Bestimmungslande klassifiziert. Dadurch sind Deutschland die durch seinen Zwischenhandel nach Finnland gelangenden Waren — vor dem Kriege ging über deutsche Umschlagshäfen ein großer Teil der gesamten finnischen Brotgetreide- und Kolonialwareneinfuhr — nicht mehr gutgeschrieben, ein Umstand, der den starken deutschen Rückgang im finnischen Umsatze in günstigerem Lichte erscheinen läßt.

Der Anteil der einzelnen Warengattungen an der Ausfuhr 1920 hat sich nach nachstehender Übersicht gegenüber der Vorkriegszeit erheblich verschoben:

Ausfuhr der hauptsächlichsten Warengattungen.

Warengattung	1913		1920	
	Menge in je 1000	Wert in Mill. Fmk.	Menge in je 1000	Wert in Mill. Fmk.
Holz und Brennholz cbm	8448,0	218,8	1345,6	137,4
Papier und Pappe t	199,4	51,9	170,6	624,8
Zerschlif. Holzmasse t	126,5	18,4	192,5	481,3
Sägewerkerzeugnisse, Planken u. Bretter cbm	3602,0	158,1	3117,6	1218,8
Streichhölzer . . . kg	8,6	0,1	2871,1	19,4
Pelzwerk, Häute . . "	253,9	9,1	42,5	28,7
Butter "	12640,3	35,3	1137,8	29,4
Käse "	1224,1	2,4	956,2	23,9

So traten an die Stelle des unbearbeiteten Holzes (1913: 50 v. H. der Gesamteinfuhr) mehr und mehr die Erzeugnisse der Holzverarbeitungs- und Papierindustrie (1913: 17,6 v. H. der Gesamtausfuhr), speziell Papier-, Papiermasse- und Streichhölzerexport, wovon vornehmlich die letzte Warengattung eine beachtenswerte Zunahme nach Menge und Wert gegenüber 1913 erfahren hat. Die Erzeugnisse der Sägewerksindustrie hielten sich annähernd auf den Ausfuhrmengen von 1913, nur wurden die 8—10fachen Preise erzielt, so daß sie damit fast die Hälfte des Gesamtexports ausmachen. Holzmasse erfuhr eine starke Ausfuhrsteigerung und weist auf die schnelle Entwicklung der finnischen Papierindustrie hin, die z. B. den größten Teil des Papierbedarfs der englischen Presse deckt.

Die Einfuhr verteilt sich zur Hälfte auf Nahrungsmittel (534,2 Mill. Fmk.), Kolonialwaren (522,4), Textilfabrikate (355), zur anderen Hälfte auf Rohstoffe (1032,1) und Maschinen (287,6). Einen Überblick über die Ein- und Ausfuhr und den Stand der Handelsbilanz für die einzelnen Monate des Jahres 1920 gibt die internationale Übersicht auf Seite 120. Der beträchtliche Minderumsatz in den ersten drei Monaten ist auf das Einsetzen des Winters und den Mangel an mehreren eisfreien Häfen zurückzuführen, was auch wiederum durch das Januarergebnis für 1921 bestätigt wird.

Der besetzte Telefonanschluß. Durch eine in England vorgenommene Stichprobenerhebung über die Gespräche einiger als überlastet bekannter Telefonanschlüsse wurde nach dem „Archiv für Post und Telegrafie“, Februar 1921, die außerordentliche Geld- und Kraftverschwendung statistisch nachgewiesen, die durch überlastete Anschlußleitungen verursacht wird. Es wurden zu zwei verschiedenen Zeiten die Gespräche von je 12 Teilnehmern beobachtet, die insgesamt über 35 und 50 Anschlußleitungen verfügten. Dabei wurde festgestellt, daß von 2363 Anrufen nur 1166 oder 49 v. H. zu einem Gespräch führten, während 1197 Anrufe oder 51 v. H. nicht den erhofften Erfolg hatten, weil die verlangte Leitung besetzt war. Bei den einzelnen Teilnehmern schwankte die Zahl der Besetztfälle zwischen 8 und 67 v. H. aller Anrufe.

Für ganz England vorgenommene Betriebsermittlungen haben ergeben, daß durchschnittlich

etwa 16 v. H. aller Anrufe nicht ausgeführt werden können, d. h. ungefähr jeder sechste Anruf unerledigt bleiben muß, weil der verlangte Anschluß besetzt ist. In diesen 16 v. H. sind überdies weder die Zahl der falschen Verbindungen noch die Fälle der Einschaltung in ein fremdes Gespräch enthalten.

Die Einnahmen der deutschen Hauptseisenbahnen und der vollspurigen Nebenbahnen über 50 km Betriebslänge haben sich nach den Schätzungen des Reichsverkehrsministeriums im ersten Monat des neuen Jahres gegenüber dem Dezember 1920 nur um 41,4 Mill. M. vermehrt. Der Personen- und Gepäckverkehr hat gegenüber dem Vormonat einen geringen Rückgang der Einnahmen zu verzeichnen. Die Zunahme in den Gesamteinnahmen entfiel beinahe vollständig auf die Reichseisenbahnen. Die folgende Übersicht zeigt die Entwicklung der Einnahmen seit Anfang 1920.

Die geschätzten Einnahmen der deutschen Hauptseisenbahnen und der vollspurigen Nebenbahnen.

Monat	Einnahmen aus		Gesamteinnahmen einschl. sonst. Einnahmen	
	Personen- und Gepäckverkehr (Mill. M.)	Güter- verkehr (Mill. M.)	überhaupt (Mill. M.)	davon Reichs- eisenbahnen (Mill. M.)
1920				
1. Vierteljahr	578,9	1 589,6	2 320,2	2 325,5
2. Vierteljahr	1 042,3	2 550,4	3 713,0	3 651,3
Juli	435,5	873,6	1 344,7	1 320,9
August . . .	471,8	859,7	1 383,6	1 358,8
September .	419,5	916,5	1 392,5	1 368,3
Oktober . .	399,6	974,0	1 425,6	1 399,9
November .	344,3	943,7	1 356,1	1 332,5
Dezember .	358,1	1 033,4	1 466,1	1 441,2
Jahr 1920 .	4 050,0	9 740,9	14 401,8	14 198,4
1921				
Januar . . .	341,9	1 056,4	1 507,5	1 482,4

PREISE UND LÖHNE

Die Teuerung im Februar 1921.

Die Steigerung der Lebenshaltungskosten im Dezember des vorigen und im Januar des neuen Jahres hat sich im Februar nicht fortgesetzt. Der Niedergang der Preise, den die Wirtschaftskrise auf fast allen Weltwarenmärkten schon seit einigen Monaten gebracht hatte, scheint jetzt auch auf die Lebenshaltung des deutschen Volkes günstigen Einfluß auszuüben. Wie aus der unten zum Abdruck gebrachten „Eildienst“-Zusammenstellung der Teuerungsstatistik, in der die Ergebnisse aus 47 Gemeinden jeweils wenige Tage nach Schluß des Erhebungsmonats veröffentlicht werden, hervorgeht, hat sich in einer großen Anzahl von Orten die im Januar d. J. erreichte Teuerungsintensität im Laufe des Monats Februar merkbar abgeschwächt. In nicht weniger als 37 dieser 47 Gemeinden konnte sich diese erfreuliche Bewegung durchsetzen, in den übrigen Orten trat eine nur unerhebliche Verteuerung des Lebensunterhalts gegenüber dem Vormonat ein.

Gemessen an der Höhe der Lebenshaltungskosten im Ausgangsmonat dieser statistischen Erhebungen — Februar 1920 — zeigt sich folgendes Bild: Während sich der für die Beschaffung der „Normalration“ notwendige Kostenbetrag im Februar 1920 in den 47 vom

„Eildienst“ erfaßten Gemeinden zwischen 429 und 810 M. bewegte und im Januar 1921 zwischen 751 und 1151 M. schwankte, mußten im Februar 1921 dafür 775 bis 1064 M. ausgegeben werden. Überstieg im Januar dieses Jahres noch in acht Städten der für die „Normalration“ erforderliche Betrag 1000 M., so sind es im Februar nur noch zwei Orte, in denen dieser gleiche Kreis wichtigster Lebensbedürfnisse nicht unter 1000 M. erhältlich war.

Setzt man den im Februar 1920 erreichten Stand in jeder Gemeinde gleich 100 und berechnet auf dieser Grundlage die Schwankungen in den einzelnen Orten, so zeigt sich, daß sich die Teuerungsintensität gegenüber dem Februar 1920 im Durchschnitt um ungefähr 50 v. H. vergrößert hat. In 17 aller Gemeinden geht die Steigerung darüber noch hinaus, während im Januar d. J. die Teuerung noch in 30 Gemeinden sich um mehr als die Hälfte gegenüber dem Februar 1920 vergrößert hatte. Die Abschwächungen gegenüber dem Januar sind im Februar teilweise recht beträchtlich; so verringerte sich der Teuerungsgrad in Aachen im Berichtsmont gegenüber dem Januar um 23 v. H. der für den Februar 1920 errechneten Teuerungszahl.

Teuerungs- u. Verhältniszahlen für 47 Gemeinden nach den Erhebungen vom Februar 1920 bis Februar 1921.

Gemeinden	Orts- anwesende Bevölkerung am 8. Okt. 1919 in 1000	Teuerungszahlen (in Mark) für							Verhältniszahlen mit Bezug auf den Februar 1920 (Die Teuerungszahl vom Februar 1920 ist = 100 gesetzt)									
		Febr. 1920	Mai 1920	Aug. 1920	Nov. 1920	Dez. 1920	Jan. 1921	Febr. 1921	März 1920	April 1920	Mai 1920	Juni 1920	Juli 1920	Okt. 1920	Nov. 1920	Dez. 1920	Jan. 1921	Febr. 1921
Berlin	1 902,5	648	884	823	903	964	960	916	124	141	186	130	143	139	139	149	148	141
Hamburg	985,8	800	929	836	1037	1096	1026	948	112	113	116	103	108	118	130	137	128	119
München	630,7	862	749	666	744	764	935	915	111	125	133	149	154	135	182	136	165	163
Dresden	529,3	605	926	813	861	932	920	892	125	141	153	153	140	138	142	154	152	147
Breslau	628,3	580	830	751	798	828	881	821	109	133	143	129	138	139	138	143	152	142
Essen	439,3	717	1017	886	958	1031	947	894	110	127	142	142	144	132	131	144	132	125
Frankfurt a. M.	433,0	784	1082	979	883	948	1007	993	112	134	138	133	134	105	113	121	128	127
Nürnberg	352,7	547	680	710	771	776	934	928	109	114	124	137	118	137	141	142	171	170
Stuttgart	309,2	580	766	713	874	885	890	845	114	120	132	148	123	139	151	153	153	146
Chemnitz	303,8	628	818	832	948	997	1034	919	124	150	146	142	140	137	151	159	165	146
Dortmund	295,0	715	890	780	886	910	925	873	117	133	125	122	128	117	124	127	129	122
Magdeburg	285,9	524	781	712	769	864	871	862	114	136	149	159	143	139	147	165	166	165
Königsberg i. Pr.	260,9	558	758	724	807	809	876	824	111	125	156	129	131	131	145	145	157	148
Mannheim	222,6	580	970	746	876	911	895	814	118	167	167	156	150	141	151	157	154	140
Kiel	205,3	580	830	813	919	997	950	902	110	127	143	142	137	155	158	172	164	156
Augsburg	154,6	430	736	641	825	815	820	802	140	143	171	149	153	177	192	190	181	187
Aachen	145,7	687	1016	858	979	1020	1151	904	120	141	143	128	138	137	142	148	168	145
Braunschweig	139,5	540	720	857	851	877	894	925	120	124	133	154	166	149	154	162	166	171
Karlsruhe	136,0	654	849	794	802	878	920	854	112	133	130	141	126	114	123	134	141	131
Erfurt	129,6	574	766	741	890	951	968	880	129	139	133	131	131	145	155	166	169	153
Lübeck	113,1	595	889	776	920	976	962	866	135	156	149	144	139	146	155	164	162	146
Hagen i. W.	92,9	647	944	869	1091	1037	1072	1064	124	141	146	141	136	161	169	160	166	164
Ludwigshafen a. Rh.	90,7	622	829	720	826	827	931	908	118	123	133	129	124	126	133	133	150	144
Darmstadt	82,4	658	906	862	849	896	867	817	144	130	138	135	133	128	129	136	130	126
Frankfurt a. O.	65,1	620	778	679	872	901	874	899	103	121	126	123	116	128	141	145	141	145
Solingen	48,9	810	1107	896	1019	1053	1015	1032	110	121	137	125	120	121	126	130	125	127
Halberstadt	47,1	639	807	689	785	804	870	831	100	104	126	126	110	114	123	126	136	130
Schwerin	45,5	516	774	688	770	801	868	838	107	113	150	150	142	144	149	156	168	162
Kattowitz	45,4	562	724	596	790	941	976	966	123	137	129	115	114	119	141	168	174	172
Heilbronn	44,0	504	678	662	790	794	830	814	114	125	134	158	149	130	167	157	165	162
Göttingen	41,2	523	718	660	759	790	828	775	122	128	137	136	135	133	145	151	158	148
Eisenach	39,2	483	750	761	814	849	800	806	147	149	156	160	172	150	169	176	166	167
Herford	34,8	630	719	759	879	890	1007	947	113	112	114	122	118	133	140	141	160	150
Bautzen	34,3	621	821	748	866	940	992	899	111	127	132	124	124	130	140	152	160	145
Gießen	33,4	565	842	778	869	897	942	954	130	137	149	145	143	136	154	159	167	169
Oldenburg	32,5	604	748	698	828	847	879	891	109	126	124	121	120	131	137	140	146	143
Schweinfurt	27,8	429	699	659	787	737	738	813	104	120	163	148	131	169	184	170	184	190
Eberswalde	26,8	579	809	819	846	922	908	835	103	114	140	140	137	138	146	159	157	144
Wald (Rheinland)	25,9	683	1009	781	991	970	1083	997	114	135	148	151	129	128	145	142	159	146
Fulda	23,9	521	797	614	802	831	877	853	110	139	153	158	132	149	164	159	168	165
Straubing	22,5	522	727	649	755	755	751	799	97	140	139	141	123	158	145	145	144	153
Reichenbach i. Schl.	15,2	598	759	721	791	827	835	796	116	122	127	120	116	120	132	138	140	133
Auerbach i. Vogtland	13,8	675	802	812	930	961	984	923	127	127	133	132	127	127	138	142	146	137
Rastenburg	13,3	475	666	664	776	835	855	847	106	106	138	140	136	140	163	176	180	173
Selb	12,5	580	810	846	828	732	807	898	122	121	140	156	150	140	143	135	139	155
Grimma	10,6	610	935	740	908	855	857	832	101	132	161	143	141	136	149	140	140	136
Blumenthal	10,3	585	802	716	907	914	914	958	96	131	137	130	121	147	155	156	156	164

Diese Einzelergebnisse gewähren einen Einblick in die Teuerungsbewegung in den verschiedenen Gemeinden. Demgegenüber bietet die Lebenshaltungsziffer, die — wie in den Vormonaten — auch für den Monat Februar als vorläufige Ziffer aus den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen berechnet wurde, einen Anhalt über die Gesamtentwicklung im Reiche. Die Lebenshaltungsziffer stellt sich für den Februar auf 893 gegenüber 924 im Januar.¹⁾

Betrag also, gemessen an der Friedenshöhe der Lebenshaltungskosten, die Verteuerung im Monat Januar d. J. das 9¼fache, so erreicht sie im Berichtsmonat im Durchschnitt des Reichs nicht mehr ganz das Neunfache. Die Indexziffer steht mit 893 zwischen den für November und Dezember errechneten Ergebnissen.

¹⁾ Indexziffern aller Monate seit Februar 1920 siehe Übersicht S. 127. Der in Nr. 2 dieser Zeitschrift, S. 71 für Januar angegebene vorläufige Index von 940 hat sich auf Grund des vollständigen Materials auf 924 ermäßigt.

Kleinhandelspreise im Januar 1921.

Die Preisnachweisungen, die für die Berechnungen zur Teuerungsstatistik erforderlich sind, gestatten interessante Vergleiche der Preisverhältnisse in den

verschiedensten Gegenden des Reichs. Zustatten kommt diesen Gegenüberstellungen, daß die Preis-erhebungen überall nach den gleichen Grundsätzen erfolgen, überall von den Gemeindeverwaltungen vorgenommen und in allen Orten von Arbeitgeber- und

Arbeitnehmer-Vertretern bescheinigt werden müssen. Seit Januar d. J. werden versuchsweise in einer größeren Anzahl von Städten die Preiserhebungen wöchentlich durchgeführt, um Zufälle in den Preisfestsetzungen möglichst auszuschalten, die bei den gegenwärtig so unbeständigen wirtschaftlichen Verhältnissen an einem Stichtag im Monat nicht zu vermeiden sind. Die in der folgenden Übersicht für 12 Großstädte und 16 Hauptlebensmittel zusammen-

gestellten Preise sind Durchschnittspreise aus vier Wochenerhebungen im Monat Januar d. J. Die Preisverhältnisse sind in den verschiedenen Städten für die einzelnen Lebensmittel sehr wenig einheitlich. Während der Süden des Reichs immerhin noch verhältnismäßig günstig erscheint, sind die Preise im Westen, in Köln und besonders in Aachen, im Vergleich zu anderen Gegenden ganz besonders hoch.

Kleinhandelsdurchschnittspreise für Lebensmittel im freien Handel im Januar 1921.
(für 1 kg in Mark)

Lebensmittel	Berlin (alter Stadt- Kreis)	Hamburg	Köln	München 3)	Dresden	Breslau	Frankfurt a. M.	Hannover	Stuttgart	Königsberg i. Pr.	Aachen	Karlsruhe
Roggenbrot*)	2,37	2,40	2,53	2,40	2,30	2,40	2,67	2,40	2,50	2,20	2,35	2,53
Roggenmehl, gewöhnliches*)	2,70	—	3,10	2,60	2,80	2,80	—	2,80	2,90	2,50	—	2,90
Haferflocken	7,30	8,00	8,00	6,20	7,50	6,60	7,05	7,25	7,20	7,05	9,00	7,30
Reis	10,90	10,00	10,50	8,50	12,00	8,55	7,45	9,33	8,90	8,50	13,00	10,25
Erbsen, gelbe	7,00	8,00	7,75	7,60	6,50	5,98	5,80	6,63	7,00	6,00	9,00	6,55
Speisebohnen, weiße	6,20	8,50	7,75	5,40	4,15	4,88	4,60	7,88	4,25	6,00	9,60	5,20
Kartoffeln ab Laden	1,15	1,20	1,43	1,00	1,10	0,90	1,10	1,00	0,85	1,16	2,00	0,92
Rindfleisch (Kochfleisch mit Knochen)	30,50	31,00	33,00	26,00	28,00	27,00	27,00	29,00	27,00	30,00	33,00	26,70
Schweinefleisch, Bauchfleisch, frisches	41,00	38,00	47,50	36,00	42,00	38,10	45,50	39,00	36,00	35,00	50,00	44,00
Speck (fett, ungeräuchert)	45,00	58,00	48,00	—	47,00	45,60	49,00	43,50	50,00	39,50	54,00	—
Margarine	27,00	28,50	29,00	33,00	28,00	25,75	27,75	25,88	29,00	26,25	30,00	29,00
Salzheringe	10,40	10,00	10,20	6,00	6,00	4,20	7,75	10,62	7,00	8,00	12,33	6,00
Schellfisch (frisch)	9,20	9,00	10,13	9,00	9,15	9,35	10,50	8,25	10,90	—	11,75	8,75
Zucker (Haushalts-Zucker*)	7,60	7,60	8,30	7,80	7,60	6,92	8,40	7,40	7,80	7,40	8,00	8,00
Eier ¹⁾	2,65	2,50	2,80	1,80	2,33	2,08	2,75	2,10	2,30	2,18	3,09	2,75
Vollmilch ab Laden* ²⁾	2,20	2,00	2,80	1,52	1,92	1,60	2,80	2,00	1,50	1,15	2,80	2,20

*) Amtlich festgesetzte Preise. — ¹⁾ Stück. — ²⁾ 1 Liter. — ³⁾ Die Durchschnittspreise für München sind aus zwei Wochenpreisen gebildet.

Die Berechnungen über Lebenshaltungskosten durch die Städte-Statistik.

1. Art und Umfang der Berechnungen.

Das Problem der statistischen Erfassung der Kosten der Lebenshaltung hat schon vor dem Kriege eine gewisse Rolle gespielt. Die Preissteigerungen in den letzten beiden Friedensjahrzehnten wurden unter den damaligen Verhältnissen äußerst schwer empfunden und veranlaßten Untersuchungen über den notwendigen Aufwand für den Lebensunterhalt, die mit großer Genauigkeit und Sorgfalt auf Grund von Wirtschaftsrechnungen durchgeführt wurden.

Die Preissteigerungen und die Geldentwertung der Kriegs- und Nachkriegszeit stellten neue Probleme. Löhne und Preise traten in einen fast ununterbrochenen Wettlauf. Aller Ziel wurde: die Angleichung des Einkommens an die Ausgabenhöhe

für den notwendigsten Lebensaufwand. Sollten die statistischen Erhebungen zur Milderung der vielfachen wirtschaftlichen Kämpfe, die zum allergrößten Teile um dieses Ziel gekämpft wurden, fruchtbar gemacht werden, so konnten auf Grund von Wirtschaftsrechnungen durchgeführte Lebenshaltungskosten-Untersuchungen keinesfalls genügen. Es ist an sich schon sehr schwierig, derartige Untersuchungen auf die notwendige breite Basis zu stellen, weil sich jetzt noch weniger als früher genügend Haushaltungen finden, die durch sorgfältige Führung von Haushaltsbüchern brauchbare Unterlagen für eine so wichtige Untersuchung liefern. Andererseits können derartige Ergebnisse naturgemäß erst verhältnismäßig spät verarbeitet werden. Es empfahl sich deshalb in vielen Fällen die An-

wendung der sogenannten theoretischen Methode, die ihren Berechnungen eine bestimmt konstruierte Bedarfsmenge an Lebensmitteln und anderen Lebensnotwendigkeiten zugrunde legt.

Nach dieser Methode führt Calwer schon seit 1911, auch während der Kriegsjahre, seine Berechnungen durch. Auf diese Methode stützt sich auch die Teuerungsstatistik, die vom Statistischen Reichsamt unter Mitwirkung der Statistischen Landesämter bearbeitet wird. Während Calwer in seinen Untersuchungen nur die Ausgaben für die Ernährung erfaßt und die Reichsteuerungsstatistik sich außerdem auch auf den notwendigen Aufwand für Heizung, Beleuchtung und Mieterstrecke, gehen die Berechnungen einiger städtischer Statistischer Ämter darüber hinaus. Teils verfeinern sie die Durchführung der Untersuchungen, wie es im Bereich eines städtischen Statistischen Amtes möglich ist, teils suchen sie nach der erwähnten theoretischen Methode auch die Kosten für andere wichtige Lebensbedürfnisse zu erfassen.

In Betracht kommen die Statistischen Ämter von Berlin, Berlin-Schöneberg, Hannover, Nürnberg, Kiel, Leipzig, Erfurt und die städtischen Lohnämter von Breslau¹⁾ und Flensburg²⁾. Leider verfahren die Ämter bei ihren Untersuchungen nach recht verschiedenen Grundsätzen, die es außerordentlich erschweren, die Ergebnisse sowohl untereinander, wie auch mit denen der Reichsteuerungsstatistik zu vergleichen. Erhebliche Abweichungen zeigen sich schon bei der für die Berechnungen konstruierten „Normalfamilie“ hinsichtlich ihrer Größe, der Art ihrer Zusammensetzung und dem Lebensalter ihrer Glieder. Während Hannover, Nürnberg, Kiel, Leipzig, Breslau und Erfurt die aus zwei Erwachsenen und drei Kindern im Alter von 12, 7 und 1½ Jahren bestehende Normalfamilie der Reichsstatistik zugrunde legen, rechnet Berlin mit einer Familie von zwei Erwachsenen und einem 7—12-jährigen Kinde, Berlin-Schöneberg mit einem Ehepaar und zwei Kindern im Alter von 6—10 Jahren und Flensburg mit einer aus Mann, Frau und zwei über 6 Jahre alten Kindern bestehenden Familie.

Ganz besonders unterscheiden sich die verschiedenen Ämter in der Zusammensetzung der zur Erfassung der Ernährungsausgaben konstruierten „Normalration“. Die Statistischen Ämter von Leipzig, Erfurt und Flensburg wählen auch hier die Grundlagen der Reichsstatistik. Nürnberg und Kiel lehnen sich wenigstens noch an diese Ration an, indem man in Nürnberg als Getränk das in Bayern besonders wichtige Bier noch hinzufügt und in Kiel mit Rücksicht auf die dortigen Verhältnisse einige Abänderungen vornimmt. Völlig verlassen wird aber diese Basis von Berlin, Berlin-Schöneberg und Hannover, die ihre Berechnungen auf

einen bestimmten Kalorienbedarf stützen und dabei, wie es in dieser umstrittenen Frage kaum zu vermeiden ist, von verschiedenen Sätzen ausgehen. Alle Ämter ziehen zur Preisfestsetzung die amtlichen Zuweisungen, den freien und den Schleichhandel heran, nur Nürnberg und Hannover verzichten, wie auch die Calwerschen Untersuchungen, auf die Schleichhandelspreise.

Die Bedeutung und der Wert einer Lebenshaltungskostenstatistik wachsen zweifelsohne, je mehr der Kreis der erfaßten Lebensbedürfnisse erweitert werden kann. Gerade in dieser Beziehung geht die Städtestatistik über die Reichsstatistik teilweise recht weit hinaus. Allerdings finden sich auch hier bei den verschiedenen Ämtern starke Unterschiede. Nur das Berliner Amt beschränkt seine Untersuchungen auf die Ausgaben für den Ernährungsbedarf, das Erfurter Amt auf die auch von der Reichsstatistik erfaßten Lebensbedürfnisse. Demgegenüber wird von verschiedenen Seiten — Berlin-Schöneberg, Hannover, Flensburg, Nürnberg, Breslau und Kiel — versucht, vor allem auch für die Bekleidungs Ausgaben einen Maßstab zu finden. Leipzig verzichtet darauf, erfaßt aber doch wenigstens die für die Instandhaltung der Bekleidung notwendigen Beträge. Zweifellos stehen, wie es auch von Leipzig ausdrücklich betont wird, einer genauen Untersuchung gerade über diesen Teil des Lebensaufwandes erhebliche Schwierigkeiten entgegen, und dadurch werden auch die sehr wesentlichen Abweichungen in den „Normalausstattungen“ verständlich, die die einzelnen Ämter ihren Berechnungen über die Bekleidungs Ausgaben zugrunde legen. Während beispielsweise in Berlin-Schöneberg die Lebensdauer eines neuen Anzuges mit 7 Monaten angenommen wird, rechnet Hannover mit fast einem Jahr und Kiel mit beinahe 2 Jahren.

Noch sehr viel stärker weichen die angesetzten Normalmengen für die anderen Lebensbedürfnisse bei den einzelnen Ämtern von einander ab, bei Heizung, Beleuchtung, Miets und einer Reihe von anderen Bedarfsgütern. Mehrfach werden die Kosten für Steuern und Versicherung, für Fahrgehalte und Wäschereinigung, für „Sonstiges“ und — bei Leipzig — für einen großen Kreis anderer Verbrauchsgruppen, wie Genußmittel, Schul-, Theater- und Kinobesuch usw. in Ansatz gebracht.

Ausdrücklich muß hervorgehoben werden, daß alle diese Untersuchungen keinen Anspruch auf eine allgemein gültige Abgrenzung und Berechnung eines „Existenzminimums“ beanspruchen können. Beweisen schon die erwähnten außerordentlich starken Verschiedenheiten über die Festlegung der Ernährungsration, des Kalorienbedarfs, des Kleiderverschleißes usw., wie uneinheitlich hier noch die Ansichten der verschiedenen Statistiker sind, so erscheint auch deshalb die Berechnung eines „Existenzminimums“ bedenklich, weil sich mit diesem Worte ein nach Alter, Geschlecht, Lebensumständen, sozialer Stellung usw. so ganz verschiedener Begriff verbindet. Zudem ist gerade jetzt die Art der Lebenshaltung mehr als früher mitbestimmt durch die Preisgestaltung, so daß es äußerst gefährlich scheint, auch nur für eine kürzere

¹⁾ Die Berechnungen für Breslau werden durch die vom dortigen Amte durchgeführten Untersuchungen auf Grund von Wirtschaftsrechnungen kontrolliert.

²⁾ Ähnliche Arbeiten des Statistischen Amtes in Stuttgart werden jetzt nicht mehr durchgeführt.

Zeit einen bestimmten Konsum als „Existenzminimum“ festzulegen. Wenn man daher auch hierbei, wie in der Reichsstatistik, darauf verzichten muß, die absoluten Zahlen als Maßstab für die tatsächliche Höhe des notwendigen Lebensaufwandes zu verwenden, so wird man doch durch diese Berechnungen, wie auch durch die Reichsteuerungszahlen, einen bedeutsamen Anhalt für die Bewegung der Lebenshaltungskosten gewinnen können.

Wie weit können nun diese vielfältigen Untersuchungen zu Vergleichen herangezogen werden? Es wurde schon erwähnt, daß sich exakte Vergleiche ganz besonders durch die Verschiedenartigkeit der angewandten Methoden erschweren. Es ist daher auch nicht möglich, die Ergebnisse aller dieser Berechnungen gleichzeitig gegen einander abzuwägen. Wenn man aber Gruppen von ihnen unter ganz bestimmten Gesichtspunkten betrachtet, wird man für die Beurteilung der wirtschaftlichen Ver-

hältnisse des abgelaufenen Jahres wichtige Feststellungen machen können. Ein gewisser Vergleich ist beispielsweise dort möglich, wo Indexziffern auf Grund der Vorkriegszeit berechnet werden (Berlin-Schöneberg, Kiel, Hannover und Nürnberg); dabei findet sich auch ein Anschluß an die Reichsstatistik, weil diese, ebenso wie vorgenannte Städte, als Maßstab für ihre Vergleichsberechnungen zur Vorkriegszeit die den jetzigen Verhältnissen angepaßte Ration in Friedenspreisen festlegt. Umgekehrt basieren bei Calwer die Berechnungen auch für die gegenwärtige Zeit auf einer friedensmäßigen Ration, wodurch ein zuverlässiger Vergleich mit der Reichsteuerungsstatistik entfällt.

Über die Ergebnisse der Berechnungen und einen Vergleich mit den Berechnungen der Reichsteuerungsstatistik wird in dem nächsten Heft berichtet werden.

O. Nathan.

Die Lebenshaltungskosten im Auslande.

Die schon seit einigen Monaten herrschende Wirtschaftskrise hat für die Volkswirtschaft der ausländischen Staaten schwere Folgen gehabt. In fast gesetzmäßiger Weise haben sich Absatzstockungen, Arbeitslosigkeit, Preisstürze und große Verluste eingestellt. Daneben hat sie aber doch auch viel zur Gesundung der durch die Folgen der Kriegs- und Nachkriegszeit erkrankten Volkswirtschaften des Auslandes beigetragen. Auch auf die Lebenshaltung der Völker hat dieser Gesundungsprozeß günstigen Einfluß gehabt.

beständig gefallen und erreichte im Januar d. J. nur noch 69 v. H. In Amerika, dem von der Krise am ersten und heftigsten geschüttelten

Lebenshaltungsindexziffern.

Monat	Verenigte Staaten von Amerika	England		Frankreich		Deutsches Reich
	Lebensmittel	Lebensmittel	Lebensmittel Heizung Beleuchtung Wohnung Bekleidung Verschiedenes	Paris Lebensmittel	Lebensmittel Heizung Beleuchtung Wohnung Bekleidung Verschiedenes	Lebensmittel Heizung Beleuchtung Wohnung
Juli 1914	100	100	100	100	100 ²⁾	100 ³⁾
Jan. 1920	193	236	225	290	295	—
Februar	196	235	230	297		623
März	196	233	230	339	341	741
April	207	235	232	358		836
Mai	212	246	241	378	376	876
Juni	215	255	250	369		842
Juli	215	258	252	373	376	842
August	.	262	255	373		795
Septbr.	199	267	261	407	385	777
Oktober	194	270	264	420		827
Novbr.	.	291	276	426	385	872
Dezbr.	175	282	269	424		916
Jan. 1921	169	278	265	410 ²⁾	.	924
Februar	.	263	251	.	.	893

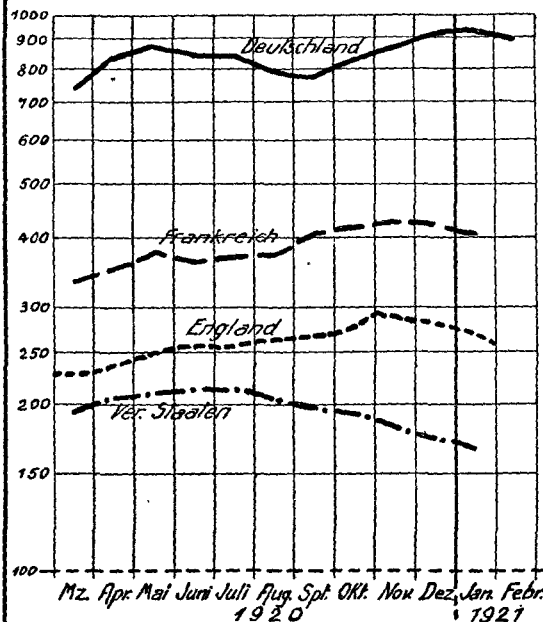
¹⁾ Diese Zahl ist der „Labour Gazette“ entnommen; ²⁾ I. Quartal 1914 = 100; ³⁾ 1913/14 = 100.

Im Juli v. Js. hatte die Verteuerung des Lebensunterhalts in Amerika gegenüber der Friedenszeit 115 v. H. betragen. Sie ist seitdem

Lebenshaltungs-Indexziffern

in Deutschland, Frankreich, England und den Vereinigten Staaten.

Juli 1914 = 100



Lande, hatte sich die Verbilligung der Lebensunterhaltskosten am frühesten Geltung verschafft.

England hatte erst am 1. November des vergangenen Jahres mit 191 v. H. den Höhe-

punkt der Verteuerung gegenüber der Vorkriegszeit erreicht. Bis zum 1. Februar des laufenden Jahres konnten sich dort die Verhältnisse um 28 v. H. bessern.

Noch später und zaghafter setzte sich in Frankreich diese Bewegung durch. In Paris, das im November mit einer Verteuerung von 326 v. H. gegenüber der Friedenszeit rechnen mußte, hatte sich bis zum Januar die Teuerungs-Intensität um 16 v. H. abschwächen können. Die Höhe des für den Lebensunterhalt notwendigen Aufwandes war um etwas mehr als das Vierfache gestiegen. Dabei ist zu erwähnen, daß sich diese Berechnungen nur auf die Ausgaben für die Lebensmittel stützen. Untersucht man die Steigerung der Ausgaben auch für andere Lebensbedürfnisse, wie es in den Berechnungen für ganz Frankreich geschieht, so erreicht die Verteuerung des Lebensunterhalts nicht ganz das Vierfache.

Wie sich gegenüber der Bewegung im Auslande die Kurve der deutschen Lebenshaltungskosten verhält, wird aus der Übersicht und der graphischen Darstellung ersichtlich. Die Abschwächung, die jetzt auch in Deutschland, sehr viel später als im Auslande, in der Ausgabenhöhe für den notwendigsten Lebensunterhalt eintrat, ist vorläufig verhältnismäßig geringer als in den anderen Ländern, wie die umseitige logarithmische Darstellung zeigt. Ein anschauliches Bild für die absolute Größe der Schwankungen in den Lebenshaltungskosten Deutschlands bietet die Übersicht in den „Deutschen Wirtschaftskurven“ auf S. 106. Um einen besseren Überblick für den Verlauf der letzten

Monate zu gewinnen, wurde in der folgenden Zusammenstellung der bis jetzt teuerste Monat in den einzelnen Ländern (Amerika: Juni, England: November, Frankreich: November, Deutschland: Januar) als Ausgangspunkt für die Berechnungen gewählt und untersucht, wie hoch sich die Indexpfiffern in den folgenden Monaten stellen, wenn man den höchsten bis jetzt erreichten Stand gleich 100 setzt.

Länder	Juni 1920	Sept. 1920	Okt. 1920	Nov. 1920	Dez. 1920	Jan. 1921	Febr. 1921
Vereinigt. Staaten v. Amerika	100	92,6	90,2	.	81,4	78,6	.
England	.	.	.	100	96,9	95,5	90,4
Frankr. (Paris)	.	.	.	100	99,5	96,2	.
Deutschl.	.	.	.	.	.	100	96,6

Hierbei zeigt sich, daß sich in Amerika gegenüber dem Höhepunkt im Juni und Juli vergangenen Jahres eine Minderung der Kosten für den notwendigsten Lebensunterhalt von 21,4 v. H. der damaligen Ausgabenhöhe durchgesetzt hat, in England von 9,6 v. H. Dagegen bleiben Frankreich mit 3,8 v. H. und gar Deutschland mit nur 3,4 v. H. weit zurück. Vorläufig ist also die Abschwächung in Deutschland — ein Monat, seitdem der Höchststand erreicht war — noch verhältnismäßig sehr gering, und es bleibt abzuwarten, ob auch hier, wie im Ausland, sich die Abwärtsbewegung während einiger weiterer Monate fortsetzt.

Großhandelspreise.

1.

Die Übersicht über die Warenpreise in Deutschland im Jahre 1920 zeigt die nach der Preisbewegung streng von einander geschiedenen großen Warengruppen. Zunächst die der öffentlichen Bewirtschaftung und amtlichen Preisfestsetzung unterworfenen Waren, die Getreide- und Mehlarnten, sowie die Kohlen, also die Rohstoffe zur Erzeugung und Erhaltung der menschlichen und der mechanischen Energie, der motorischen Kräfte der Volkswirtschaft. Ihr Preisspiegel ist bis zur Gegenwart noch dem freien Spiel der Kräfte entzogen. Langsam hebt er sich, bei den Getreidearten von Ernte zu Ernte, unter dem Druck der Inflation, um allmählich, unter Schonung des Verbrauchs, zu dem durch das Verhältnis von Waren- und Geldvorrat gegebenen Teuerungsgrade geleitet zu werden. Diese mehr von Grundsätzen der Sozial- als der Wirtschaftspolitik beeinflusste Preispolitik erforderte

für das Wirtschaftsjahr 1920 im ganzen einen Reichszuschuß von 11,1 Milliarden Mark¹⁾.

Scharf heben sich von der besprochenen Gruppe die der freien Preisbildung unterliegenden Warenarten ab, von denen wiederum die Einfuhrwaren mit ihrer nach den Schwankungen der Valuta orientierten Preisbewegung besonders hervortreten. Dabei handelt es sich in der Hauptsache um die Kolonialwaren, um die Textil-, Leder-, Rohstoffe und -Halbwaren, sowie um die Metalle, die für wichtige Industriegruppen von grundlegender Bedeutung sind. Ihre Preisbewegung zeigt im Jahre 1920 zwei große Wellen, die entsprechend den Tiefpunkten der deutschen Valuta im Februar/März und im November 1920 ihren Höhepunkt erreichen. Wie im Frühjahr folgt nunmehr im Dezember ein allgemeiner Rückgang der Preise dieser Waren, mit der unmittelbaren Folge,

¹⁾ „Wirtschaft und Statistik“, Heft 2, S. 85.

Großhandelspreise wichtiger Waren im Jahre 1920.

Warenart	Ort	Handelsbedingung	Menge	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mal	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahr
				1913	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	1920
Roggen	Berlin	amtlicher Höchstpreis	1000 kg	164,8	705	705	705	705	705	705	1415	1415	1415	1415	1415	1415	1060
	München	desgl.		167,2	715	715	715	715	715	1445	1445	1445	1445	1445	1445	1445	1080
Weizen	Berlin	desgl.	"	195,9	755	755	755	755	755	1555	1555	1555	1555	1555	1555	1155	
	München	desgl.	"	211,6	766	765	765	765	765	1585	1585	1585	1585	1585	1585	1175	
Hafer	Berlin	(inländischer ab Speicher)	"	162,2	9105	4100	4325	3233	3220	2567	2835	1365	1365	1365	1365	1365	2518
Roggenmehl	Berlin	amtlicher Höchstpreis	1 dz	20,85	99,8	99,8	99,8	99,8	204	204	204	204	204	204	204	204	169,3
	München	desgl.	"	26,55	103,8	103,8	103,8	103,8	212,8	212,8	212,8	212,8	212,8	212,8	212,8	212,8	176,5
Weizenmehl	Berlin	desgl.	"	26,9	105,8	105,8	105,8	105,8	215,1	215,1	215,1	215,1	215,1	215,1	215,1	215,1	178,7
	München	desgl.	"	31,44	109,8	109,8	109,8	109,8	223,9	223,9	223,9	223,9	223,9	223,9	223,9	223,9	185,9
Gerste, Brau-	Breslau	Inländische ab Speicher	1000 kg	155,7	700	700	700	700	700	1350	1350	1350	1350	1350	1350	1350	1025
	Nürnberg	Hallertauer ohne Siegel	1 Ztr.	156,3	3575	6500	6600	6100	5100	4200	3800	2300	2700	2800	3000	2500	4048
Kartoffeln	Stettin	weiße, gesunde Speise-	1000 kg	44,83	400	400	420	420	760	760	900	900	900	558,7	646,7	—	642,3
Zucker (Verbr.)	Magdeburg	amtlicher Höchstpreis	1 dz	39,08	204,3	205,4	206,5	274,7	276,1	277,5	278,9	280,3	281,7	283,1	284,5	285,9	350,5
Schellfisch, mittel-		bis Ende Mai Verlei-		0,295	1,18	1,39	1,39	1,73	1,69	1,70	1,12	1,73	2,19	2,17	3,30	4,29	2,84
Käbelfau, m. u. klein-		längs-, ab Anf. Juni	1 Pfd.	0,108	0,87	1,22	1,22	1,15	1,23	1,32	0,94	2,07	2,08	1,84	2,50	1,80	1,26
Schollen, groß u. m.		Auktionspreis		0,338	1,76	2,34	2,25	2,12	1,88	2,54	2,15	1,89	3,11	2,16	3,27	3,13	2,39
Heringe, 1918 er Vaarheringe	Berlin	ab Lager Seaplatz, einschl. Gebinde netto Kasse unverzollt	1/2 Faß		354	586	586	586	315	315	315	315	315	200	200	200	357,3
Kakao, Accra kurant	Hamburg	ordinär bis fein, verz.	1 dz	119,6	—	3450	3900	3125	1950	1250	1075	1030	1255	1370	1655	1195	1924
Tee, niederl.-ind.	"		1 kg		34	58	58	54	46	42	35	46	50	48	54	46	47,58
Baumwolle, amerik. fully, Middling good color.	Bremen	loco	"	1,29	61,68	105,91	77,83	72,76	53,44	44,08	42,21	48,80	50,38	46,17	42,90	30,44	56,38
Baumwollengarn, Water (Kattgarn) Nr. 12	München-Gladbach	ab Fabrik netto Kasse bei Erhalt der Rechnung	"	1,74	94,88	145,8	143,9	115,4	81,5	59,62	52,1	61,55	67,35	66,35	68,25	58	84,5
Kattun, Nessel, 78 br., 20/20 Garn, 16/16 Faden	München-Gladbach	desgl.	1 m	0,258	13,5	23,5	24,5	18	13,5	9,5	9,15	9,75	10,25	10,6	11,2	9,9	13,61
Cretonnes, 88 cm, 16/16 aus 20/20 Garn	Augsburg	desgl.	"	0,304	13,21	21,6	24,79	22,55	15,86	11,74	10,03	10,66	11,56	12,2	12,08	10,45	14,73
Leinengarn, Nr. 30, Flachsgarn, engl.	Bielefeld	Mittelpreis zwischen I. und II. Sorte	1 kg	2,554	13,07	18,38	18,38	18,38	26,82	26,82	26,82	26,85	26,85	26,85	26,83	26,83	24,32
Rohjute, Dansee, 2. Gruppe	Berlin	loco Hamburg, Dundee, London oder Hamburg frei Versandstation, netto Kasse	1 dz	57,99	1842	2050	1604	1415	1023	823,7	799,1	883,6	1062	1186	1223	1076	1249
Jutegarne, bis 4,2 metrisch gezwirnt Garne	"		1 kg	0,825	25	32	36,38	33,66	28,47	19,47	15,84	12,77	14,19	16,73	17,64	16,41	22,38
Jutegewebe, Hesselans, 305 gr. Quadratmeter und schwerer	"	desgl.	"	1,11	21,7	35,14	38,35	36,84	29,73	21,87	16,63	15,71	17,44	19,22	19,22	19,07	24,28
Kautschuk, Südamerikaner	Hamburg	netto ab Lager	"	4,58	50	40	35	28	25	20	19	18	20	20	19	18,5	26,04
" Oberkongole	"	desgl.	"	5,71	60	58	48	40	30	30	28	27	29	29	29	28,25	36,35
Rindshäute	Frankf. a.M.	deutsche Herkunft	1 Pfd.		15,25	24	25	18	8	8,5	12	11	13	15	14	11	14,56
Ochshäute, Rio grande, gesalzen	Hamburg	verschied. Herkunft	1 dz	183,3	4900	6300	6300	4400	3200	2550	2200	2450	3000	3300	3100	2650	3696
Kalbfele	Frankf. a.M.		1 kg	4,35	100	120	120	90	50	40	30	30	30	30	27	27	57,83
Ziegenfele und Heberlinge	"		1 Steck.		160	230	350	200	80	70	70	60	70	70	100	95	129,6
Vaches und Sohlleder	"		1 kg	3,00	82,5	115	145	135	85	75	65	70	70	87,5	75	70	89,58
Boxcalf, schwarz	"		1 Quadrattud		35	65	65	60	35	30	25	20	25	30	25	25	36,67
Chevreaux, schwarz	"	Ia Qualität	"		40	65	65	60	40	37,5	25	22,5	25	30	27,5	27,5	33,75
Steinkohlen, Oberschl. Stück-, Würfel-, Nuß l.	Berlin	frei Bahnhof	1000 kg	24,63	143	186,4	214,4	238,9	238,9	238,9	238,9	238,9	238,9	238,9	238,9	238,9	224,5
Niedersch. Gas- (Glück-hilfgrube)	Breslau	Grubenpreis	"	18,71	133	215	215	215	272,9	272,9	288	288	288	288	288	288	264,3
Braunkohlen, Niederlausitzer-Industriebricketts	Berlin	frei Bahnhof Berlin	"	12,9	105,5	130,2	186,7	227	231,5	231,5	231,5	209,5	209,5	209,5	209,5	209,5	198,4
Industrie-Nußbricketts	Dresden	Lieferung frei vor das Haus	"	15,61	133,5	167	252	277,5	322	—	298	296	293	293	293	293	265,5
Petroleum	Hamburg	eiserner Fässer	1 dz mit Fass	22,00	343	343	343	590	590	590	478	503	648	779	779	779	538,7
Eisen, Gießerei-	Breslau	ab Werk	1000 kg	85,08	1355	1699	1819	1840	1855	1805	1805	1725	1725	1725	1725	1725	1733
" Bessemer-Roh-	Dortmund	ab Oberhausen	"	82,35	1719	2216	2289	2339	2351	2151	2351	1910	1910	1910	1910	1899	2079
Blei, Orig. Weich-	Berlin	ab Hütte od. loco Groß-Berlin	1 dz		984,7	1575	1439	854,7	583,9	465,3	476,9	573,3	685,9	751,7	832,1	630,5	820,6
Blei, rhein. dopp., raff. in Blöcken	Frankf. a.M.	ab Hüttenstation prompt, elf Hamburg, Bremen od. Rotterdam	"	37,38	945	1744	1680	844,5	833,3	556,2	482,5	585	726,6	804,3	888,4	609,5	887,5
Kupfer, Elektrolyt-(wirdes)	Berlin		"	146,2	2851	4477	3548	2745	2145	1719	1676	2022	2437	2609	2601	2381	2618
Kupfer, in Barren deutsch	Köln		"		2910	4575	3475	2660	2600	1772	1788	2147	2585	2665	2670	2340	2682
dopp. raff., in Pl. u. Bl.	Frankf. a.M.	ab Hütte	"	145,1	2412	4477	4100	2745	1845	1595	1465	1920	2025	2470	2780	2230	2601
Zink, Originalhüttenroh-	Berlin	Preis im freien Verkehr, ab Hütte od. Lager	"		923,4	1441	1305	881,3	642,9	548,1	613,3	726,7	843,1	926,3	890	718,2	872
" rheln. Hüttenroh-	Köln	(Syndikatware) ab Hütte zah bar netto Kasse	"	47,18	580	650	1000	880	648	536	607,5	723	849	929,5	—	—	740,3
" gutes schlesisches	Breslau	ab Hütte	"	47,32	560	650	1000	1000	1000	927	695	773	872	1016	1051	766	859,2
Zinn, Banka-, Straits-, Blüthen-	Berlin	loco Hamburg od. Groß-Berlin	1 kg	2,388	92,38	139,5	117,7	90,63	60,93	43,94	42,44	48,89	57,97	62,68	67,76	57,9	73,56
Zinn, Hütten-	"	mindestens 99%	"		73,19	—	—	87,75	—	—	—	42,5	56,75	60,74	65,92	56	63,26
Zinn, Banka-	Köln	gegen bar, ab Hamburg	"	4,14	—	139,5	117	88	59	42,5	42	49	60	62,8	67,5	66,76	71,28
" Banka-	Frankf. a.M.	ab holländ. Lagerplatz	"	4,16	89,26	136,2	122,6	103,1	52,4	44,25	41,95	48,2	63,14	63,45	75,4	65,4	74,61
Aluminium, Originalhütten-99/99%, in geklärten Bl. cken	Berlin	ab Hütte od. loco Groß-Berlin	1 dz	160	3900	5844	5430	4031	3239	2483	2194	2622	3050	3430	3652	3275	3696
Reinnickel, Nickel 98/99%	"	loco Hamburg od. Groß-Berlin	"	325	5244	7656	7100	5675	4507	3878	3633	3800	4403	4506	4745	4517	4972
Antimon-Regus	"	loco Hamburg od. Berlin	"	72,5	1469	2331	2083	1634	1125	886	722,2	833,3	909,4	925,6	993,5	903	1235

1) Ab 16. Juni betrug die Ablieferungsprämie für die Ernte 1919/20 200 %, doch wurden in diesen Monaten auch schon Beträge der neuen Ernte 1920/21 gezahlt. — 2) Am 15. Juni 1914. — 3) Ende 1913.

daß zunächst die bis November noch andauernde Bewegung zum Ausgleich der inländischen und ausländischen, also der volks- und weltwirtschaftlichen Kaufkraft der Mark unterbrochen wird.

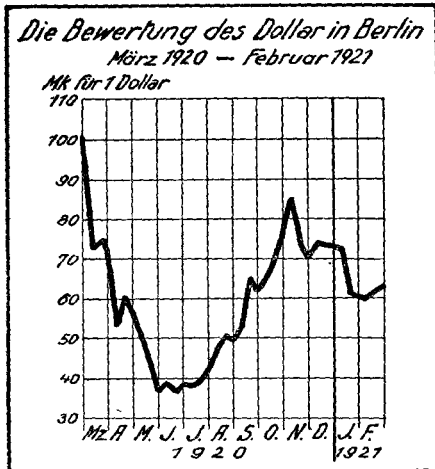
2.

Die Folgen der Politik der Siegerstaaten kommen in der Bewegung der Börsenpreise an den wichtigsten Plätzen der Weltwirtschaft in den letzten Monaten beredt zum Ausdruck. (Siehe Übersicht auf Seite 131.) Demnach hat der internationale Preissturz als Folge der Weltwirtschaftskrise bis zur Gegenwart angehalten. Eine Wandlung dieser Bewegung ist nicht eher zu erwarten, als bis entweder die Unterkonsumtion Mittel- und Osteuropas als Hauptursache der Krise behoben ist, oder die in rascher Rückbildung begriffene weltwirtschaftliche Produktion sich auf die herabgesetzte weltwirtschaftliche Kaufkraft eingestellt hat.

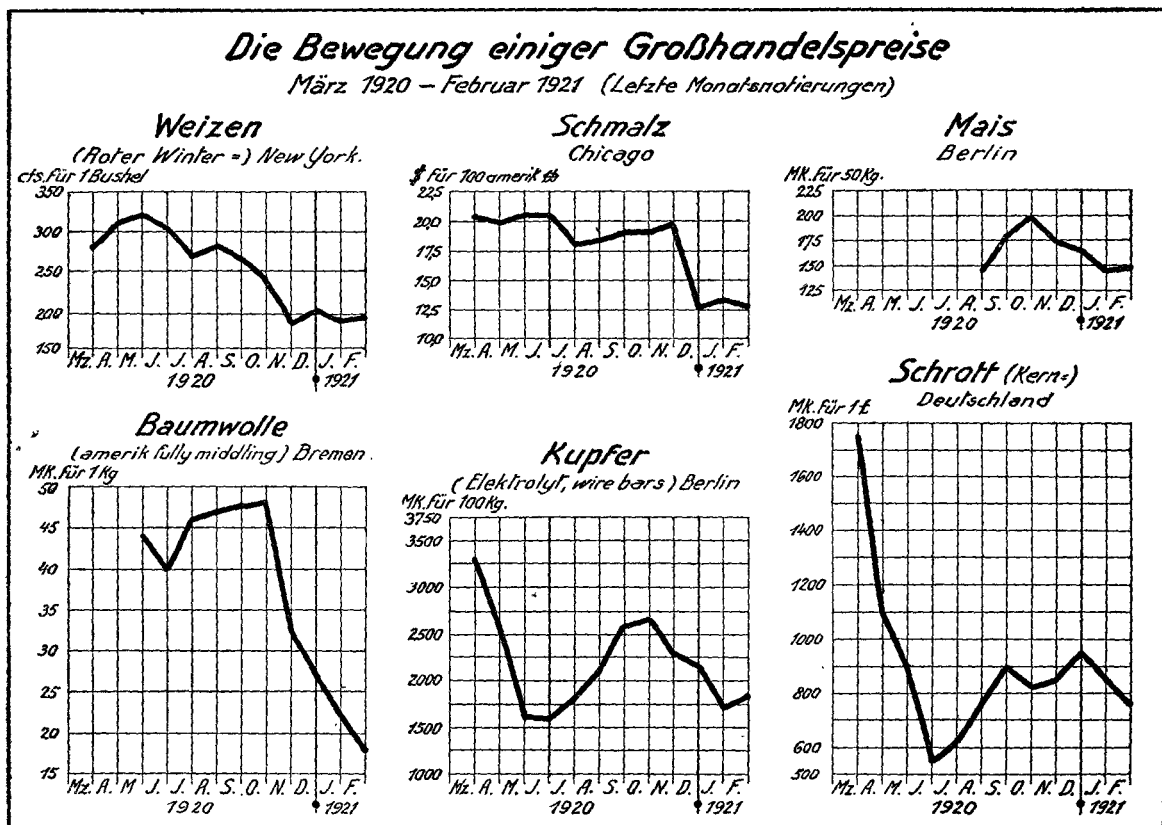
3.

Die Tafeln zur Preisbewegung wichtiger Rohstoffe veranschaulichen den außerordentlichen Preisrückgang gewisser Rohstoffe wie Baumwolle, Schrott, Kupfer und Mais in Deutschland, die gegenüber dem Ausgangsmonat (1920) zum Teil um mehr als 50 v. H. gefallen und im übrigen in ihrer Bewegung, unter geringen Abweichungen, den Valutaschwankungen angepaßt sind. Das zeigt die in folgendem Tafelchen dargestellte Bewegung des Dollarkurses in Berlin, der im Juni einen Tiefpunkt erreichte, bis November ununterbrochen, wenn auch nicht wieder bis zur Höhe des Frühjahrs, an-

stieg, um seitdem wiederum eine rückläufige Bewegung einzuschlagen. Gleichlaufend sinken die Preise für Kupfer, Baumwolle und Schrott ebenfalls im Juni auf ihren Tiefpunkt; auch der Maispreis erhebt sich bei der nun folgenden allgemeinen Auf-



wärtsbewegung zunächst aus einem Tiefstande. Im Gegensatz zu dem Dollarkurse kommt jedoch der Wiederanstieg der Preise dieser Rohstoffe bereits im Oktober zum Abschluß, was in dem außerordentlichen Preissturze dieser Waren auf dem nordamerikanischen Märkte (Baumwolle, Mais), sowie in dem starken Preisverluste des Kupfers in London



Börsenpreise. Januar, Februar und Anfang März 1921.

Ware	Ort	Handels- bedingung	Währung und Menge	Friedens- preise Ende 1913	Januar			Februar			März	
					5. 1. 21.	19. 1. 21.	2. 2. 21.	16. 2. 21.	23. 2. 21.	2. 3. 21.	9. 3. 21.	
Weizen	New-York	Rot. Wint.	c. p. bsh.	100%	204,75	204,00	186,50	201,50	197,50	195,00	194,50	
"	Buenos-Aires	"	loh. P. \$ p. 100 kg	8,10	18,30	18,40	16,35	16,65	16,80	17,35	17,95	
Roggen	Chicago	p. erstnot. Monat	c. p. bsh.	70	185,25	189,25	122,50	145,50	144,25	143,75	143,75	
Mais	New-York	loco	c. p. bsh.	—	93,12	88 50	81,00	91,00	91,25	88,00	88,75	
"	Antwerpen	La Plata	—	13,40	70,50	70,50	63,00	66,00	66,00	67,00	70,00	
"	Berlin	ab Station	M. p. 50 kg	ca. 7,50	175/176	152/153	145	146	148	145	149	
Getreide- fracht	Chicago	nach dem Kontinent	—	—	25	15	15	16	20	20	25	
Mehl	New-York	spring wheat clear	c. p. lb.	3,80	7,5/8,0	7,25/8,0	6,5/7,5	6,5/7,5	6,75/7,5	6,5/7,5	6,5/7,5	
Viktoria- erbsen	Berlin	ab Station	M. p. 50 kg	8,5/9,5	200/215	155/170	135/140	150/160	150/160	140/150	130/140	
Kartoffeln	"	weiß, rote u. gelbfleisch.	"	—	40—44	38—40	37—40	38—40	38—40	38—40	37—40	
Raps	"	ab Station	"	—	350	325	240	285/290	280/285	250	250/255	
Leinsaat	"	Inländ. ab Station	"	—	320/330	305/320	230/280	250/290	250/290	250/280	250/280	
Wiesenheu	"	lose, ges., trocken ab Station	"	—	33—35	28—32	26—28	23—26	22—25	22—25	21—23	
Stroh	"	drahtgebündelt ab Station	"	—	21—22	18—19	18,0/19,5	18—20	19,0/20,5	18,5/19,5	18,5/19,0	
Schmalz	New-York	prima Western	c. p. lb.	10,42	13,85	14,05	13,570	12,650	12,500	12,92	12,87½	
Margarine	Rotterdam	Nordamerik. Extra	—	55—58	125	—	104	94—95	93	—	—	
Kaffee	New-York	Rio Nr. 7 loco	c. p. lb.	9,00	6,31	6,62	6,75	6,69	6,62	6,50	6,37	
Wolle	London	Austral. scoured. Merino superior	sh. p. lb.	2 1/2 - 2 2/2 a	3/3—3/6	2/6—3/2	3/4—4/2	3/4—4/2	3—3/6	3—3/6	—	
Baumwolle	Bremen	amerikan.	M. p. kg	1,29	28,00	25,50	22,75	20,00	20,00	17,75	18,00	
"	New-York	amerik. loco	c. p. lb.	12,75	16,35	17,25	14,15	13,90	13,20	11,20	11,90	
"	New-Orleans	amerik. loco	c. p. lb.	—	14,00	15,00	13,50	13,25	12,65	11,00	11,00	
"	Liverpool	amerik. good middl. p. Berichtsmon.	d. p. lb.	6,68	9,60	9,92	8,78	8,82	—	6,76	7,35	
Jute	London	first marks	£ p. t.	38,10	39½	38	36	35	31	31	—	
Rohseide	im deutschen Großverk.	Organzin 20/22	M. p. kg	46	1050	950	950	950	900	875	—	
Petroleum	New-York	Standard white	c. p. gall.	8,50	21,20	24,20	23,50	20,50	20,50	20,50	19,50	
Platin	London	"	sh. p. ounce	—	440	380	380	380	380	380	380	
"	Hamburg	"	M. p. gr.	—	135/140	100/110	105/115	105/109	110/120	110/120	120/125	
Silber	New-York	ausländisches	c. p. ounce	57½	67,62	65,50	61,50	59,50	57,50	54,00	54,12	
"	London	loco	d. p. ounce	26 3/16	42,50	39,50	36,25	34,00	32,70	31,50	31,60	
"	Hamburg	ca. 900 Preis f. fein 1000/1000	M. p. kg	77½	1210	1060	935	915	940	940	960	
Eisen	New-York	Northern Nr. 2	\$ p. t.	15	32,00	31,00	30,00	29,50	29,00	29,00	28,00	
Schrott	Deutschland	Kernschrott im fr. Verkehr	M. p. t.	46—48	950	820	800	725/800	750/775	725/750	—	
Kupfer	New-York	Elektrolyt	c. p. lb.	15	13,12	13,12	12,87	13,12	12,87	12,62	12,50	
"	London	"	£ p. t.	64¼	80—83	79—81	76-77,5	76—78	74—76	73—74	70—71	
"	Hamburg	"	M. p. kg	—	22,60	19,40	18,75	17,50	18,05	18,00	17,95	
"	Berlin	"	M. p. dz.	ca. 136	2229	1894	1880	1759	1822	1823	1837	
Blei	New-York	"	c. p. lb.	4,15	4,75	4,75	4,75	4,60	4,325	4,00	4,00	
"	London	engl. Kasse	£ p. t.	18¼	23,25/24,00	22,87/23,25	22,75/23,25	20,75/21,50	18,50/19,37	18,25/19,00	18,25/19,00	
"	Hamburg	ab C. (Orig. Hütten- weichbl. Dopp. raff.)	M. p. dz.	—	605	500	480	470	460	450	475	
"	Berlin	(Orig. Hüttenweichbl. ab Lag.)	M. p. dz.	34—35	615/625	550/520	500/520	475/485	475/485	455/460	480/500	
Zink	New-York	"	c. p. lb.	5,325	5,575	5,520	5,07	5,00	4,90	4,82	4,80	
"	London	prompt	£ p. t.	21¼	26,37/27,27	24,25/25,25	24,00/25,00	24,25/25,75	23,37/24,00	23,50/24,75	24,25/25	
"	Hamburg	Hüttenrohznk p. prompt	M. p. dz.	—	655	560	550	530	540	550	580	
"	Berlin	Hüttenrohznk im freien Verkehr	M. p. dz.	46,00	670/680	560/580	550/570	530/540	540	550/560	580/590	
Zinn	New-York	Rohzinn	c. p. lb.	30,00	35,625	35,00	32,280	32,000	33,50	19,62	27,37	
"	London	Strails per Kasse	£ p. t.	169½	205,75	181,75	162,75	163,25	169,25	155,75	148,25	
"	Hamburg	Banka Strails	M. p. kg	—	59,25	48,00	46,50	42,75	44,25	42,75	40,00	
"	Berlin	"	M. p. kg	4,27	50,5/61,0	50,0	47,0/48,0	44,5	46,5	44,5	43,5/44,0	
Aluminium	Hamburg	Orig.-Hüttenaluminium	M. p. kg	—	3,200	28,00	—	23,00	23,00	24,00	—	
"	Berlin	Orig.-Hüttenaluminium in Walz- od. Drahtbarren	M. p. kg	1,60	33,0/33,5	30,0	31,5/32,5	26,0/27,0	27,5/27,75	27,5/28,0	28,5	

Wo die Tagesnotierung nicht zu erlangen war, wurde nächstliegende Notierung eingesetzt.

im September und Oktober seinen Grund haben dürfte. Nur der Schrottpreis scheint seit Oktober seine eigene Bewegung zu nehmen. Die kurzen Andeutungen über die Bewegung von Inlandspreis, Auslandspreis und Valuta zeigen die enge Verflechtung der Volkswirtschaften in der Weltwirtschaft; sie lassen aber ferner, wenn auch nur symptomatisch erkennen, daß die deutsche Volkswirtschaft,

die sich in raschem Aufstiege zu einem führenden Organismus innerhalb der Weltwirtschaft emporgearbeitet hatte, gegenwärtig ihre selbständige Preisgebarung zu einem sehr bedeutenden Teil eingebüßt hat. Weniger sprunghaft, aber doch entschieden abwärts gerichtet, war die Preisbewegung von Weizen und Schmalz in Nordamerika, die sich ebenfalls auf dem deutschen Markte bereits fühlbar gemacht hat.

Zur internationalen Preisbewegung Februar 1921.

Der Preisspiegel einer Volkswirtschaft bewegt sich innerhalb zweier Grenzen: nach oben bis zu einem Grade, oberhalb dessen nicht mehr konsumiert, nach unten bis zu einem Punkte, unterhalb dessen nicht mehr produziert werden kann. Die Indexziffern der Warenpreise in den Vereinigten Staaten von Amerika (Bradstreet) sowie die englische Ziffer des „Economist“ bewegen sich seit dem Frühjahr 1920 von der Konsumtionsgrenze direkt bis zur Produktionsgrenze. Diese Bewegung setzt zunächst zögernd ein, um im Herbst in einen raschen Preissturz überzugehen. Um die Jahreswende ist die Senkung dieser Preismaße zwar abgeschwächt, aber gleichwohl ist jeder Punkt der neuen Preisrückgänge schwer gewichtet durch die 3,5 Millionen Arbeitsloser in den Vereinigten Staaten von Amerika, durch 1,04 Millionen Arbeitsloser in Großbritannien, durch 5 Millionen Tonnen ungenutzten internationalen Frachtraums, die infolge der Frachtkrisis in den Häfen der Weltwirtschaft ruhen. Der Abbau der Preise und mit ihm der Abbau der Löhne wird in Nordamerika und England als Deflation begrüßt, dort als Folge einer zur Bekämpfung der Inflation betriebenen Produktionspolitik, hier als Folge der auf das gleiche Ziel gerichteten Kreditpolitik der Banken. Dort sah man das Übel der Inflation von der Wareseite, hier von der Geldseite. Aber die eigentliche Ursache dieser krisenhaften „Gesundung“ war und ist die Unterkonsumtion Mittel- und Ost-

europas; denn weit über das gewollte Ziel der Deflation hinaus stürzte der Preisspiegel in beiden Ländern bis tief in die Produktionsgrenze hinein, in beiden Volkswirtschaften geradezu Massen menschlicher Arbeitskräfte aus der Produktion ausschaltend. Auch in den übrigen Ländern hat der krisenhafte Preissturz in den letzten Monaten mit seinen verheerenden Folgen für das Wirtschaftsleben angehalten, und in Deutschland sank der Preisspiegel unter dem Drucke der weltwirtschaftlichen Depression nach der Ziffer des Statistischen Reichsamts seit November 1920 von 1373 zunächst schnell auf 1319 im Dezember und 1260 im Januar, und ging im Februar, langsamer, auf 1231 zurück. Diese Bewegung wird im wesentlichen bedingt durch die Metalle, die zugleich als Vertreter der Einfuhrwaren eng an die Schwankungen der Valuta gebunden sind, während der zum erheblichen Teil noch zwangswirtschaftliche Preisspiegel der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und der Kohlen sich im allgemeinen weiter mechanisch aufwärts bewegt. Nach der Indexziffer der Frankfurter Zeitung, die seit Anfang Dezember 1920 (1681) ebenfalls ununterbrochen gesunken ist, hat diese Abwärtsbewegung des deutschen Preisspiegels noch Anfang März (1440) angehalten. In der folgenden Übersicht, die in den nächsten Heften fortgeführt werden soll, ist die Entwicklung der Großhandelsindices für 11 Länder für die Zeit von März 1920 bis Februar 1921 wiedergegeben.

Indexziffern von Warenpreisen im Großhandel

März 1920 bis Februar 1921. (1913 = 100) — Vergleiche hierzu auch die einschlägige Tafel in den „Deutschen Wirtschaftskurven“.

Länder		1920										1921	
		März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
Deutschland	Stat. R. A.	1456	1252	1203	1056	1176	1166	1225	1308	1373	1319	1260	1231
	¹⁾ Frankf. Ztg.	1615	1604	1714	1473	1516	1549	1562	1604	1670	1681	1626	1495
Ver. Staat. v. Amerika	Bradstreet.	225	225	216	210	204	195	184	170	148	138	134	.
England	Economist	310	306	305	191	293	288	284	266	245	220	209	192
Frankreich	Stat. Gén.	555	588	553	493	496	501	526	503	460	434	407	376
Italien	Bacchi	619	679	659	615	613	632	661	669	658	635	.	.
Holland	Cent. B. f. Stat.	291	297	298	298	302	290	289	284	261	234	213	201
Schweiz	N. Zür. Ztg.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	¹⁾ 234	228
Dänemark	Finanztid.	.	.	.	383	385	394	398	403	374	341	290	.
Schweden	Sv. Handelstid.	354	354	361	366	363	365	362	346	331	299	267	250
Norwegen	Ök. Rev.	351	354	368	382	409	417	425	419	403	377	344	319
Japan	Bk. of Jap.	322	300	248	255	240	235	231	226	221	206	201	195

¹⁾ Umgerechnet auf Grund der Übersicht im Handelsblatt der „Frankfurter Zeitung“ Nr. 172 v. 6. 3. 21. Die Ziffern beziehen sich jeweils auf den Anfang des Berichtsmonats. — ²⁾ Anfang des Monats.

Lohnverhältnisse in der chemischen Industrie.

1. Ergebnisse der amtlichen Lohnerhebung vom Februar 1920.

Die chemische Industrie ist für den Ausfuhrhandel nach den neutralen und bisher feindlichen Ländern stark tätig und weist daher im Gegensatz zu den meisten anderen Industrien vorwiegend zufriedenstellende Arbeitsverhältnisse auf. Die Ermittlung der Lohnverhältnisse im Februar 1920 erfolgte in derselben Weise, wie es in Heft 1 von „Wirtschaft und Statistik“ für die Eisen- und Metall- sowie die Textilindustrie angegeben ist. Erfaßt sind von der Erhebung 489 Betriebe mit 93 980 Arbeitern und 25 582 Angestellten. Da die männlichen erwachsenen Arbeiter rund vier Fünftel der gesamten Arbeiterzahl ausmachen, so soll im folgenden nur von ihnen die Rede sein. Die vorwiegende Lohnform in der chemischen Industrie ist der Zeitlohn, im Stücklohn waren nur 11 v. H. der Arbeiter beschäftigt.

Die wichtigsten Arbeiterberufsarten in der chemischen Industrie sind die Fabrikarbeiter (Betriebs- und Hofarbeiter) und die Handwerker. Bei den Fabrikarbeitern schwankt der durchschnittliche Stundenlohn von 112 Pf. in Greiffenberg (Regb. Liegnitz) bis 469 Pf. in Duisburg und der durchschnittliche Verdienst während vier Wochen von 203 M. in Greiffenberg bis 1073 M. in Kalscheuren, südlich Köln; bei den Handwerkern liegt der Stundenlohn zwischen 184 Pf. in Greiffenberg und 490 Pf. in Knapsack (Bez. Köln), der Verdienst während vier Wochen zwischen 340 M. in Greiffenberg und 963 M. in Bochum.

In der nachstehenden Übersicht sind die durchschnittlichen Stundenlöhne und Verdienste während vier Wochen in den Hauptsitzen der chemischen Industrie, soweit in ihnen Arbeiter in größerem Umfang erfaßt sind, wiedergegeben. Außerdem ist zum Vergleich mit dem Verdienst während vier Wochen die Teuerungszahl für den Februar 1920 beigelegt, wenn eine solche für den betreffenden Ort ermittelt war. Die höchsten und die niedrigsten Löhne sind durch Fettdruck hervorgehoben.

Wie man mittels Teilung des Verdienstes während vier Wochen durch den Stundenlohn annähernd feststellen kann, weichen die durchschnittlichen Arbeitszeiten von der regelmäßigen Stundenzahl (bei 8 Stunden täglich 192 Stunden in vier Wochen) zum Teil erheblich nach oben und nach unten ab. Die Handwerker weisen außer in drei Orten stets eine geringere Arbeitszeit auf als die Fabrikarbeiter. Die tatsächlichen Arbeitsverdienste lassen sich also nur dann einwandfrei feststellen, wenn neben den Stundenlohnsätzen auch die wirklich geleisteten Arbeitsstunden berücksichtigt werden. Allerdings kann man in der chemischen Industrie wegen der im allgemeinen beständigen Arbeitsverhältnisse für gewisse Zwecke mit einer gleichmäßigen Arbeitszeit rechnen.

Durchschnittslöhne in der chemischen Industrie Februar 1920.

Erhebungsorte (nach der Zahl der Einwohner geordnet)	Einwohner- zahl in Tausenden nach der Volkszählung vom 8. Okt. 1919	Amtl. Teue- rungszahl vom Februar 1920	Fabrikarbeiter durchschnittlicher		Handwerker durchschnittlicher	
			Stunden- lohn	Verdienst während 4 Wochen	Stunden- lohn	Verdienst während 4 Wochen
1. Berlin . . .	3 804,0	650	312	602	347	653
2. Hamburg . .	985,8	800	308	599	324	629
3. Köln . . .	633,9	692	420	856	467	866
4. Dresden . .	529,3	605	264	433	291	550
5. Essen . . .	439,3	717	362	696	385	723
6. Hannover . .	310,4	656	298	602	328	646
7. Magdeburg .	285,9	524	310	635	330	621
8. Duisburg . .	244,3	640	469	1031	423	917
9. Mannheim . .	229,6	580	347	667	381	736
10. Gelsen- kirchen . . .	168,6	725	369	847	390	619
11. Elberfeld .	157,2	744	366	700	402	761
12. Darmstadt .	82,4	658	300	564	325	592
13. Höchst a. M.*) . . .	15,6	569	325	484	346	533
14. Radebeul (Sa.) . . .	11,5	614	324	603	330	599
15. Griesheim a. M.	11,3	716	250	493	252	457
16. Lever- kusen, Kr. Solingen . .	.	.	440	827	473	936
17. Troisdorf .	.	.	425	815	479	921
18. Wolfen, Kr. Bitterfeld . .	.	.	310	607	329	630

* Nur 148 Stunden durchschnittliche Arbeitszeit.

2. Die Entwicklung der Löhne und der Lebenshaltung von 1914 bis Ende 1920.

Von der vorgenannten Voraussetzung geht ein Aufsatz in Nr. 9 der vom Preussischen Statistischen Landesamt herausgegebenen „Statistischen Korrespondenz“ (vom 5. März 1921) aus, der die Entwicklung der Löhne und der Lebenshaltung in der chemischen Industrie von 1914 bis Ende 1920 behandelt und die Ergebnisse der Lohnerhebung vom Februar 1920 in wertvoller Weise ergänzt.

Zunächst werden unter Beschränkung auf vier Hauptsitze der chemischen Industrie (Berlin, Düsseldorf, Elberfeld und Breslau) die Stundenlöhne und Vierwochenverdienste vom Frühjahr 1914 und Ende 1920 einander gegenübergestellt. Die Löhne von 1920 sind den Tarifen entnommen, für 1914 wurden sie durch Anfrage bei bedeutenden Betrieben der betreffenden Orte festgestellt. Da seit dem Kriege in der chemischen Industrie das System der Familienzulagen eingeführt ist, mußte bei der Lohnermittlung zwischen Ledigen, kinderlos Verheirateten, Verheirateten mit einem Kind und Verheirateten mit zwei Kindern unterschieden werden. Die Lohnentwicklung je eines ledigen und kinderlos

verheirateten Betriebsarbeiters bzw. Handwerkers zeigt die nachstehende Zusammenstellung:

**Lohnentwicklung der Betriebsarbeiter und Handwerker
1914—1920.**

Stadt und Er- hebungs- zeit	Stunden- lohn des erwachsenen männlichen		Vierwochenverdienst ¹⁾ des erwachsenen männlichen		Stunden- lohn des erwachsenen männlichen		Vierwochenverdienst ¹⁾ des erwachsenen männlichen	
	ledig- en	kin- derlos ver- heira- teten	ledigen	kinderlos verheira- teten	ledig- en	kin- derlos ver- heira- teten	ledigen	kinderlos verheira- teten
	M	M	M	M	M	M	M	M
Berlin								
Frühjahr 1914	0,50	0,50	108,0	108,0	0,72	0,72	155,5	155,5
Ende 1920	5,75	6,05	1 104,0	1 161,6	6,20	6,50	1 190,4	1 248,0
Düsseldorf								
Frühjahr 1914	0,45	0,45	108,0	108,0	0,55	0,55	132,0	132,0
Ende 1920	6,50	6,75	1 248,0	1 296,0	6,90	7,15	1 324,8	1 372,8
Elberfeld								
Frühjahr 1914	0,44	0,44	95,0	95,0	0,50	0,50	108,0	108,0
Ende 1920	6,30	6,70	1 209,6	1 286,4	6,50	6,90	1 248,0	1 324,8
Breslau								
Frühjahr 1914	0,34	0,34	81,6	81,6	0,42	0,42	100,8	100,8
Ende 1920	3,90	4,05	748,8	777,6	4,80	4,95	921,6	950,4

¹⁾ Arbeitszeit: 1920 durchweg 8 Stunden, 1914 in Berlin und Elberfeld 9 Stunden, in Düsseldorf und Breslau 10 Stunden täglich.

Als Stundenlohn wurde hierbei nicht der „Einstellungslohn“ des erwachsenen männlichen Arbeiters, sondern der nach einer Beschäftigungsdauer von zwei Monaten gezahlte Satz angegeben. Um die Lohnsteigerung von 1914 bis 1920 schärfer hervortreten zu lassen, sind die Sätze von 1914 gleich 100 gesetzt und danach die Zahlen von 1920 ermittelt worden. Daraus ergibt sich folgende Übersicht:

Stadt	Stundenlohn des		Vier- wochen- verdienst des kinderlos ver- heirateten	Stundenlohn des		Vier- wochen- verdienst des kinderlos ver- heirateten
	ledigen	kinderlos verheira- teten		ledigen	kinderlos verheira- teten	
	Betriebsarbeiters			Handwerkers		
Berlin . . .	1 150	1 210	1 076	861	903	802
Düsseldorf	1 444	1 500	1 200	1 255	1 300	1 040
Elberfeld . .	1 432	1 523	1 354	1 300	1 380	1 227
Breslau . . .	1 147	1 191	953	1 143	1 179	943

Der Lohn der Handwerker ist (abgesehen von Breslau) in bedeutend schwächerem Maße gestiegen als der Lohn der Betriebsarbeiter, in Berlin z. B. nur etwa auf das Achtfache gegenüber dem Elffachen bei den Betriebsarbeitern, wie ja überhaupt in allen Gewerben die Entwicklung dahin geht, die früher erheblich niedrigeren Löhne der ungelernten Arbeitskräfte denen der gelernten anzugleichen. Infolge der überall durchgeführten achtstündigen Arbeitszeit ist ferner die Steigerung der Vier-

wochenverdienste überall geringer als die der Stundenlöhne.

Neben der Entwicklung der Nominallöhne gewährt der Aufsatz einen Einblick in die Gestaltung des Verhältnisses zwischen Einkommen und Bedarf. Für Berlin wird dieser Vergleich mit Hilfe der Berechnungen durchgeführt, die K u c z y n s k i vorgenommen hat, um die Kosten eines von ihm aufgestellten Lebensnotbedarfs oder „Existenzminimums“ zu ermitteln. Die Berechnungen von Kuczynski umfassen sämtliche Ausgaben für den Lebensunterhalt, also auch die Bekleidung und die „sonstigen“ Ausgaben; sie sind durchgeführt für einen Mann, für ein kinderloses Ehepaar und für ein Ehepaar mit zwei Kindern im Alter von 6 bis 10 Jahren.

Unter Anwendung dieser Zahlen gelangt der Aufsatz zu folgender Beziehung zwischen dem „Existenzminimum“ (in dem Sinne, den Kuczynski ihm beilegt) und dem Vierwochenverdienst, und zwar für männliche erwachsene Betriebsarbeiter und Handwerker:

Im Frühjahr 1914 betrug

	das Existenz- minimum	der Vierwochenverdienst d. Betriebs- arbeiter	d. Hand- werker
für 1 Mann	67,00 M.	108 M.	155,52 M
„ 1 Ehepaar	89,20 „	108 „	155,52 „
„ 1 „ m. 1 Kind	102,20 „	108 „	155,52 „
„ 1 „ „ 2 Kind.	115,20 „	108 „	155,52 „

Ende 1920 dagegen

für 1 Mann	632 M.	1104,00 M.	1190,40 M.
„ 1 Ehepaar	952 „	1161,60 „	1248,00 „
„ 1 „ m. 1 Kind	1136 „	1219,20 „	1305,60 „
„ 1 „ „ 2 Kind.	1320 „	1276,80 „	1363,20 „

Hiernach war bei den Betriebsarbeitern das Ehepaar mit zwei Kindern nicht imstande, sein Existenzminimum durch den Vierwochenverdienst zu decken; dem Ledigen und auch dem kinderlosen Ehepaar verblieb hingegen ein beträchtlicher Überschuß. Bei den Handwerkern konnte sowohl 1914 wie 1920 das Ehepaar mit zwei Kindern das Existenzminimum befriedigen, 1914 allerdings in weit stärkerem Grade als 1920.

Noch deutlicher werden diese Beziehungen, wenn man die für das Existenzminimum notwendigen Ausgaben jeweils gleich 100 setzt und den tatsächlichen Verdienst darauf bezieht. Dieser beträgt dann

	bei den Betriebsarbeitern		bei den Handwerkern	
	1914	1920	1914	1920
für 1 Mann	161	175	232	188
„ 1 Ehepaar	121	122	174	131
„ 1 „ mit 1 Kind	106	107	152	115
„ 1 „ „ 2 Kindern	94	97	135	103

Bei den Betriebsarbeitern sind demnach die Deckungssätze 1920 im Vergleich zu 1914 gleich geblieben, bei den Ledigen sogar gestiegen. Bei den Handwerkern dagegen sind die Deckungssätze gegen 1914 stark zurückgegangen, eine Tatsache, die mit der oben erwähnten Angleichung des Lohnes der Gelernten und Ungelernten zusammenhängt. Da ferner die Deckungssätze vom Ledigen zum Verheirateten mit zwei Kindern erheblich abnehmen, so ist ohne weiteres erwiesen, daß die Familien-

zuschläge das durch Verheiratung und Kinderzahl erhöhte Existenzminimum bei weitem nicht auszugleichen vermögen.

Für die drei anderen Städte liegen solche Berechnungen eines „Existenzminimums“ nicht vor; es mußte deshalb von solchen Vergleichen wie für Berlin abgesehen werden.

Wegen der wichtigen Schlüsse, die aus diesen Vergleichen gezogen werden können, müssen solche Berechnungen immer wieder durch Feststellungen

der tatsächlichen Verhältnisse ergänzt werden. In der Regel weichen die Arbeitszeiten entweder des ganzen Betriebes oder der einzelnen Arbeiter (infolge Krankheit und dergleichen) von der als gleichmäßig angenommenen Arbeitszeit ab; ferner werden Zulagen, Prämien usw. gezahlt, die in den Tarifen nicht enthalten sind. Beide Tatsachen bedingen eine starke Veränderung der Verdienstverhältnisse, die nur durch eine individuelle Erhebung einwandfrei festgestellt werden können.

Lohnentwicklung in den Vereinigten Staaten und in England.

Die vereinzelt Versuche einer internationalen Lohnstatistik beschränkten sich vor dem Kriege meist auf einen Vergleich des Nennwertes der Löhne nach dem gesetzlich bestimmten Goldgehalt der Münzen¹⁾. Ein solches Verfahren ist zurzeit nicht anwendbar. In den meisten Ländern sind die Goldmünzen ganz aus dem Verkehr gezogen. Welchen Schwankungen der Wert des Papiergeldes ausgesetzt ist, weiß in Deutschland jeder aus eigener Erfahrung zu sagen. Auch die Einstellung eines Durchschnittskurses würde nichts an der Tatsache ändern, daß das Geld als allgemeines Wertmaß erheblich an Bedeutung verloren hat. Der Grundfehler würde aber in der falschen Voraussetzung liegen, daß der Arbeitnehmer seinen Lebensbedarf zu den Weltmarktpreisen decken müßte, während für ihn hauptsächlich die vielfach billigeren Inlandspreise in Frage kommen. Der Nennwert der Löhne, der schon im Inland ohne Kenntnis ihrer Kaufkraft nicht viel besagt, läßt sich heute international überhaupt nicht vergleichen.

Die Kaufkraft der Löhne wird neuerdings fast allgemein an den Kosten der Lebenshaltung gemessen. In den meisten Ländern pflegt man dabei eine Normalration zugrunde zu legen. Je größer der Geldbetrag ist, den die Deckung der Normalration erfordert, um so teurer ist das Leben in einer Stadt oder in einem Lande. Setzt man die hierfür in Friedenszeiten benötigte Summe gleich 100, so lassen sich für jedes Land Indexzahlen berechnen, die den Grad der Teuerung angeben. Die wahre Bedeutung dieser Zahlen tritt erst im Verhältnis zu den Löhnen zutage. Eine internationale Lohnstatistik muß daher heute mehr denn je das Verhältnis festzustellen suchen,

in dem Löhne und Lebenshaltungskosten in den einzelnen Ländern zu einander stehen. Im Anschluß an die schon geschilderte Lage in Deutschland²⁾ wird diese Feststellung nachstehend für die Vereinigten Staaten von Amerika und für England versucht.

1. Vereinigte Staaten von Amerika.

Das Arbeitsamt der Vereinigten Staaten hat 1919 die Lohnverhältnisse von 404 758 gewerblichen Arbeitskräften (darunter 85 812 Frauen) in 28 Gewerbebezügen festgestellt. Die Erhebung erstreckte sich hauptsächlich auf die ersten vier Monate des Jahrs 1919, doch wurden zur Vervollständigung der Angaben namentlich für Stücklöhner auch frühere und spätere Lohnzahlungsperioden einbegriffen. Die Erhebung sollte — wie ausdrücklich betont wird — die ungewöhnlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit festhalten. Sie fiel in eine Zeit flauen Geschäftsganges und starker Verkürzungen der Arbeitszeit. Trotzdem ist neben der durchschnittlichen Arbeitszeit nur der durchschnittliche Stundenlohn (nicht auch Wochenverdienst) in jedem Gewerbebezug berechnet worden. Das Ergebnis wird in der Form einer Lohnklassenstatistik veröffentlicht³⁾. (Siehe Übersicht auf S. 136.)

Im Durchschnitt für sämtliche 29 Gewerbebezüge ist die Lohnklasse von 40 bis unter 50 Cents mit mehr als einem Viertel aller Fälle am stärksten vertreten. An zweiter Stelle kommt die nächsthöhere Klasse von 50 bis unter 60 cts. mit 19 v. H., an dritter Stelle die Klasse von 30 bis unter 40 cts. mit 16,2 v. H. und an vierter die Klasse von 60 bis unter 70 cts. mit 13 v. H. aller Fälle. Auf die beiden untersten Stufen bis unter 30 cts. entfallen nur 6,3 und auf die vier obersten Stufen von 70 cts. und darüber immerhin 20,4 v. H. aller erfaßten männlichen Arbeitskräfte.

Von den einzelnen Gewerbebezügen können

¹⁾ Vgl. R. Kuczyński, Arbeitslohn und Arbeitszeit in Europa und Amerika 1870 bis 1909, Berlin 1913.

²⁾ Wirtschaft und Statistik, Nr. 2, S. 81 ff.

³⁾ Monthly Labor Review, September 1919, S. 176 ff.

Gewerbliche Lohnklassenstatistik in den Vereinigten Staaten.

Gewerbe- zweig	Zahl der erfaßten männlichen Arbeits- kräfte	Durch- schnittliche tägliche Arbeitszeit (Stunden- zahl)	Durch- schnitt- licher Stunden- lohn \$	Zahl der erfaßten männlichen Arbeitskräfte in der Lohnklasse																		
				unter 20 cents	20 bis 30 cents	30 bis 40 cents	40 bis 50 cents	50 bis 60 cents	60 bis 70 cents	70 bis 80 cents	80 bis 90 cents	90 cents bis unter \$ 1	\$ 1 und dar- über									
Kohlenbergbau:																						
a) Anthrazit	16 216	7,4	0,616	—	478	822	3312	5708	2072	1141	845	683	1160									
b) Erdpech	40 541	5,5	0,723	36	464	1803	4036	7548	10790	4378	3573	2791	5122									
Ziegeleien	1 773	7,7	0,460	—	50	614	545	269	156	68	39	11	21									
Keramische Industrie	2 142	7,1	0,646	12	76	224	378	362	255	266	240	163	166									
Glasindustrie	11 738	7,7	0,502	130	1111	4257	2530	672	616	770	491	453	708									
Eisen- u. Stahlind.	31 588	7,8	0,748	6	515	1683	2509	5812	2298	2093	1828	1561	6283									
Gießereien	15 340	8,2	0,545	2	88	1520	5506	3205	2226	1426	988	257	122									
Schleifereien	15 134	8,2	0,497	1	203	2854	4009	2543	2178	1500	781	524	541									
Schreibmaschinenfabr.	8 870	8,6	0,496	5	323	2055	2439	1782	1228	818	201	14	5									
Elektr. Maschinen	4 369	7,9	0,527	3	260	610	1200	839	636	502	239	53	27									
Werkzeug-Maschinen	7 817	8,6	0,542	—	36	850	2761	2057	1114	480	226	140	153									
Anderer Maschinen	14 951	8,2	0,549	5	81	1535	4281	3188	2362	1769	1131	351	228									
Wagenfabriken	15 006	7,8	0,698	—	146	1279	2642	2071	2255	1871	1498	1282										
Automobilfabriken	17 812	8,2	0,571	—	17	1110	4943	5319	3322	1799	303	369	130									
Chemische Industrie	28 478	8,4	0,456	75	1217	7903	10526	4470	2520	1215	448	63	42									
Seidenindustrie	3 755	8,0	0,456	39	165	515	1909	724	327	59	24	—	—									
Papierfabrikation	6 379	8,6	0,490	—	70	782	3255	1291	556	280	145	—	—									
Pappfabrikation	1 805	8,3	0,384	50	331	630	535	165	94	—	—	—	—									
Lederindustrie	7 920	8,1	0,521	—	168	1267	2498	2061	937	599	262	70	49									
Holzgewerbe	18 022	7,2	0,358	617	5118	6398	2702	2619	370	64	75	18	41									
Holzfallerei	7 330	6,0	0,434	152	1836	1668	1542	1246	1048	212	126	—	—									
Möbelindustrie	10 615	8,5	0,348	236	2777	4406	2300	607	235	43	11	—	—									
Türen- u. Rolladentind.	5 154	8,1	0,401	49	976	1524	1461	741	271	127	5	—	—									
Zuckerbäckereien	4 370	8,7	0,359	126	1039	1991	843	247	92	20	12	—	—									
Zigarrenindustrie	5 223	7,8	0,446	108	817	1422	1242	737	467	257	102	55	26									
Herrenkleidung	9 926	7,8	0,558	12	186	1009	2250	2819	2263	839	282	154	112									
Damenkleidung	3 127	8,1	0,724	—	25	142	286	521	654	559	297	238	398									
Strumpfwaren und																						
Unterzeug	2 607	7,7	0,467	57	281	641	588	556	285	119	80	—	—									
Überkleider	358	7,1	0,583	1	10	36	62	53	118	31	27	12	8									
Zusammen	318 946	7,6	0,561	1715	18364	51557	80089	60718	41551	23689	15152	9487	16624									
%	100	—	—	0,5	5,8	16,2	25,1	19,0	13,0	7,4	4,8	3,0	5,2									

nur die Lohnverhältnisse in der eigentlichen Kriegsindustrie besonders besprochen werden. Im Kohlenbergbau (einschließlich Erdpech), auf den allein 17,8 v. H. aller erfaßten männlichen Arbeitskräfte entfallen, liegen im Gegensatz zum Gesamtdurchschnitt die Stundenlöhne fast in der Hälfte aller Fälle in den Grenzen von 50 bis 70 cts., und in der Eisen- und Stahlindustrie, die rund ein Zehntel aller Arbeitskräfte umfaßt, nicht nur ein Viertel, sondern fast ein Drittel in der Lohnklasse von 40 bis unter 50 cts. und fast ein Fünftel in der höchsten Lohnklasse von einem \$ und darüber.

Der größte Mangel dieser Nachweisungen, die in ähnlicher Form auch für die weiblichen Arbeitskräfte geboten werden, besteht in dem Zusammenwerfen aller Altersklassen und Berufsarten.

Eine Unterscheidung nach Berufsarten bietet das Arbeitsamt der Vereinigten Staaten in der „Union scale of wages“. Sie enthält die tariflichen Stundenlöhne der wichtigsten Berufsarten und wird von besonderen Agenten des Amtes jedes Jahr nach dem Stande vom 15. Mai ergänzt. Die letzte Übersicht von 1913 bis einschließlich 1920 ist auszugsweise für 24 Berufsarten und die Hauptsitze der betreffenden Gewerbegebiete veröffentlicht worden¹⁾.

Für das Baugewerbe ergibt sich im Durchschnitt für sämtliche Städte folgende Entwicklung:

Lohnsteigerung im amerikanischen Baugewerbe.

Berufsart	Durchschnittl. Stundenlohn		Lohnsteigerung 1913 bis 1920 (1913 = 100)	Gegen den Lebenshaltungsindex von 1913 bis 1920 (1913 = 100) mehr (+) oder weniger (-)
	1913 cents	1920 cents		
Stukkateure	64,9	108,9	167,80	— 48,70
Ziegelmaurer	67,1	117,0	174,37	— 42,13
Röhrenleger	60,1	105,3	175,21	— 41,29
Zementfacharbeiter	57,1	102,0	178,63	— 37,37
Zimmerer	49,8	96,8	194,38	— 22,12
Maler	47,1	95,3	202,94	— 14,16
Bauhilfsarbeiter	29,7	66,3	223,23	+ 6,73

Übereinstimmend mit der Lohnentwicklung in Deutschland ist auch im amerikanischen Baugewerbe die Lohnsteigerung bei den Bauhilfsarbeitern am größten. Diese ungelernete Berufsart, die vor dem Kriege durchschnittlich nur 29,7 cts. je Stunde verdiente, war allein imstande, ihren durchschnittlichen Stundenlohn von 1913 bis 1920 fast auf das 2½fache zu erhöhen, so daß seine Steigerung um 6,73 Punkte über die gleichzeitige Verteuerung der Lebenshaltung hinausging. Bei den gelernten Berufsarten bleibt die Lohnsteigerung durchweg hinter der Verteuerung der Lebenshaltung zurück. Am besten

*) Durchschnitt für 31 Städte (1913 = 100), enthaltend Ernährung (219), Bekleidung (287,5), Wohnung (134,9), Heizung und Beleuchtung (171,9), Hausrat (292,7) und Sonstiges (201,4). Vgl. Monthly Labor Review, Oktober 1920, S. 65.

1) Monthly Labor Review, Oktober 1920, S. 75—92.

schneiden noch die Maler ab, bei denen der Unterschied nur 14 Punkte beträgt. Die sonstigen gelernten Berufsarten konnten ihren Stundenlohn nur auf 168 bis 194 Punkte erhöhen, so daß sich gegenüber dem Lebenshaltungsindex ein Fehlbetrag von 49 bis 22 Punkten ergibt. In Deutschland ist der Lohnindex bei den gelernten Berufsarten um 69 bis 82 Punkte kleiner als der Index der Lebenshaltung. Auch bei den Bauhilfsarbeitern ist hier ein Fehlbetrag von 10 Punkten vorhanden.

In der amerikanischen Eisen- und Stahlindustrie haben sich die Stundenlöhne im Verhältnis zur Verteuerung der Lebenshaltung wie folgt entwickelt:

Lohnsteigerung in der amerikanischen Eisen- und Stahlindustrie.

Berufsart	Durchschnittl. Stundenlohn		Lohnsteigerung 1913—20 (1913=100)	Gegen d. Lebens- haltungsindex v. 216,5 (Juni 1920) mehr (+) oder weniger (-)
	1913 cents	1920 cents		
Eisenkonstruk- tionsarb.	60,60	106,4	175,58	— 40,92
Blecharbeiter	50,17	95,0	189,24	— 27,26
Drahtzieher	50,74	98,1	193,49	— 23,01
Kesselschmiede	39,48	83,7	212,44	— 4,06
Maschinen- schmiede	40,02	85,6	214,00	— 2,50
Maschinisten	38,16	83,1	217,54	+ 1,04
Former, Gießer	38,21	86,8	227,23	+ 10,73

Die Lohnsteigerung ist hier größer als beim Baugewerbe. Sie geht aber nur bei den angelernten Berufsarten der Former, Gießer und Maschinisten über die Verteuerung der Lebenshaltung hinaus. Die geringste Lohnsteigerung weisen die gelernten Berufsarten auf, die schon zur Friedenszeit einen Stundenlohn von mehr als 50 cts. bezogen.

Der durchschnittliche Lohnindex für alle sieben Berufsarten (204,23) bleibt nur um 12,27 Punkte hinter dem Lebenshaltungsindex (216,5) zurück.

Die Entwicklung der Stundenlöhne der einzelnen Berufsarten dürfte für eine Erkenntnis der Lohnverhältnisse im ersten Halbjahr 1920 noch einigermaßen ausreichen. Für das zweite Halbjahr 1920, das von der Weltwirtschaftskrise mit ihrer großen Arbeitslosigkeit und ihren starken Verkürzungen der Arbeitszeit erfaßt wurde, bedarf es neben dem Stundenlohn noch der ergänzenden Angabe der Verdienste mindestens während einer Woche. Für England liegen solche Angaben neuerdings bis Ende 1920 vor. In den Vereinigten Staaten ist die Arbeitszeit zur Behebung der Absatzkrise stark verkürzt worden, so daß die Wochenverdienste Anfang 1921 um 10 bis 32½ v. H. gesunken sind.

2. Großbritannien und Irland.

Die Labour Gazette bietet im Februarheft 1921 eine eingehende Übersicht der Lohnentwicklung in Großbritannien und Irland von 1914 bis Ende 1920. Für das Baugewerbe ergibt sich unter Be-

schränkung auf die Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern folgende Übersicht:

Lohnsteigerung im englischen Baugewerbe.

Berufsart	Durchschn. Stundenlohn		Durchschnittlicher Wochenverdienst		%o-Steigerung	
	4. 8. 1914	31. 12. 1920	4. 8. 1914	31. 12. 1920	des Stundenlohns	des Wochenverdienstes
	d.	d.	sh. d.	sh. d.		
Ziegelmaurer	9,0	27,5	40 7	100 10	178	148
Steinmaurer	9,8	27,5	39 8	109 10	181	154
Zimmerer u. Tischler	9,7	27,4	39 11	100 6	182	152
Röhrenleger	9,0	27,8	39 9	101 11	189	156
Stukkateure	9,7	27,5	40 2	100 10	182	151
Maler	8,8	27,1	36 3	99 3	208	174
Bauhilfsarbeiter . . .	6,5	23,8	26 11	87 3	263	224

Hiernach ist der Wochenverdienst infolge der Verkürzung der normalen Arbeitszeit durchweg langsamer gestiegen als der Stundenlohn. Der Unterschied wäre noch größer, wenn es sich um tatsächliche und nicht für Vollwochen errechnete Verdienste handeln würde. Im übrigen ergibt sich in Übereinstimmung mit Deutschland und Amerika bei den Bauhilfsarbeitern die höchste Lohnsteigerung auf 324 v. H. In weitem Abstand davon folgen die Maler mit einem Lohnindex von 274, während die Lohnsteigerung bei den sonstigen gelernten Berufsarten nur zwischen 248 und 256 v. H. schwankt. Gemessen an den Stundenlöhnen übertrifft die Lohnsteigerung bei den Bauhilfsarbeitern den Lebenshaltungsindex vom Dezember 1920 (269), der allerdings gegen den November 1920 um 7 Punkte gesunken ist¹⁾, um 96 Punkte, gemessen an den Wochenverdiensten dagegen um 55 Punkte. Bei den gelernten Berufsarten ist die Erhöhung der Wochenverdienste durchschnittlich um 18 bis 21 Punkte geringer als der Lebenshaltungsindex. Eine Ausnahme hiervon bilden nur die Maler, deren Lohnsteigerung um 5 Punkte über die Verteuerung der Lebenshaltung hinausgeht.

Im englischen Kohlenbergbau sind die Löhne unter Zugrundelegung einer vollen Arbeitszeit vom August 1914 bis Ende Dezember 1920 auf rund 250 v. H. für die gelernten und rund 300 v. H. für die ungelerten Berufsarten gestiegen. Die durchschnittliche Lohnsteigerung bis Ende 1920 wird auf 285 bis 290 v. H. geschätzt. Seitdem hat aber unter dem Einfluß der verkürzten Arbeitszeit ein Abbau der Löhne eingesetzt, der je Schicht für Erwachsene 6 d., für Jugendliche im Alter von 16 und 17 Jahren 3 d. und für Jugendliche unter 16 Jahren 2½ d. beträgt. Neuerdings sollen die Bergarbeiter von Cleveland sich im Hinblick auf den Rückgang der Eisen- und Stahlpreise mit einer Herabsetzung der Löhne um 2 sh. je Tag einverstanden erklärt haben.

Im Schiffs- und Maschinenbau liegt folgende Entwicklung vor:

¹⁾ Vgl. The Labour Gazette, Februar 1921, S. 74 (Index für Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung usw.; Juli 1914 = 100).

Lohnsteigerung im englischen Schiffs- und Maschinenbau.

Gewerbe und Berufsart	Durchmittl. Wochenverdienst		Lohnsteigerung 1914 bis 1920 (1914 = 100)	Gegen den Lebenshaltungsindex v. 289 (Dez. 1920)
	4. 8. 1914	31.12.1920		
Schiffsbau				
Schiffszimmerer	41 s. 4 d.	91 s. 3 d.	221	-48
Plattierer	40 " 4 "	90 " 0 "	223	-46
Nieter	37 " 9 "	87 " 2 "	231	-38
Hilfsarbeiter	22 " 10 "	70 " 4 "	304	+35
Maschinenbau				
Former	41 s. 8 d.	92 s. 3 d.	221	-48
Modelltischler	42 " 1 "	93 " 5 "	222	-47
Monteure und Dreher	38 " 11 "	89 " 2 "	229	-40
Hilfsarbeiter	22 " 10 "	70 " 8 "	309	+40

Hiernach schwankt die Steigerung der Wochenverdienste für die gelernten Berufsarten zwischen 220 und 230, während sie bei den Hilfsarbeitern über 300 hinausgeht. Zwischen diesen Grenzen liegt die Lohnsteigerung der angelernten Berufsarten. Bei allen gelernten Berufen bleibt die Lohnsteigerung um 35 bis 40 Punkte hinter der Verteuerung der Lebenshaltung zurück. Bei den Hilfsarbeitern ist sie dagegen um 35 bis 40 Punkte höher. Da aber die Kosten der Lebenshaltung im Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise weiter gefallen sind (Februar 1921: 251), so sollen die Arbeiter der Eisenindustrie von Wales einer Herabsetzung ihrer Löhne um 30 v. H. zugestimmt haben.

Der Abbau der Löhne in England hat schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1920 in

starkem Maße eingesetzt. Das geht aus der nachstehenden Übersicht deutlich hervor:

Steigerung der durchschnittlichen Wochenlöhne.

Gewerbebezug	Steigerung der durchschnittl. Wochenlöhne v. Juli 1914 (=100) bis		Gewerbebezug	Steigerung der durchschnittl. Wochenlöhne v. Juli 1914 (=100) bis	
	Juli 1920	Dez. 1920		Juli 1920	Dez. 1920
	Zementindustrie	274		287	Sonstige Textilind.	250	214
Ziegeleien	279	297	Bleichereien u. Färbereien	288	247
Keramisch. Industrie	273	274	Papierindustrie	252	261
(Hasindustrie	249	262	Bekleidungsind.	241	176
Baumwollindustrie	307	217	Wäscheindustrie	225	200
Woll- u. Kammgarnindustrie	308	275	Schuhindustrie	249	187
Leimindustrie	246	211	Nahrungsmittelind.	286	277
Juteindustrie	244	163	Durchschnitt	265*	235

*) Im Original mit 275 berechnet.

Während die durchschnittliche Lohnsteigerung in den genannten Gewerbebezug im Juli 1920 noch 265 v. H. betrug, ist sie bis zum Schluß des vergangenen Jahres im Zusammenhang mit den starken Verkürzungen der Arbeitszeit auf 235 v. H. gesunken. Der Lohnrückgang würde noch stärker sein, wenn die große Zahl der Arbeitslosen, die am 11. Februar 1,04 Millionen betrug, in die Übersicht mit einbezogen werden könnte.

Die weltwirtschaftliche Verflechtung der einzelnen Volkswirtschaften kommt im Verhältnis der Löhne zu den Kosten der Lebenshaltung voll zum Ausdruck. Sieger und Besiegte leiden unter der Weltwirtschaftskrise, und in keiner Berufsart läßt sich die Lebenshaltung der Vorkriegszeit auf die Dauer aufrechterhalten. *A. Agthe.*

GELD UND FINANZWESSEN

Die Zulassung von Wertpapieren an den deutschen Börsen.

Der Wert der in Deutschland vor dem Kriege alljährlich zum Börsenhandel zugelassenen Effekten machte einen beträchtlichen Teil der Zunahme des Volksvermögens aus. Mit Ausbruch des Krieges wurden die Zulassungsstellen geschlossen, um erst im September 1917 ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. Seit dieser Zeit schwoll der Betrag der Zulassungen trotz der noch anfänglich bestehenden amtlichen Beschränkungen wieder stark an. 1919 erreichte er infolge der Zulassung von 81,4 Milliarden deutscher Reichsanleihen und Schatzanweisungen die Rekordziffer von 85,1 Milliarden Mark Nennwert. Für 1920 liegen noch

keine Angaben vor. Die Entwicklung seit 1910 zeigt die Übersicht auf S. 139.

Den größten Teil der zugelassenen Wertpapiere bildeten hiernach sowohl bei inländischen wie ausländischen die festverzinslichen Werte. Der Grund hierfür war bei den inländischen Effekten der hohe Betrag der zugelassenen Staatsanleihen und der Hypotheken- und Grundkreditbankpfandbriefe, bei den ausländischen Effekten der der Staatsanleihen allein. Die Obligationen der gewerblichen Unternehmungen machten bei den deutschen Papieren keinen wesentlichen Anteil aus, bei den ausländischen

Die Entwicklung der deutschen Valuta seit Juli 1914.

Eine der schwersten Folgen des Weltkrieges für unser Wirtschaftsleben ist die Minderbewertung der deutschen Mark im Ausland. Mit Beginn des Krieges, als die Reichsbank von der Pflicht zur Einlösung ihrer Noten enthoben wurde, verließ die Mark die Parität, um zunächst ziemlich rasch, sodann langsamer bis zum Herbst 1915 zu sinken. Als der Abstieg immer größere Fortschritte machte, wurde im Januar 1916 die erste Devisenordnung erlassen, die eine Änderung in der Bewegung der Mark herbeiführte und bewirkte, daß die Entwertung zum Ende des Jahres 1916 kaum größer war als zum Jahresanfang.

Zu Beginn 1917 wurde der uneingeschränkte U-Bootkrieg erklärt und Amerika trat in den Krieg ein. Die Mark sank von da an immer tiefer, um zu Ende Oktober mit einem Wertverlust von 45 v. H. ein Minimum zu erreichen. Die folgenden Monate führten einen vollständigen Umschwung der Bewegung herbei, verursacht u. a. durch das Ausscheiden Rußlands aus der Reihe unserer Feinde infolge der russischen Revolution, durch die Besserung der militärischen Lage im Westen und in Italien, durch die Bereiterklärung Deutschlands zum allgemeinen Frieden und schließlich durch die kräftigen Interventions-Käufe der Reichsbank im Ausland.

Im Januar 1918 erreichte die Mark mit etwa 80 v. H. der Parität einen neuen Höchststand. Unter dem Einfluß der Ereignisse des letzten Kriegsjahres fiel der Kurs jedoch wieder dauernd,

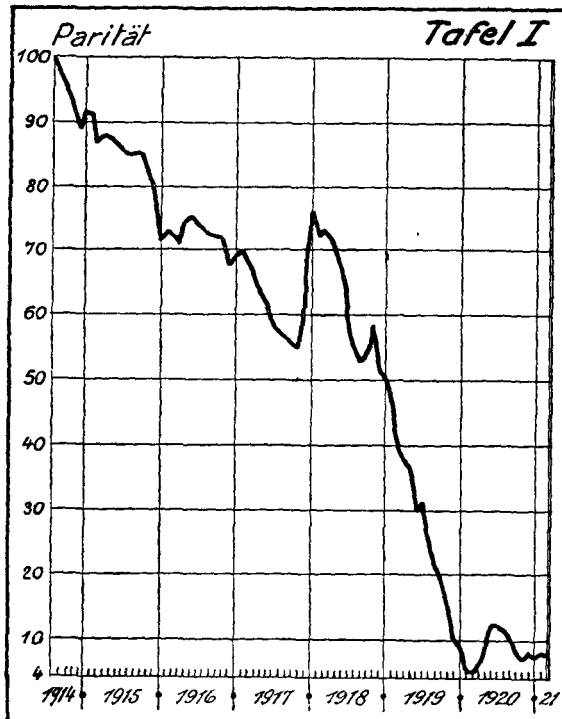
auf kurze Zeit durch das Steigen infolge des deutschen Friedensangebotes im Oktober 1918 unterbrochen. Die Revolution und ihre Folgen, der Waffenstillstand mit seinen schweren Bestimmungen, die inneren Unruhen, die Aufhebung der Blockade, die wachsende Inflation, schließlich der Friedensvertrag führten den Zusammenbruch der deutschen Valuta herbei. Anfang Februar 1920 erreichte die Mark in Amsterdam mit 2,55 Cents oder 4,3 v. H. ihren bisherigen Tiefstand. Nach einem Anstieg im Jahre 1920 sank sie wieder auf 8 v. H. ihres Friedensstandes zu Ende Februar des laufenden Jahres.

Die Entwicklung der deutschen Valuta seit Beginn des Weltkrieges ist wiederholt durch graphische Darstellungen veranschaulicht worden. Die übliche Zeichnung einer Kurve in einem Netz mit gleichmäßigen Abständen gibt jedoch kein richtiges Bild von den Bewegungen der Valuta und ihrer jeweiligen Bedeutung. In den unten stehenden Tafeln ist die Bewertung der Mark in Amsterdam seit dem 1. August 1914 einmal in der bisher üblichen einfachen Darstellung zeichnerisch wiedergegeben (Tafel I), daneben aber durch die zutreffendere sogenannte „logarithmische Darstellung“ veranschaulicht. Zum Verständnis der logarithmischen Darstellung sei auf folgendes hingewiesen:

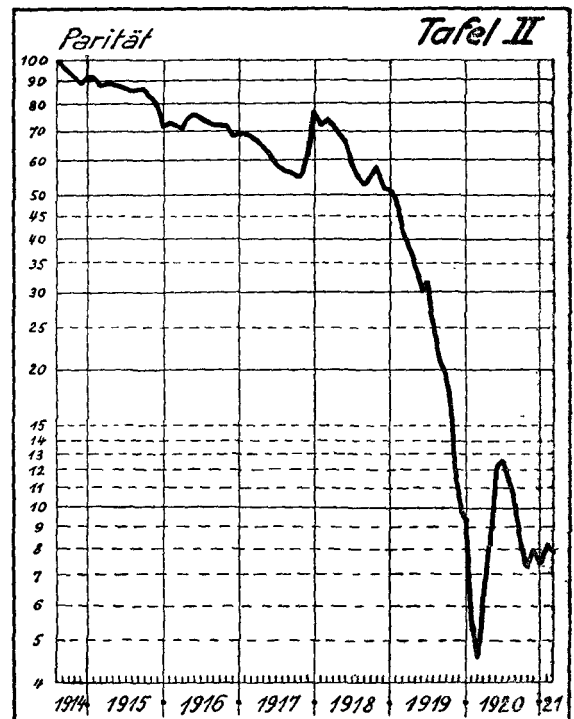
Wenn die Mark auf 50 v. H. ihres Friedenswertes (Parität) gegenüber dem holländischen Gulden gesunken ist, so bedeutet dies, daß für 59,26 holländische

Die Bewertung der Mark in Amsterdam 1914—1921.

Einfache Darstellung.



Logarithmische Darstellung.



Gulden (Fl.) nicht mehr 100 M., sondern 200 M. bezahlt werden müssen. Wenn die Mark bereits auf 10 v. H. ihres Friedenswertes gefallen war und weiter auf 5 v. H. sinkt, so bedeutet dies, daß für 59,26 Fl. nicht mehr nur 1000 M., sondern 2000 M. bezahlt werden müssen.

In der einfachen graphischen Darstellung stellt sich das Sinken auf 50 v. H. durch eine bis in die Mitte des Bildes absteigende Kurve dar; das Sinken von 10 v. H. auf 5 v. H. dagegen durch eine winzige Senkung, die gegenüber der ersteren 10 mal so klein aussieht. Tatsächlich war aber, wie gezeigt wurde, das Sinken von 100 auf 50 und das Sinken von 10 auf 5, geldpolitisch und damit auch privat- und volkswirtschaftlich betrachtet, ganz gleichwertig. Es bedeutete in jedem Falle, daß gegenüber dem Ausgangspunkt, also der Preislage vor dem Sinken, nunmehr der doppelte Betrag für eine Sache aufzuwenden ist. Wenn also nach der einfachen Darstellung (Tafel I) Ende des Jahres 1918 gegenüber Mitte 1914 für holländische Waren der doppelte Preis (von einer etwaigen Verschiebung des Inlandswertes holländischer Waren abgesehen) in Mark zu bezahlen war, so ist Mitte 1919 bereits wieder der doppelte Betrag, also schon der vierfache Betrag gegenüber 1914 zu bezahlen. Dieser gleichartige Vorgang, die Verdoppelung des Preises, wird in der logarithmischen Darstellung (Tafel II) durch eine gleich große Senkung der Kurve dargestellt. Der Punkt der Kurve, an dem eine Ver vierfachung der Preise eingetreten ist, liegt genau doppelt so tief, als der, an dem erst eine Verdoppelung eingetreten war.

Bei dieser Form der Darstellung wird erst die ganze Schwere und die rasende Schnelligkeit des Zusammenbruchs der deutschen Valuta mit dem Beginn des Jahres 1919 deutlich veranschaulicht. Gleichzeitig aber erscheint auch erst die Besserung der Mark im Frühjahr 1920 im richtigen Lichte. Sie war tatsächlich viel bedeutender, als es nach dem Bild der bisher allein üblichen einfachen Darstellungsform den Anschein hat.

Die Zahl der neu eröffneten Konkurse im Deutschen Reich ist nach der Zusammenstellung auf Grund der Veröffentlichungen im „Reichsanzeiger“ im Februar 1921 um 10 v. H. gegenüber dem Januar gestiegen. Sie betrug in den Monaten November 1920 bis Februar 1921

	1920		1921	
	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
Konkurse insgesamt	157	151	212	233
Die Konkurse betreffen:				
Natürliche Personen und				
Einzelfirmen	96	83	139	164
Nachlässe	31	26	33	23
Gesellschaften	28	40	35	40
hiervon G. m. b. H.	18	25	15	27
" offene Handelsgesellschaften	7	10	14	9
Eingetragene Genossenschaften	1	2	4	6
Andere Gemeinschuldner (z. B. Vereine)	1	—	1	—

Bewegung der Wechselkurse.

1. Die deutsche Valuta.

Zeit	Wechselkurse auf Berlin in				
	New York	London	Paris	Amsterdam	Zürich
<i>Parität: 100 M. =</i>	23,82 \$	97,9 Sh	123,45 Frs	59,26 Fl.	123,45 Frs
1920					
Anfang März	1,06	5,93	14,50	2,77	6,25
" April	1,43	7,17	21,50	3,80	8,00
" Mai	1,74	9,09	29,00	4,60	9,80
" Juni	2,61	13,20	34,25	6,95	14,10
" Juli	2,63	13,25	32,00	7,45	14,65
" August	2,27	12,42	30,75	6,95	13,92
" Sept.	2,02	11,36	29,25	6,30	12,30
" Okt.	1,63	9,35	24,50	5,22	10,20
" Nov.	1,27	7,45	20,50	4,20	8,22
" Dez.	1,44	8,25	23,50	4,77	9,22
1921					
Anfang Januar	1,40	7,56	23,25	4,27	8,97
10. Februar	1,65	8,58	23,25	4,88	10,20
21. "	1,65	8,52	22,50	4,78	9,45
28. "	1,58	8,23	22,75	4,70	9,62
10. März	1,58	8,20	22,37	4,60	9,40
21. "	1,62	8,33	23,50	4,75	9,55

2. Ausländische Valuten.

Zeit	Wechselkurse in New York auf				
	London*)	Paris	Rom	Amsterdam	Zürich
<i>Parität:</i>	1 £ = 4,86 ² / ₅ \$	1 Fr. = 19,30 cts.	1 Lira = 19,30 cts.	1 Fl. = 40,20 cts.	1 Fr. = 19,30 cts.
1920					
Ende März	3,86	6,72	4,86	36,88	17,48
" April	3,84	5,99	4,49	36,50	17,79
" Mai	3,88	7,72	5,97	36,63	17,76
" Juni	3,95	8,20	5,93	35,63	18,25
" Juli	3,72	7,62	5,33	34,38	17,09
" August	3,57	6,96	4,67	32,00	16,47
" Sept.	3,47	6,64	4,17	31,25	16,08
" Okt.	3,45	6,30	3,70	30,50	15,75
" Nov.	3,49	6,06	3,67	30,50	15,72
" Dez.	3,53	5,87	3,45	31,32	15,21
1921					
Ende Januar	3,85	7,06	3,67	33,94	16,00
10. Februar	3,88	7,16	3,64	34,39	16,22
21. "	3,88	7,25	3,66	34,30	16,56
28. "	3,86	7,12	3,63	34,10	16,53
10. März	3,90	7,15	3,68	34,40	16,88
21. "	3,91	6,97	3,94	34,42	17,36

*) Cable Transf.

Postscheckverkehr 1920/21.

Die Zahl der Postscheckkunden im Deutschen Reich hat sich im Januar 1921 weiter vermehrt, die Zahl der Gut- und Lastschriften zusammen hat hingegen zum erstenmal seit Juli vorigen Jahres wieder einen geringen Rückgang zu verzeichnen. Auch der Betrag der ausgeführten Buchungen ist infolge Verminderung der Gutschriften gesunken; die Gesamt-

summe der belasteten Beträge ist jedoch im Gegensatz hierzu etwas gewachsen. Der Prozentsatz der bargeldlos beglichenen Beträge hat mit 80,3 v. H. einen so günstigen Stand wie noch in keinem Monat seit April vorigen Jahres zu verzeichnen. Das durchschnittliche Guthaben der Postscheckkunden wuchs von 7,1 Milliarden Mark im Dezember auf 7,5 im Januar.

Seit dem Übergang der bayerischen und württembergischen Postverwaltung auf das Reich hat der Postscheckverkehr die folgende Entwicklung genommen:

Monat	Zahl der Konten am Monatschluß In Tausend	Gut- u. Lastschriften			Durchschnittliches Gesamtguthaben in Mill. M.
		Stückzahl In Tausend	Betrag		
			Mill. M.	davon bargeldlos beglichen %	
1920					
April	480	27 947	53 137	77,6	4 454
Mai	496	25 989	53 971	78,0	4 611
Juni	514	25 935	54 835	78,9	4 337
Juli	528	26 784	54 300	78,2	4 354
Aug.	539	24 646	51 254	77,4	4 302
Sept.	553	26 796	59 962	77,3	4 746
Okt.	574	29 979	71 731	77,6	5 918
Nov.	599	30 863	76 250	78,7	6 598
Dez.	622	34 920	84 765	77,9	7 110
1921					
Jan.	645	34 059	83 986	80,3	7 500

Kurse deutscher und fremder Staatsanleihen.

Kurs am	3% Reichsanleihe in Berlin ¹⁾	4 1/4 % Liberty Loan in New York	4% Victory Loan in London	5% franz. Rente in Paris	5% Staatsanleihe von 1915 in Amsterdam	Achte 5% Mobilisationsanleihe von 1917 in Zürich
1920						
Ende März	76,75	90,80	76,25	88,30	86,07	84,50
April	74,50	86,10	74,00	88,70	85,75	85,25
" Mai	63,60	87,50	79,50	87,90	85,07	85,25
" Juni	62,90	85,70	76,25	88,30	87,07	79,80
" Juli	59,60	85,00	78,00	88,75	85,75	79,00
" Aug.	60,80	85,10	77,00	87,50	87,38	78,75
" Sept.	62,75	87,02	74,88	85,67	84,19	77,25
" Okt.	66,25	89,80	73,50	86,45	80,50	73,50
" Nov.	68,40	86,06	73,25	85,20	82,00	76,50
" Dez.	65,90	85,70	72,25	85,20	82,00	80,50
1921						
Ende Jan.	67,00	86,64	76,75	85,20	84,81	81,50
10. Febr.	66,80	86,70	76,25	83,95	86,00	84,00
21. " "	67,30	87,00	76,78	83,95	86,63	84,00
28. " "	67,25	86,78	77,00	83,95	86,63	83,70
10. März	67,50	86,70	76,00	83,95	86,44	84,25
21. " "	66,75		77,00	83,95	88,00	84,75

¹⁾ Einzige an ausländischen Börsen notierte Reichsanleihe. Die 3 1/2 %ige Reichsanleihe notierte in Berlin am 21. März 65,70, die 4 %ige 68,00 und die 5 %ige 77,50.

Die Neugründungen und Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung im Deutschen Reich haben im Monat Februar gegenüber dem Vormonat abgenommen. Im Monat Februar wurden im „Reichs-

anzeiger“ bekanntgegeben:

Gründungen

von 70 A.-G. mit einem Grundkap. von nominell 298,4 Mill. M. im Kurswert von 300,2 Mill. M.,
ausgegeben in Stammaktien von nominell 297,2 Mill. M. im Kurswert von 299,0 Mill. M. und in Vorzugsaktien von nominell 1,2 Mill. M. im Kurswert von 1,2 Mill. M. und 984 G. m. b. H. mit einem Stammkapital von 112,9 Mill. M.

Kapitalerhöhungen

von 258 A.-G. mit einem Gesamtbetrag von nominell 1635,8 Mill. M. im Kurswert von 1927,0 Mill. M.,
ausgegeben in Stammaktien von nominell 1021,5 Mill. M. im Kurswert von 1209,3 Mill. M. und in Vorzugsaktien von nominell 614,3 Mill. M. im Kurswert von 717,7 Mill. M. und 228 G. m. b. H. mit einem Gesamtbetrag von 158,4 Mill. M.

Im Vergleich mit dem Vormonat hat demgemäß das für Neugründungen von Akt.-Ges. beanspruchte Nominalkapital von 334,5 auf 298,4 Mill. Mark, das von G. m. b. H. beanspruchte Stammkapital von 136,7 auf 112,9 Mill. M. abgenommen. Von dem im Februar für Neugründungen beanspruchten Kapital entfallen 75 Mill. M. auf die Errichtung der Isar-A.-G. und 50 Mill. auf die Walchensee-A.-G. in München, 20 Mill. auf die Ullstein-A.-G. in Berlin. Für die Kapitalerhöhungen der

Aktien-Ges. wurden nom. 1635,8 gegenüber 1 368,1 Mill. M., G.m.b.H. " " 158 " " 173,0 " " in Anspruch genommen.

Die bedeutendsten Kapitalerhöhungen sind die der Siemens & Halske A.-G. in Berlin um 134 Mill., der Gelsenkirchen Bergwerks-A.-G. in Gelsenkirchen um 130 und die der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. zu Bochum um 130 Mill. M.

Das Budget des Völkerbundes für das Jahr 1921, das dritte seit seinem Bestehen, weist Ausgaben im Gesamtbetrage von 21,2 Millionen Goldfranken auf. Das erste Budget, das sich über die Zeit vom 5. Mai 1919 bis 30. Juni 1920 erstreckt, belief sich auf 5,1 Millionen Goldfranken; das zweite Budget, das zweite Halbjahr 1920 umfassend, betrug 10,0 Mill. Goldfranken. Im Einzelnen wurden in dem nunmehr angenommenen dritten Budget angesetzt für

Ankauf des Hotels National in Genf, Bücherei, Druckkosten usw.	2,0	Mill. Goldfranken
Besoldungen, Reisespesen, Einrichtungs- und Bureaunkosten usw.	6,6	" "
Permanenter Gerichtshof, Transit- und Verkehrsorganisationen, Organisation für Finanzen und Statistik, verschiedene Kommissionen . . .	3,5	" "
Schaffung eines Betriebsreservefonds	2,1	" "
Internationales Arbeitsamt . . .	7,0	" "

Der Anteil der einzelnen Mitgliedstaaten an den Ausgaben soll vorläufig unter Berücksichtigung ihres Reichtums, der Bevölkerungszahl und der Höhe der Staatseinnahmen und -ausgaben erfolgen.

Einnahmen des Reichs

an Steuern, Zöllen, Ausfuhrabgaben und aus der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverwaltung bis Ende Januar 1921.

Bezeichnung der Einnahmen	Es sind aufgekommen			Im Entwurfe des Reichshaushaltsplans sind für 1920 veranschlagt
	im Monat Januar 1921	im Monat Dezember 1920	vom 1. April bis Ende Januar 1921	
	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.
A. Steuern und Zölle insges.	6 480,1	7 003,0	30 661,7	36 967
1. Direkte und Verkehrssteuern . . .	5 557,5	5 941,5	22 296,8	27 820
darunter:				
Einkommensteuer	1 321,6	1 430,9	7 006,8	12 000
Körperschaftsteuer	0,7	0,6	4,0	900
Kapitalertragst.	56,1	366,8	603,1	1 300
Reichsnotopfer	2 226,6	2 538,0	6 119,7	3 500
Besitzsteuer	0,7	0,8	6,9	100
Erbschaftsst.	38,0	31,3	176,9	620
Umsatzsteuer	760,0	168,7	1 766,2	3 650
Reichsstempelabgaben	181,2	248,7	1 390,6	400
Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs	677,9	553,4	1 850,5	4 500
2. Zölle und Verbrauchssteuern	922,6	1 061,5	8 364,9	9 147
darunter:				
Zölle u. Aufgeld	230,1	218,0	1 674,0	2 500
Kohlensteuer	347,7	491,3	3 747,8	4 500
Tabaksteuer	187,7	226,0	1 368,5	1 000
Zigarettenst.	0,0	*— 3,8	146,4	
Biersteuer	17,4	13,6	120,9	130
Weinsteuer	65,9	61,7	509,3	250
Zuckersteuer	7,6	8,7	102,0	160
Zündwarenst.	3,3	4,1	51,8	50
B. Ausfuhrabgaben	261,0	146,6	1 875,4	1 093
C. Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung	497,3	541,7	3 639,9	4 075
D. Reichs-Eisenbahnverwaltung	1 482,7	1 441,4	13 515,8	14 963
Summe A—D	8 721,1	9 132,7	49 692,6	57 098

*) In den Monaten April bis November 1920 sind 4 391 567 M. Tabaksteuer von einer Finanzkasse irrtümlich als Zigarettensteuer verbucht worden. Ausgleich erfolgte im Dezember, daher für diesen Monat die Mindereinnahme.

Stand der schwebenden Schuld in Millionen Mark.

Art der Schulden	28. 2. 21	21. 2. 21	10. 2. 21	31. 1. 21
a) DiskontierteSchatzanweisungen und Schatzwechsel . . .	161 654,9	158 089,8	155 704,6	155 363,0
b) weit. Zahlungsverpflichtungen aus Schatzanweisungen u. Schatzwechseln	9 387,8	.	.	11 001,6
c) Sicherheitleistung m. Schatzanweisungen und Schatzwechseln	4 686,5	.	.	7 616,1
Zusammen	175 729,2	.	.	173 980,7

Die Aktiengesellschaften in der Schweiz. Zahl und Kapital der schweizerischen Aktiengesellschaften haben in der Kriegszeit in der gleichen stetigen Weise zugenommen wie vor dem Kriege. Es bestanden (nach Heft 3/1919 der Schweizerischen Statistischen Mitteilungen)

Ende des Jahres	Aktien-gesellschaften	Kapital Mill. Frs.
1912	4831	3431,3
1913	5142	3542,2
1914	5418	3777,6
1915	5593	3802,1
1916	5850	3883,9
1917	6256	4170,0
1918	6662	4545,6

Außerdem bestanden in der Schweiz Ende 1918 noch 144 ausländische Aktiengesellschaften mit einem Grundkapital von 1678,6 Mill. Frs.

Nach ihrem Geschäftszweig gesondert verteilten sich die schweizerischen Aktiengesellschaften Ende 1918 auf folgende Gruppen:

I. Urproduktion.	Zahl	Kapital Mill. Frs.
1. Ausbeutung der Erdrinde und der Naturkräfte	242	328,0
2. Bearbeitung des Bodens	68	51,7
II. Industrie.		
1. Industrie der Nahrungs- und Genußmittel	330	251,8
2. Bekleidungsindustrie	59	45,7
3. Bauindustrie	233	74,1
4. Textilindustrie	193	242,5
5. Papier- und Lederindustrie	46	34,4
6. Chemische Industrie	258	161,3
7. Maschinen- und Metallindustrie	595	431,4
8. Polygraphische Industrie	183	40,0
III. Handel.		
1. Eigentlicher Handel	722	348,0
2. Terrain- und Baugesellschaften	2392	166,7
3. Bauten	354	1641,0
4. Versicherung	20	123,6
5. Hotels und Wirtschaften	254	126,8
6. Sonstiger Handel	97	19,2
IV. Verkehr	361	425,4
V. Kultur, Erziehung, Philanthropie	131	14,3
VI. Kunst und Geselligkeit	96	18,2
VII. Sport	28	0,6

Die Hotel-Aktiengesellschaften haben durch den Krieg ziemlich stark gelitten. Ihr Kapital ging von 147,0 Mill. Frs. Ende 1914 auf 126,8 Mill. Frs. Ende 1918 zurück.

Die Sparkassen in der Schweiz. In der Schweiz wird eine Sparkassenstatistik nur in größeren Zwischenräumen durchgeführt. Erhebungen haben nur in den Jahren 1825, 1835, 1852, 1862, 1872, 1882, 1897, 1908 stattgefunden; eine Erhebung für das Jahr 1918 ist dem Abschluß nahe. Die vorläufigen Ergebnisse für 1918 sind (nach den Schweizerischen Statistischen Mitteilungen 1919, Heft 3) unter Gegenüberstellung der Jahre 1908 und 1897 für die

eigentlichen Sparkassen folgende:

	Einlagehefte	Einlageguthaben	Mill. Frs.	auf 1 Heft (Frs.)
1897	1 291 910	981,9	760	
1908	1 899 332	1571,0	827	
1918	2 393 662	2389,9	998	

Die Summe der Einlagen ist also erheblich schneller gestiegen, als die Zahl der Sparbücher.

Die Zahl der eigentlichen Sparkassen (etwa 380) hat sich gegen 1908 nicht erhöht. Die Zahl der neben ihnen bestehenden Sparvereine und sonstigen Spar-einrichtungen ist erheblich größer, aber deren Bedeutung ist im ganzen nur gering. Die Statistik über sie ist noch nicht abgeschlossen; im Jahre 1908 gab es 661 solcher Sparvereine mit nur 126 000 Heften und 26 Mill. Frs. Einlagen.

GEBIET UND BEVÖLKERUNG

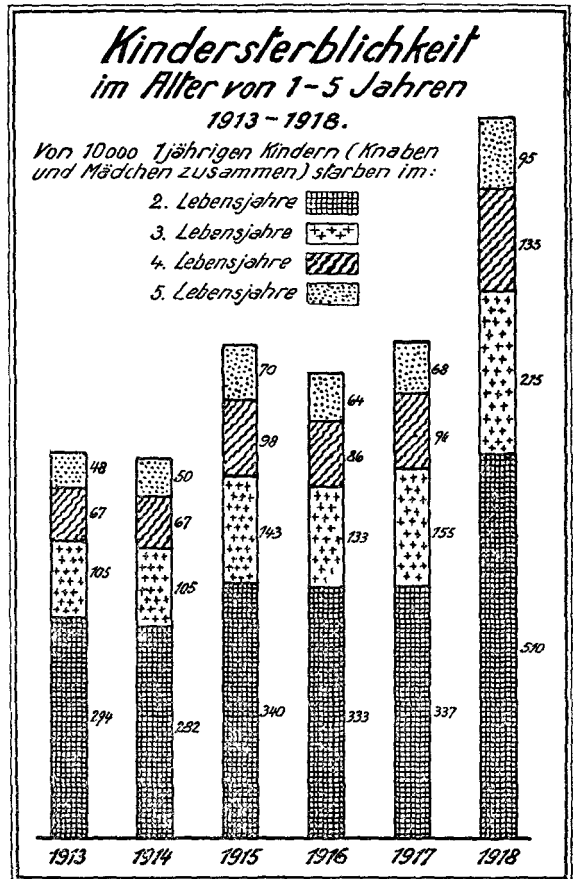
Die Kindersterblichkeit im Deutschen Reich 1913 bis 1918.

Während die Säuglingssterblichkeit innerhalb der Kriegszeit nur geringen Änderungen unterworfen gewesen ist — in den ersten Lebensmonaten hatte meist eine Verringerung der Sterblichkeit gegenüber derjenigen des letzten Friedensjahres stattgefunden und nur in den letzten Lebensmonaten des ersten Jahres war eine Erhöhung der Sterblichkeit eingetreten (vgl. „Wirtschaft u. Statistik“ Nr. 2, S. 98) —, weisen die Kinder des zweiten bis fünften Lebensjahres, wie die folgende graphische Darstellung erkennen läßt, besonders im letzten Kriegsjahre eine recht beträchtliche Zunahme der Sterblichkeit auf.

Die Sterbeziffer des zweiten Lebensjahres war im Jahre 1913 gleich 29,5, im Jahre 1918 dagegen 52,3. Während also im Friedensjahr 1913 von 1000 im zweiten Lebensjahr befindlichen Kindern noch nicht 30 starben, sind im Jahre 1918 von ebenso vielen Kindern 52 gestorben.

Die Sterbeziffer des dritten Lebensjahres war im Jahre 1913 gleich 10,8, im Jahre 1918 dagegen 22,9. Die Sterbeziffer des vierten Lebensjahres ist in dieser Zeitspanne von 7,0 auf 14,8 und die Sterbeziffer des fünften Lebensjahres von 5,1 auf 10,4 angestiegen. Die Sterbeziffern der 4 Altersjahre sind demnach der Reihe nach 1918 um 77, 112, 112 und 104 v. H. höher gewesen als 1913. Für die einzelnen Jahre ist das Wachstum der Sterbeziffern aus der untenstehenden Übersicht zu erkennen.

Setzt man die Zahl der das erste Altersjahr überlebenden Kinder gleich 10 000, so lassen sich die Zahlen der die nächsten Jahre überlebenden und der



Alter	Sterbeziffer in den Jahren						Sterbeziffer, wenn die des Jahres 1913 gleich 100 gesetzt wird					
	1913	1914	1915	1916	1917	1918	1913	1914	1915	1916	1917	1918
Jahre	1913	1914	1915	1916	1917	1918	1913	1914	1915	1916	1917	1918
1—2	29,5	28,6	34,6	33,9	54,3	52,3	100	96,8	117,3	115,0	116,1	177,4
2—3	10,8	10,8	14,9	13,8	16,1	22,9	100	100,5	137,9	128,2	149,5	212,5
3—4	7,0	6,9	9,9	9,0	10,1	14,8	100	99,3	142,3	128,9	144,3	211,8
4—5	5,1	5,3	7,4	6,7	7,3	10,4	100	104,0	144,9	131,7	143,7	203,6

in diesen Altersjahren gestorbenen Kinder aus der folgenden Übersicht entnehmen. Die letzten Zahlen liegen der beigefügten graphischen Darstellung zu Grunde.

Alters-jahr	Überlebende des nebenstehenden Altersjahres						Gestorben im nebenstehenden Altersjahr					
	1913	1914	1915	1916	1917	1918	1913	1914	1915	1916	1917	1918
1	10 000	10 000	10 000	10 000	10 000	10 000	—	—	—	—	—	—
2	9 706	9 718	9 660	9 667	9 663	9 490	294	282	340	333	337	510
3	9 601	9 613	9 517	9 534	9 508	9 275	105	105	143	133	155	215
4	9 534	9 546	9 419	9 448	9 412	9 140	67	67	98	86	96	135
5	9 486	9 496	9 349	9 384	9 344	9 045	48	50	70	64	68	95

Die Verkleinerung des Deutschen Reichs durch den Friedensvertrag von Versailles. (Fortsetzung.)

Die industrielle Bedeutung der abgetretenen Gebiete.

Nach der gewerblichen Betriebszählung von 1907, der letzten Friedenszählung, gehörten in den abgetretenen Gebieten zur

Gewerbeabteilung	Hauptbetriebe	Auf 100 der 1907 für das Deutsche Reich ermittelt. Zahl.	Gewerbetätige Personen	Auf 100 der 1907 für das Deutsche Reich ermittelt. Zahl.
Gärtnerei, Tierzucht und Fischerei	5 632	10,6	11 521	7,5
Industrie, einschl. Bergbau u. Baugewerbe	135 216	6,5	627 935	5,8
Handel u. Verkehr, einschließl. Gast- und Schankwirtschaft	85 780	6,7	194 048	5,8
Musik-, Theater- und Schaustellungsgewerbe	1 021	4,1	4 010	4,6

Die 135 216 der Abteilung Industrie angehörenden Betriebe verteilten sich auf die Gewerbegruppen gemäß nebenstehender Übersicht.

Insgesamt sind demnach 6,6 v. H. aller 1907 gezählten Hauptbetriebe und 5,8 v. H. der darin gewerbetätigen Personen durch die Abtretungen dem Deutschen Reich verloren gegangen. In der Textilindustrie beträgt der Verlust 7,6 v. H. der Arbeiter, in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe 6,7 v. H. und in dem Baugewerbe 7 v. H. der Arbeiter.

Über die Gesamtproduktion in den Abtretungsgebieten liegen leider keine Zahlen vor. Die laufende deutsche Produktionsstatistik erstreckt sich im wesentlichen nur auf die Montan-Produktion. Welche Mengen und Werte bei dieser im Jahr 1913 geschaffen wurden und welche der abgetretenen Gebiete daran besonders beteiligt waren, zeigt die Übersicht auf der folgenden Seite.

Die gewerblichen Betriebe in den abgetretenen Gebieten nach Gewerbegruppen.

Gewerbegruppen Landesteile	Hauptbetriebe	Auf 100 der 1907 für das ganze Reich ermittelten Zahlen	Gewerbetätige Personen	Auf 100 der 1907 für das ganze Reich ermittelten Zahlen
Bergbau, Hütten- und Salinenwesen	277	5,3	46 947	5,5
davon in Els.-Lothr. .	105	2,0	43 684	5,1
Industrie d. Steine und Erden . . .	3 094	6,5	49 283	6,4
davon in Els.-Lothr. .	1 409	3,0	23 993	3,1
„ „ Posen . . .	863	1,8	14 476	1,9
Metallverarbeitg.	10 747	7,0	36 588	3,9
davon in Els.-Lothr. .	4 067	2,7	18 097	1,9
„ „ Posen . . .	5 503	2,3	8 817	0,9
„ „ Westpreußen	2 161	1,4	7 444	0,8
Industrie der Maschinen, Instrumente u. Apparate	6 715	7,1	47 965	4,3
davon in Els.-Lothr. .	2 547	2,7	24 268	2,2
„ „ Posen . . .	2 163	2,3	10 080	0,9
„ „ Westpreußen	1 356	1,4	11 590	1,0
Textilindustrie .	6 745	4,9	82 830	7,6
davon in Els.-Lothr. .	5 866	4,3	78 158	7,2
Industrie d. Holz- und Schnitzstoffe	15 807	7,7	51 837	6,7
davon in Els.-Lothr. .	8 729	4,2	20 964	2,7
„ „ Posen . . .	3 324	1,6	13 761	1,8
„ „ Westpreußen	2 307	1,1	11 124	1,4
Industrie der Nahrungs- u. Genußmittel . .	21 068	6,8	79 439	6,4
davon in Els.-Lothr. .	7 236	2,3	27 129	2,2
„ „ Posen . . .	7 691	2,5	28 523	2,3
„ „ Westpreußen	3 993	1,3	17 483	1,4
Bekleidungs-gewerbe	43 084	6,3	73 807	5,7
davon in Els.-Lothr. .	16 313	2,4	28 996	2,2
„ „ Posen . . .	14 003	2,0	24 369	1,9
„ „ Westpreußen	8 936	1,3	15 042	1,2
Baugewerbe . .	13 844	6,6	108 675	7,0
davon in Els.-Lothr. .	5 787	2,8	39 267	2,5
„ „ Posen . . .	3 968	1,9	38 934	2,5
„ „ Westpreußen	2 783	1,3	23 938	1,5
Übrige Gewerbe .	13 835	4,7	50 564	3,7

Die Produktion nach Menge und Wert in den abgetretenen Gebieten im Jahre 1913.

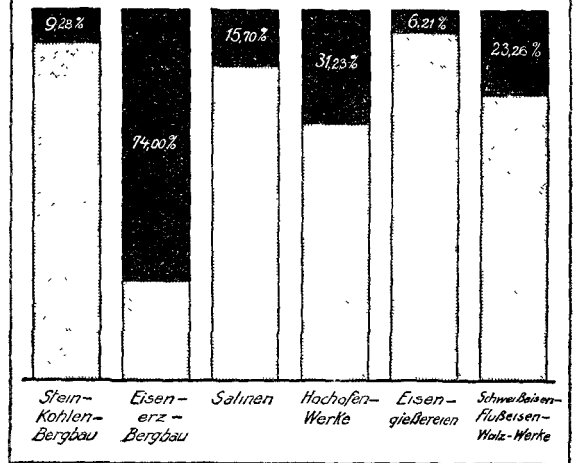
Industriezweig	Menge t	Auf 100 der	Wert 1000 M.	Auf 100 der
		1913 für das deutsche Reich ermittelten Zahlen		1913 für das deutsche Reich ermittelten Zahlen
Steinkohlenbergbau davon in Els.-Lothr.	4 426 732 3 795 932	2,3 2,0	51 071 45 119	2,4 2,1
Braunkohlenbergbau (Posen) . . .	28 454	0,03	91	0,05
Erzbergbau:				
Eisen	21 168 841	74,0	54 888	47,4
davon in Els.-Lothr.	21 136 265	73,9	54 735	47,3
Zink (Eupen-Malmedy)	13 649	2,0	1 285	2,9
Blei (Eupen-Malmedy)	906	0,8	186	0,9
Salzbergbau (Elsaß-Lothringen)	350 341	2,9	6 115	4,7
Salinen	106 131	15,7	2 266	13,7
davon in Els.-Lothr.	76 672	11,3	1 569	9,5
" " Posen	29 459	4,4	697	4,2
Kokereien (Elsaß-Lothringen)	200 196	0,6	3 713	0,6
Steinpreßkohlenfabrikation (Elsaß-Lothringen)	181 413	2,6	3 265	3,3
Hochofenwerke (Elsaß-Lothringen)	3 863 524	23,0	205 392	18,9
Eisengießereien	115 421	3,5	21 449	3,1
davon in Els.-Lothr.	91 808	2,8	17 512	2,5
" " Westpreuß.	17 166	0,5	3 263	0,5
Schweißisenwerke (Elsaß-Lothringen)	1 790	0,8	190	0,8
Flußisenwerke (Elsaß-Lothringen)	2 289 250	13,4	183 889	11,8
Walzwerke (Elsaß-Lothringen)	1 195 329	9,1	127 771	6,7
Schwefelsäurefabriken davon i. Westpreuß.)	54 503 54 503	3,1 3,1	1 813 1 813	3,0 3,0

1) Einschl. der Produktion in den Abtretungsgebieten der Prov. Ostpreußen und Posen.

Eine bildliche Veranschaulichung der größten Verluste (schwarz) an den Produktionsmengen (einschließlich der Produktion des Saargebiets, die für die nächsten Jahre dem Deutschen Reich ebenfalls ganz entzogen ist) gibt die obenstehende graphische Darstellung.

Derartig hohe Einbußen, die in keinem Verhältnis zu der abgetretenen Landmenge und der darauf wohnenden Bevölkerung stehen, sind naturgemäß für ein Land nicht ohne die empfindlichsten Störungen zu ertragen. Besonders der Rohstoffausfall ist verhängnisvoll. Er zwingt Tausende von Betrieben zum Stillstand oder zur Einschränkung. Nur vermehrte Einfuhr kann hier einen gewissen Ausgleich schaffen. Dieser belastet natürlich die Handelsbilanz und erfordert doppelte Anstrengung zur Erzielung eines möglichst günstigen Standes der Zahlungsverbindlichkeiten Deutschlands.

Der Verlust Deutschlands an Montanprodukten.



Um noch ein Gesamtbild der landwirtschaftlichen und industriellen Bedeutung der Abtretungsgebiete zu geben, ist im folgenden die Verteilung der Bevölkerung der Abtretungsgebiete über die einzelnen Berufsabteilungen nach der Berufszählung von 1907 wiedergegeben.

Die Bevölkerung in den abgetretenen Gebieten nach der Berufszählung von 1907.

Landesteile	Land- und Forstwirtschaft	Industrie, Bergbau	Handel und Verkehr, Gastwirtschaft	Lohnarbeit wechsell. Art, persönl. Dienste, freie Berufe, öff. Dienst, Berufslose	Gesamtbevölkerung
Ostpreußen	94 651	26 186	14 866	23 508	159 211
Westpreußen	608 505	288 498	118 770	214 349	1 230 122
Posen	992 512	430 717	162 064	255 674	1 840 967
Schlesien	38 463	21 765	4 230	7 449	71 907
Schleswig-Holstein	80 909	31 191	20 139	24 673	159 912
Eupen-Malmedy	26 212	20 375	6 276	10 708	63 571
Elsaß-Lothringen	568 157	730 952	221 393	299 747	1 820 249
überhaupt	2 409 409	1 552 684	547 738	836 108	5 345 939
Auf 100 der 1907 für das deutsche Reich ermittelten Zahlen	13,6	5,9	6,6	8,9	8,7

Aus diesen Zahlen ist die der Art nach unterschiedliche Bedeutung der einzelnen Gebiete klar ersichtlich. Das starke Überwiegen der Landwirtschaft in den Teilen der Provinzen Ostpreußen, Posen und Schlesien steht dem mehr industriellen Charakter der Kreise Eupen und Malmedy und Elsaß-Lothringens gegenüber. Bei

Betrachtung der Erwerbstätigen allein gehörten in Ostpreußen 61,6 v. H. aller Erwerbstätigen zur Landwirtschaft und nur 13,5 v. H. zur Industrie; in Posen waren die Zahlen 56,4 und 18,6. Dagegen gehörten in Elsaß-Lothringen nur 34,3 v. H.

zur Landwirtschaft und 35,4 v. H. zur Industrie. Im Durchschnitt aller abgetretenen Gebiete entfallen 46,5 v. H. auf die Landwirtschaft, 25,2 v. H. auf die Industrie und 8,5 v. H. auf Handel und Verkehr.

Bautätigkeit in deutschen Großstädten im Jahre 1920.

Die Bautätigkeit in den Großstädten hat im vierten Vierteljahr die gleiche Anzahl neuer Wohngebäude geschaffen wie im dritten Vierteljahr, und zwar war es wiederum in der Hauptsache die gemeinnützige Bautätigkeit, die dieses Ergebnis erzielte. In den einzelnen Vierteljahren des Jahres 1920 wurden in 35 Großstädten an Häusern und Wohnungen hergestellt:

Zeitraum	Gemeinnützige Bautätigkeit		Übrige Bautätigk. u. Wohn.-Herstell.	
	Häuser	Wohnungen	Häuser	Wohnungen
1. Vierteljahr 1920 . . .	338	1 344	190	2 164
2. Vierteljahr 1920 . . .	645	1 882	239	1 968
3. Vierteljahr 1920 . . .	1 333	2 900	200	2 408
4. Vierteljahr 1920 . . .	1 940	3 924	239	2 201
Summe	4 256	10 050	868	8 741

Der Neuzugang an Wohnungen betrug im Jahre 1920 insgesamt nur ein Drittel des Neuzugangs des Jahres 1913, wie aus nachstehender Übersicht für die einzelnen 35 Großstädte, in der für 1913 und 1919 berichtigte Zahlen eingesetzt worden sind, zu ersehen ist. Zudem war das Jahr 1913 ein besonders schlechtes Baujahr; im Jahre 1912 wurden in diesen

Großstädten rund 50 v. H. mehr Wohnungen als im Jahre 1913 erstellt.

Die Zahl der neu hinzugekommenen Häuser beträgt infolge des Überwiegens des Kleinhausbaues etwa 60 v. H. des Jahres 1913. Im Jahre 1920 entfallen auf ein Wohngebäude durchschnittlich 3,7 Wohnungen, 1913 dagegen kamen 6,9 Wohnungen auf ein Wohnhaus. Es erklärt sich die kleine Prozentzahl daraus, daß 1920 die gemeinnützige Bautätigkeit einen verhältnismäßig viel größeren Umfang aufweist als 1913. Es sind im Jahre 1920 durch die gemeinnützige Bautätigkeit 4256 oder rund 83 v. H. sämtlicher Wohngebäude mit 10 050 Wohnungen errichtet worden. Mithin treffen bei diesen Häusern auf ein Wohngebäude im Durchschnitt 2,4 Wohnungen. Für die übrige Bautätigkeit verbleiben 868 Wohngebäude mit 8741 Wohnungen oder 10,1 Wohnungen auf ein Wohngebäude. In diesen Wohnungen sind allerdings die durch die Tätigkeit der Wohnungsämter (Rationierung usw.) entstandenen Wohnungen mit enthalten, so daß die Zahl der auf ein nicht durch gemeinnützige Bautätigkeit entstandenes Gebäude entfallenden Wohnungen immer noch zu hoch erscheint (vgl. Heft 1, S. 48 „Wirtschaft und Statistik“).

Der Neuzugang an Wohngebäuden und Wohnungen in 35 Großstädten.

Gemeinde	1913		1919		1920		Gemeinde	1913		1919		1920	
	Wohngebäude	Wohnungen	Wohngebäude	Wohnungen	Wohngebäude	Wohnungen		Wohngebäude	Wohnungen	Wohngebäude	Wohnungen	Wohngebäude	Wohnungen
Altona	113	1 059	—20	—95	180	534	Frankfurta.M.	557	2 763	18	229	256	1 171
Augsburg . . .	111	682	64	409	47	256	Gelsenkirchen	89	369	1	47	103	463
Barmen	146	727	—	—	52	232	Halle a. S. . .	96	749	18	80	113	280
Berlin	168	4 519	4	316	4	320	Hamburg . . .	705	8 301	— 9	452	286	1 416
Bln.-Schöneb.	31	556	14	56	129	338	Hannover . . .	188	1 407	43	154	137	674
Bln.-Wilmersd.	81	1 654	1	60	27	91	Karlsruhe . . .	187	738	21	202	174	339
Bochum	87	355	1	35	84	56	Kiel	52	389	53	140	24	181
Bremen	655	1 141	498	1 028	310	730	Köln	532	2 759	145	393	447	978
Breslau	157	1 884	56	756	158	1 196	Königsberg . .	260	1 912	14	136	80	288
Cassel	76	337	7	169	113	787	Leipzig	403	3 268	3	298	116	565
Chemnitz . . .	242	2 273	10	23	75	272	Lübeck	86	326	64	439	246	934
Crefeld	175	510	1	1	31	60	Magdeburg . .	156	1 168	14	78	37	196
Dortmund . . .	180	1 406	98	235	77	294	Mannheim . . .	315	1 713	9	224	334	684
Dresden	243	2 594	18	183	121	807	München	373	3 825	54	607	217	1 469
Duisburg . . .	310	1 153	24	49	182	392	Nürnberg . . .	300	1 404	76	919	283	636
Düsseldorf . .	574	3 686	—	6	91	345	Stettin*	45	400	1	6	19	319
Elberfeld . . .	131	448	—	3	24	97	Stuttgart . . .	441	2 158	173	378	351	886
Essen	463	1 270	56	196	196	505	Gesamt	8 728	59 903	1 530	8 212	5 124	18 791

Die überseeische Auswanderung im Jahre 1920.

Im Jahre 1920 sind aus dem Reichsgebiet 8458 Deutsche über See ausgewandert, davon waren 4434 männlichen und 2527 weiblichen Geschlechts, für 1497 Personen lag eine gleichartige Angabe nicht vor. Von den 8458 deutschen Auswanderern gingen

über Hamburg 763, über Bremen 106, über die holländischen Häfen Amsterdam und Rotterdam 6454 bzw. 1135.

Für die weitgrößte Zahl der Auswanderer, nämlich 6078, war das Auswanderungsziel Südamerika. Von den übrigen Auswanderern gingen nach den

Vereinigten Staaten von Amerika 1429, nach Argentinien 588, nach den mittelamerikanischen Staaten Mexiko und New-Orleans sowie nach Cuba insgesamt 231 und nach dem brasilianischen Staate Parana 131.

Von den über Hamburg beförderten 763 Personen wanderten 582 im Dezember aus, die übrigen verteilen sich auf die Monate April, Juni, Juli und August. Über Bremen gingen im September 26, im Oktober 28 und im Dezember 52 Auswanderer. Bei Amsterdam entfällt die größte Zahl auf September. Über diesen Hafen wurden in den Monaten Februar und März keine Auswanderer befördert, was vermutlich mit dem damaligen Hafenstreik im Zusammenhang steht. Bei Rotterdam entfiel mehr als die Hälfte der Gesamtzahl der Auswanderer auf Januar.

Auch 1975 Angehörige fremder Staaten wählten bei der Auswanderung den Weg über deutsche Häfen und zwar über Bremen 1966, über Hamburg 9. Das Reiseziel dieser 1975 fremden Auswanderer waren die Vereinigten Staaten von Amerika. Unter diesen Auswanderern waren 1127 Polen und 715 Angehörige der Tschecho-Slowakei.

Die Bevölkerung Dänemarks (ohne Faröer) betrug nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Februar 1921 3 268 897 Einwohner. Hiervon entfielen auf Kopenhagen 699 706, auf die übrigen Stadtkreise 708 532 und auf die Landkreise 1 860 659. Gegenüber dem 1. Februar 1916, an dem Dänemark eine Bevölkerung von 2 921 362 Köpfen hatte, ist demnach eine Zunahme um 347 535 zu verzeichnen, von der jedoch 163 404 auf das durch Abtretung erworbene Gebiet Schleswig-Holsteins entfallen. Die natürliche Bevölkerungszunahme seit 1916 beträgt also nur 184 131 oder 6,31 v. H. gegenüber einer Vermehrung um 5,95 v. H. in der Zeit 1911 bis 1916. Im Durchschnitt der Jahre 1911 bis 1921 beläuft sich der natürliche Zuwachs auf 1,26 v. H. jährlich.

Auch über den Stand der norwegischen Bevölkerung liegen neue Angaben vor. Nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1920 belief sich die Einwohnerzahl Norwegens auf 2 646 306 gegenüber 2 391 782 am 1. Dezember 1910. Die Zunahme beträgt demnach 10,6 v. H. oder im Jahresdurchschnitt 1,06 v. H.

Siedlungsland in Bayern. Nach dem Reichs-siedlungsgesetz vom 11. August 1919 ist für Siedlungszwecke Land zur Verfügung zu stellen. Dieses Land ist teils aus den Domänen zu beschaffen, teils ist es durch Nutzbarmachung von enteignetem Moor- und Ödland zu gewinnen, teils wird es auf Grund des den gemeinnützigen Siedlungsunternehmungen verliehenen Vorkaufsrechts erlangt, teils ist es von den in bestimmten Ansiedlungsbezirken zu bildenden Landlieferungsverbänden aus dem Besitz der großen Güter bereitzustellen. Noch vor dem Beschluß des Reichsgesetzes ist in Bayern auf Grund des Gesetzes vom 28. März 1919, die Zwangsenteignung für Ansiedlungszwecke betreffend, eine Erhebung über Siedlungsland durchgeführt worden. Sie erstreckt sich

bei einigen Abweichungen von den Gesichtspunkten des Reichssiedlungsgesetzes auf die genannte vierte Art der Landbeschaffung. Nach den in der Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts, 1920, Heft 3, veröffentlichten Ergebnissen entfielen in Bayern

auf	Zahl	Auf 100 der nach der Betriebszählung von 1907 gezählten Güter	Gesamtfläche in ha	Auf 100 der nach der Betriebszählung von 1907 festgestellten Fläche
Güter, die während des Krieges von Personen erworben worden sind, welche die Landwirtschaft nicht im Hauptberuf betreiben oder betrieben haben. . . .	669	0,10	24 310,5	0,42
Güter, die im Laufe der letzten 20 Jahre durch entgeltliches Rechtsgeschäft mindestens 3mal den Eigentümer gewechselt haben. . .	1438	0,21	34 476,5	0,59
Güter, die besonders extensiv oder schlecht bewirtschaftet werden	210	0,03	9 175,9	0,16
Güter, deren Eigentümer sich während des größten Teils des Jahres nicht auf ihnen aufhalten und sie nicht selbst bewirtschaften	1010	0,16	101 698,4	1,75
Güter von ungewöhnlichem Umfang . . .	178	0,03	138 530,9	2,39
früher selbständig gewesene Bauernwesen, die im Laufe der letzten 30 Jahre zu großen Gütern hinzuerworben worden sind	350	0,05	9 721,8	0,17
Güter mit einer wirtschaftlich benutzten Fläche von 50 und mehr Hektar	2498	0,37	408 867,6	7,06

Die Gesamtzahl der erfaßten Güter ist nicht gleich der Summe der in den einzelnen Gruppen erfaßten Güter. Die Güter, die unter zwei oder mehr Gruppen fallen, sind in jeder Gruppe gezählt worden. Bei den einzelnen Gruppen wurden Schloßgüter, Bauerngüter und Kleingüter unterschieden. Als besonders wertvolles Ergebnis wurde festgestellt, daß in Gruppe 3, den extensiv oder schlecht bewirtschafteten Gütern, die Kleingüter mit nur 39,5 v. H., die Bauerngüter mit 52,9 v. H. beteiligt waren, während doch die Kleingüter als solche einen viel größeren Bruchteil der Gesamtzahl der Güter ausmachen als die Bauerngüter. In diesen Zahlen scheint bestätigt zu sein, daß das Kleingut im allgemeinen besser bewirtschaftet zu werden pflegt als das Großgut. Einen erheblichen Teil (ungefähr die Hälfte) der Gesamtfläche der von der Erhebung betroffenen Güter nimmt die forstwirtschaftlich benutzte Fläche ein. Sehr viel landwirtschaftlich benutztes Land ist verpachtet; dagegen sehr wenig forstwirtschaftlich benutztes Land. Von den 669 während des Krieges von Nichtlandwirten erworbenen Gütern wurden 244 oder mehr als 1/3 im Jahr 1918 erworben.

VERSCHIEDENES

Besuch der deutschen Universitäten und technischen Hochschulen seit dem Jahre 1913.

Die Gesamtzahl der männlichen Studierenden an den deutschen Universitäten mit Ausnahme von Königsberg, für das keine Angaben zu erlangen waren, betrug in den letzten Semestern vor dem Kriege rund 56 000. Nach einem Rückgang während der ersten Kriegsjahre erreichte sie diese Höhe wieder im Wintersemester 1916/17 und stieg in dem noch als Kriegsemester anzusehenden Wintersemester 1918/19 sogar auf 67 644. Davon war aber ein großer Teil wegen Kriegsdienstleistungen vom Belegen von Vorlesungen befreit, nämlich in den ersten Kriegsemestern rund 40 000, im Sommersemester 1917: 46 790, im W. S. 1917/18: 50 056, im S. S. 1918: 49 359, im W. S. 1918/19: 41 148. Mit Kriegsende setzte ein starker Andrang zum Universitätsstudium ein, wie nebenstehende Übersicht zeigt.

Im W. S. 1919/20 scheint der Höhepunkt erreicht zu sein; im folgenden S. S. trat ein Rückgang ein, der sich im W. S. 1920/21 nach den bisher vorliegenden Teilergebnissen noch verstärkt hat.

Die Zahl der weiblichen Studierenden weist seit 1913, von geringen Schwankungen abgesehen, eine dauernde Zunahme auf und erreichte im S. S. 1919 ihren Höhepunkt mit 7946 Studentinnen. In den letzten Semestern ist die Zahl, wenn auch nur unerheblich, zurückgegangen.

In den einzelnen Studienfächern zeigt sich ein besonders großer Andrang zum Studium der Rechtswissenschaft und der Volkswirtschaft, der bei ersterer auch in dem S. S. 1920 nicht nachgelassen hat. Das Studium der Medizin erreichte im S. S. 1919 die höchste Besucherzahl und ist von da an stark zurückgegangen; noch stärker war der Rückgang in dem Studium der philologisch-historischen Wissenschaften und der Mathematik und Naturwissenschaften. In beiden Fächern war die Zahl der Studierenden im Sommersemester geringer als im Jahr 1913. Eine Zunahme bis in die neueste Zeit weist dagegen das Studium der Chemie und das der Zahnheilkunde auf.

Die Zahl der Studierenden an den Technischen Hochschulen zeigt umstehende Übersicht.

Auch bei den Technischen Hochschulen setzte mit Kriegsende ein erheblicher Andrang ein, der auch im letzten Sommersemester noch angehalten hat; nach den vorliegenden Teilergebnissen ist im W. S. 1920/21 eine weitere Zunahme eingetreten. Während also der Besuch der Universitäten nachläßt, erhalten die Technischen Hochschulen bis in die neueste Zeit einen wachsenden

Zulauf. Die Zahl der weiblichen Studierenden ist bei den Technischen Hochschulen nur gering.

In den einzelnen Studienfächern zeigt sich ein Rückgang im Studium der Architektur. Besonders groß ist andererseits der Zudrang zum Studium des Maschinen- und Ingenieurwesens, der Elektrotechnik und der Chemie und Hüttenkunde.

Gesamtzahl der Studierenden der Universitäten.

Studienfächer *)	Semester				
	S.-S. 1913	W.-S. 1913/14	S.-S. 1919	W.-S. 1919/20	S.-S. 1920
Evang. (m.)	3 859	3 864	3 642	3 458	3 371
Theologie (w.)	13	11	33	39	49
Kathol. (m.)	1 958	1 906	2 230	2 053	2 177
Theologie (w.)	—	—	—	—	—
Rechts- u. Staatsw. (m.)	10 218	9 752	16 315	16 770	16 607
(w.)	47	51	450	454	505
Volkswirtschaft. (m.)	2 111	2 197	6 708	7 597	8 312
(w.)	101	119	594	694	756
Medizin (m.)	14 345	14 632	19 681 ¹⁾	18 249 ¹⁾	16 433
(w.)	776	868	2 156	2 029	1 947
Zahnheilkunde (m.)	675	738	2 472 ¹⁾	4 019 ¹⁾	4 299
(w.)	23	23	134	202	236
Phil.-Hist. (m.)	12 105	11 008	11 953	11 786	10 641
Wissensch. (w.)	1 587	1 670	2 523	2 766	2 649
Mathem. (m.)	6 676	6 200	6 737 ²⁾	6 869 ²⁾	6 157
u. Naturw. (w.)	600	626	951	1 036	976
Chemie (m.)	841	858	2 361 ²⁾	2 752 ²⁾	2 923
(w.)	37	31	182	184	190
Pharmazie (m.)	1 055	1 049	1 015 ²⁾	1 028 ²⁾	904
(w.)	8	7	97	124	152
Landwirtschaft (m.)	1 195	1 416	1 781	2 385	2 423
(w.)	2	4	29	38	41
Sonstige Studienf. (m.)	1 655	1 994	4 224	2 247	2 145
(w.)	174	239	797	228	249
Gesamtzahl (m.)	56 693	55 614	79 119 ³⁾	79 213 ³⁾	76 392
(w.)	3 368	3 649	7 946	7 794	7 750
Sonstige zugelass. Personen (m.)	6 568	7 848	9 670	12 719	11 251
(w.)	1 080	1 510	3 454	5 271	2 837

*) Es ist zu beachten, dass eine Scheidung der einzelnen Studienfächer nach den Anschreibungen der Universitäten nicht immer streng durchzuführen war; insbesondere gilt dies von dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften und der Volkswirtschaft, dem Studium der Medizin, der Zahnheilkunde, der Tierarzneikunde und der Naturwissenschaften, der Chemie und Pharmazie.

1) Einschl. 148 (1919/20), 138 (1920) weibliche Studierende der Medizin und Zahnheilkunde.

2) Einschl. 56 (1919/20), 54 (1920) weibliche Studierende der Mathematik, Naturwissenschaften, Chemie und Pharmazie.

3) Einschl. 204 (1919/20), 192 (1920) weibliche Studierende, die nicht nach Studienfächern aufgeteilt sind.

Gesamtzahl der Studierenden der Technischen Hochschulen.

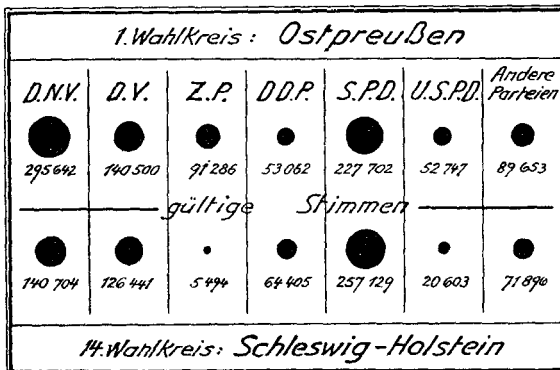
Studienfächer	Semester				
	S.-S.	W.-S.	S.-S.	W.-S.	S.-S.
	1913	1913/14	1919	1919/20	1920
Architektur (m.)	2142	2 248	1 678	1 970	1 935
(w.)	16	20	46	46	40
Bauingenieurw. (m.)	2733	2 862	2 766	3 106	3 243
(w.)	1	1	9	1	—
Maschineningenieurw. (m.)	3206	3 697	5 902	6 803	7 185
(w.)	—	1	10	14	15
Elektrotechnik (m.)	753	927	991	2 638	2 829
(w.)	—	1	1	4	4
Chemie u. Hüttenk. (m.)	1706	1 743	2 583	3 172	3 324
(w.)	12	16	110	111	113
Sonstige Studienf. (m.)	759	889	806	1 188	1 200
(w.)	4	10	13	19	16
Allgem. Wissensch. (m.)	405	360	720	738	789
(w.)	29	26	106	94	70
Gesamtzahl (m.)	¹⁾ 11705	¹⁾ 12 726	15 446	19 615	20 505
(w.)	62	75	295	289	258
Sonstige zugelass. Personen (m.)	1 445	2 468	1 549	1 897	1 233
(w.)	378	1 834	1 168	2 540	924

¹⁾ Darunter 6 (1913), 4 (1913/14) weibliche Studierende, deren Verteilung auf die einzelnen Studienfächer nicht angegeben war.

Reichstagswahlen in Ostpreußen und Schleswig-Holstein.

Bei den am 20. Februar 1921 stattgefundenen nachträglichen Wahlen zum deutschen Reichstag wurden in Ostpreußen 950 592, in Schleswig-Holstein 686 672 gültige Stimmen abgegeben. In der nachfolgenden Zeichnung ist die Verteilung der Stimmen wiedergegeben. Die für die einzelnen Parteien abgegebenen gültigen Stimmen sind durch Kreiseichen dargestellt, denen derselbe Maßstab zugrunde gelegt wurde wie der Zeichnung, die dem neu erschienenen Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich beigegeben ist.

Reichstagswahlen in Ostpreußen und Schleswig-Holstein am 20. Februar 1921.



Bei Berücksichtigung der Reichstagswahlen vom 6. Juni 1920 entfallen nunmehr im ganzen Reich auf die Parteien:

	Abgegebene gültige Stimmen	Gewählte Abgeordnete	Außerdem Abgeordnete in Oberschlesien
Sozialdemokratische Partei Deutschlands	6 100 995	102	6
Unabhängige Sozialdemokratische Partei	4 969 445	83*)	—
Deutschnationale Volkspartei	4 176 453	70	1
Deutsche Volkspartei	3 877 139	65	—
Zentrum	3 638 571	61	7
Deutsche Demokr. Partei	2 319 669	39	1
Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands	551 533	4*)	—
Andere Parteien	2 031 821	30	—
Zusammen:	27 665 626	454	15

*) 22 Abgeordnete der U. S. P. D. haben sich inzwischen der V. K. P. D. angeschlossen.

Wie Frauen wählen.

Wie Frauen wählen, zeigen Teilergebnisse der Reichstagswahl vom 6. Juni 1920 aus 18 Wahlkreisen, in denen für einzelne Bezirke die Stimmzettel nach dem Geschlecht der Wähler geschieden worden waren. Insgesamt war die Scheidung für 849 762 Wahlberechtigte vorgesehen gewesen; 67,8 v. H. beteiligten sich jedoch nur an der Wahl. Die Verteilung der Wahlberechtigten und der Wähler nach dem Geschlecht, sowie der Wähler außerdem nach den Parteien gibt folgende Übersicht wieder:

	Anzahl	Anteil der Männer und Frauen v. H.	Von 100 gültigen Stimmen entfielen auf die angegebene Partei
Zahl der Wahlberechtigten (Männer)	401 166	47	—
(Frauen)	448 596	53	—
Zahl d. Wähler (Männer)	291 817	51	—
(gült. Stimmen) (Frauen)	284 121	49	—
Wähler der			
Deutsch-nat. Volkspartei (Männer)	12 897	44	2,2
(Frauen)	16 457	56	2,8
Deutschen Volkspartei (Männer)	37 247	49	6,5
(Frauen)	38 369	51	6,6
Zentrum (Männer)	57 576	41	10,0
(Frauen)	82 791	59	14,4
Deutsch-dem. Partei (Männer)	19 975	53	3,5
(Frauen)	17 745	47	3,1
S. P. D. (Männer)	72 995	57	12,7
(Frauen)	55 121	43	9,6
U. S. P. D. (Männer)	64 634	59	11,2
(Frauen)	45 301	41	7,9
K. P. D. (Männer)	6 908	63	1,2
(Frauen)	4 090	37	0,7
Uebrigene Parteien (Männer)	19 585	45	3,4
(Frauen)	24 247	55	4,2

Daraus läßt sich vor allem zweierlei folgern. Die Wahlbeteiligung bei den Frauen ist im Durchschnitt

erheblich geringer als bei den Männern, und zwar scheint dies auf eine geringere Frauenbeteiligung derjenigen Volkskreise zurückzuführen zu sein, deren männlicher Teil im wesentlichen den linksstehenden Parteien seine Stimme gegeben hat. Und ferner: der Anteil der Frauenstimmen an den für eine Partei abgegebenen Stimmen ist um so höher, je mehr sich die Partei als Vertreterin des nationalen oder christlichen Gedankens betrachtet. So hat das Zentrum und die Deutschnationale Volkspartei den höchsten Anteil an weiblichen Stimmen (59 und 56 v. H.), während die U. S. P. D. und die K. P. D. den geringsten Anteil (41 und 37 v. H.) aufweisen. Die Prozentsätze erhöhen und ermäßigen sich noch, wenn nicht der Durchschnitt aller Wahlkreise, sondern jeweils nur die Hauptsitze der betreffenden Parteien betrachtet werden. Zum Beispiel betrug im Wahlkreis Köln-Aachen der Anteil der Frauenstimmen bei der Zentrumsparlei 60 v. H., der bei den U. S. P. D. dagegen nur 32,8 v. H.

Von 100 abgegebenen gültigen Stimmen entfielen auf die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und das Zentrum zusammen 42,5 Stimmen, davon waren 23,8 weibliche Stimmen; auf die S. P. D., U. S. P. D. und die K. P. D. entfielen 43,3, davon waren aber nur 18,2 weibliche Stimmen.

Die hier in einzelnen Wahlbezirken beobachteten Verschiedenheiten in der Wahlbeteiligung und in der Parteienwahl finden sich auch bei den letzten Wahlen in Österreich, den Nationalratswahlen von 1920. Für diese Wahlen war allgemein eine Unterscheidung der Frauen- und Männerstimmen vorgesehen worden, indem verschieden gefärbte Umschläge bei der Wahlhandlung (blaugraue von den Frauen, lichtgraue von den Männern) zu benutzen waren. Von den großen Parteien hatte die Christlich-soziale Partei den höchsten Prozentsatz Frauenstimmen aufzuweisen, während bei der kommunistischen Partei die geringste Zahl weiblicher Stimmen zu verzeichnen war.

Falls in Deutschland bei den nächsten Wahlen das Bedürfnis bestehen sollte, Frauen- und Männerstimmen zu trennen, so dürfte das in Österreich angewandte Verfahren der Benutzung verschieden gefärbter Umschläge zur Erreichung des Ziels wohl am zweckmäßigsten sein.

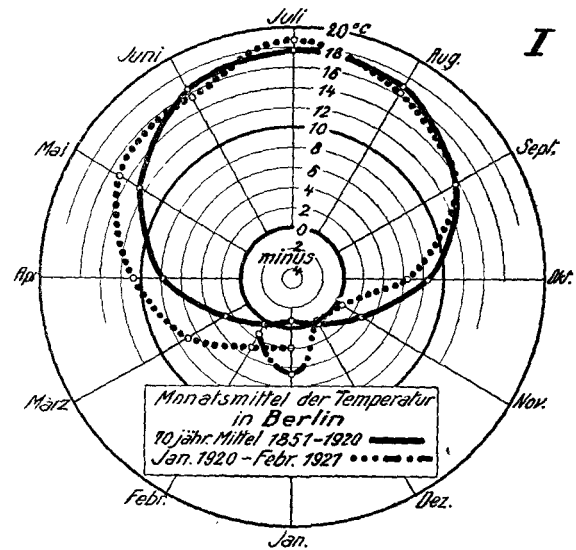
Der Andrang bei den Arbeitsnachweisen hat im Februar nach dem Reichsarbeitsblatt (Heft 12) etwas abgenommen. Es trafen auf je 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 251 Arbeitsgesuche gegenüber 257 im Januar, bei den weiblichen 133 gegenüber 135 im Vormonat. In den Deutschen Wirtschaftskurven (S. 106 von „Wirtschaft und Statistik“) sind diese Ziffern graphisch dargestellt.

Beobachtungen der Lufttemperatur.

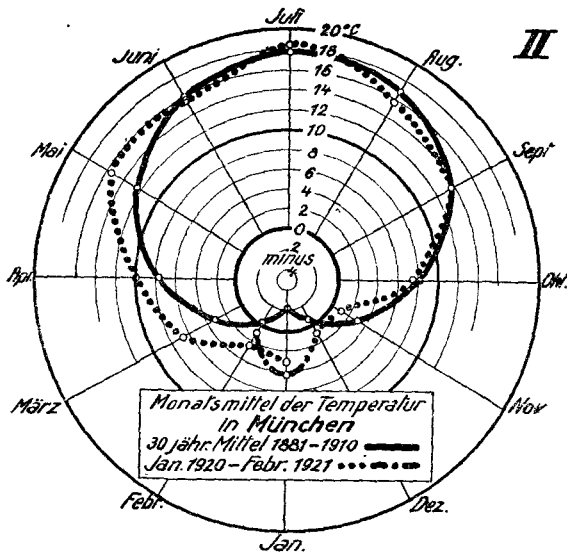
Die seit Jahrzehnten in den meteorologischen Instituten angestellten Beobachtungen der Lufttemperaturen und Berechnungen von Durchschnittswerten

sind bisher weiteren Kreisen kaum zugänglich geworden. Es soll deshalb hier eine graphische Wiedergabe einiger besonders charakteristischer Zahlenreihen des umfangreichen Materials versucht werden.

Die Kenntnis der mittleren Monatstemperaturen für eine Reihe von Jahren und für verschiedene Orte ist von hohem Wert. Viele technische Vorgänge verlaufen hinsichtlich der Ausbeute in beträchtlicher Abhängigkeit von diesen Temperaturen, wie der Zementationsprozeß bei Kupfergewinnung und viele andere chemische Vorgänge; oder aber es sind die Zeitgrenzen der Arbeitsmöglichkeit durch die Ortstemperaturen gegeben, wie im Baugewerbe bei Verwendung von Mörtel, Zement und Beton. Für die Landwirtschaft sind die Zusammenhänge noch augenfälliger.



In neuerer Zeit, wo größte Sparsamkeit in der Wärmewirtschaft angestrebt werden muß, nimmt die Kenntnis der Monatsmittel der Lufttemperatur für bestimmte Orte an Bedeutung immer mehr zu. Die Wirkungsgrade der verschiedenen thermischen Apparate und Öfen, der Verbrauch an Kohle für Kraftzentralen, Lokomotiven und Lokomobilen, deren Wirkungsgrad, die Garantiezahlen für Maschinen, der Hausbrand usw., das alles ist in schwächerem und stärkerem Maße von den genannten Temperaturen abhängig. Auf dem Gebiete der Technik sei auf die Abhängigkeit des Verbrauchs an Kühlwasser und Kühlluft in den verschiedensten Apparaten und Maschinen von der Temperatur hingewiesen, auf dem Gebiete der Wirtschaft auf die entsprechend den Temperaturen notwendig werden den Änderungen der Transportverhältnisse (Einstellung der Schifffahrt bei Eisgang, zu tiefer Wasserstand usw.), auf den verschiedenartigen Bedarf an Kleidungsstücken, den Absatz leicht verderblicher Nahrungsmittel und vieles andere. Die Häufigkeit bestimmter Krankheiten und die Stärke ihres Auftretens ist oft eine Funktion der Temperatur (es sei nur an den bekannten Sommergipfel der Säuglings-



sterblichkeit erinnert); die Höhe der menschlichen Arbeitsleistung steht in Abhängigkeit von ihr; der Fremdenbesuch richtet sich nach der durchschnittlichen Temperatur eines Ortes u. a. m.

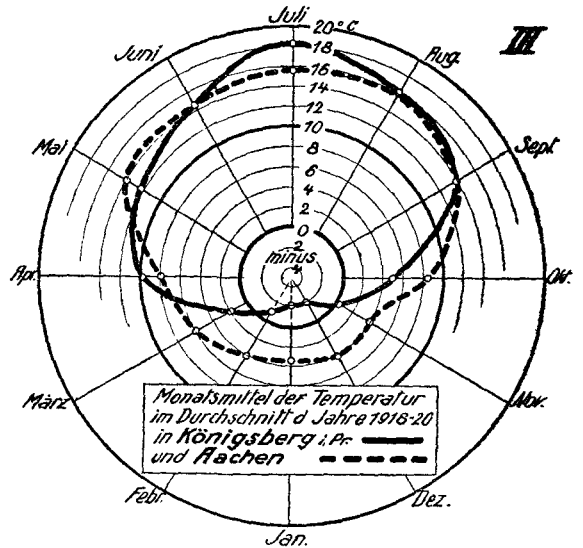
In den drei Bildern ist folgendes dargestellt. Im Bild I werden für Berlin in einer Kurve die Durchschnittswerte für 70 Jahre und in der anderen Werte für das Jahr 1920 sowie für die beiden ersten Monate dieses Jahres, welche eine ganz besonders interessante Abweichung zeigen, wiedergegeben. Die Temperaturen sämtlicher Tafeln sind in Celsiusgraden nach den Beobachtungen der meteorologischen Institute angegeben. Im Bild II werden für München die gleichen Ermittlungen veranschaulicht. (Die eine Kurve stellt jedoch Durchschnittswerte von nur 30 Jahren dar). Interessant ist die über-

raschende Ähnlichkeit des Verlaufes der Kurven für die beiden Städte.

Im Bild III sind für Königsberg und Aachen die Durchschnittswerte für die letzten drei Jahre wiedergegeben. Diese Tafel zeigt anschaulich die Abweichungen in der einen östlichen und der anderen westlichen Grenzstadt Deutschlands. Wir entnehmen beispielsweise der Tafel den Jahresausschlag zwischen höchster und niedrigster Temperatur der Monatsmittel: für Königsberg 20,3 °, dagegen für Aachen nur 12,6°.

Auffallend für den Durchschnitt aus einer größeren Reihe von Jahren ist die fast vollständige Symmetrie des Temperaturverlaufes der beiden Jahreshälften, während sich für einzelne Jahre, z. B. für das Jahr 1920, eine beträchtliche Verschiebung ergibt.

H. Heine.



Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamts im Deutschen Reichsanzeiger

in der Zeit vom 21. Februar bis 20. März 1921.

- Tabakanbau im deutschen Zollgebiet im Jahre 1920: Reichsanzeiger Nr. 43 vom 21. Februar 1921.
- Braustoffverbrauch, Bierversteuerung usw. in den Brauereien der Biersteuergemeinschaft (2. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1920): Nr. 43 vom 21. Februar 1921.
- Vorläufige Ergebnisse der Reichstagswahlen in Ostpreußen und Schleswig-Holstein: Nr. 44 vom 22. Februar 1921.
- Endgültige Ergebnisse der Wahlen zum Deutschen Reichstag: Nr. 54 vom 5. März 1921.
- Fangergebnisse der deutschen Seefischerei und Bodenseefischerei im Januar 1921: Nr. 48 vom 26. Februar 1921.
- Kohlenproduktion des Deutschen Reichs im Monat Januar 1921: Nr. 49 vom 28. Februar 1921.

Marktverkehr mit Vieh auf den 36 bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands im Monat Februar 1921: Nr. 59 vom 11. März 1921.

- Betrieb der Zuckerfabriken des deutschen Zollgebiets im Monat Januar 1921 und in der Zeit vom 1. September 1920 bis 31. Januar 1921: Nr. 60 vom 12. März 1921.
- Rübenverarbeitung und Inlandsverkehr mit Zucker im Januar 1921: Nr. 60 vom 12. März 1921.
- Ergebnisse der Viehzählung am 1. Dezember 1920: Nr. 61 vom 14. März 1921.
- Schlachtvieh- und Fleischschau im Deutschen Reich im 4. Vierteljahr 1920: Nr. 62 vom 15. März 1921.
- Nachweisung der Rohsolleinnahmen an Reichstempelabgabe für Gesellschaftsverträge und für Wertpapiere im Januar 1921: Nr. 62 vom 15. März 1921.